Klassenkampf

Klassenkampf-Werbewoche
Trefft die letzte Vorbereitung zum Großkampftag am Sonntag

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 21045. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 [illegible] für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 38 Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 27. September 1929 | 9. Jahrgang * Nr. 210

Die „Kölnische Zeitung" enthüllt

Abkommen der Broträuber

SPD.-Unterhändler mit dem Zentrum und den Demokraten einig
Die Volkspartei fordert weitere Verschlechterungen

Zur gleichen Zeit, da die sozialdemokratischen Zeitungen aller Schattierungen laut beteuerten, daß die SPD. keiner Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zustimmen werde, haben sozialdemokratische Unterhändler mit den Demokraten und dem Zentrum im geheimen ein Abkommen über den Unterstützungsraub getroffen. Die „Kölnische Zeitung" hat in ihrer Nummer 526 a vom 25. September 1929 diese Tatsache ans Licht gebracht, weil die Deutsche Volkspartei mit dem Inhalt des Abkommens nicht in allen Punkten einverstanden ist. Der „Vorwärts" bestätigt in seiner Ausgabe vom 26. September die Tatsache der geheimen Verhandlungen und bestreitet auch nicht, daß ein regelrechtes Abkommen getroffen wurde.

Was enthält nun das Abkommen?

Erstens wird die ganze Wissellsche Hauptvorlage akzeptiert

mit zwei relativ geringen Aenderungen. Nach der „Kölnischen Zeitung" besagen diese Aenderungen:

„1. Die Verlängerung der Wartezeit alleinstehender Arbeitsloser soll nicht, wie im Regierungsentwurf vorgesehen, für alle Altersklassen auf 14 Tage verlängert werden, sondern nur für Alleinstehende unter 21 Jahren und soweit sie in einem Familienhaushalt leben.

2. Soll die Bestimmung des Wissellschen Entwurfes, demzufolge die Sozialrenten von 20 Mark und darüber auf die Arbeitslosenrenten angerechnet werden sollen, dahin abgeändert werden, daß diese Renten erst dann gegen die Bezüge der Arbeitslosenversicherung verrechnet werden sollen, wenn sie mindestens 30 Mark betragen."

Diese Aenderungen mildern die Wissellsche Abbauvorlage nur sehr wenig. Es bleibt eine unmenschliche Grausamkeit, die Wartezeit für die jungen Arbeiter auf vierzehn Tage zu verlängern.

Zweitens haben die Unterhändler der drei Parteien abgekartet, daß der Unterstützungsraub an den Saisonarbeitern unbedingt durchgeführt werden soll. Das Abkommen übernimmt aus dem sogenannten befristeten Sondergesetz Wissells vor allem die ungeheuerliche Bestimmung, daß die arbeitslosen Saisonarbeiter nur noch die Sätze der Krisenfürsorge erhalten sollen.

Ferner wurde die Beitragserhöhung um 0,5 Prozent bestätigt. Nur die Gleichsetzung alleinstehender Arbeiter mit den Saisonarbeitern und der Extrabeitrag für die Saisonberufe wurden gestrichen.

Die Presse der Deutschen Volkspartei erklärt zu diesem Abkommen, daß die Volkspartei nicht damit einverstanden sei. Die Verschlechterungen seien ihr nicht weitgehend genug. Es wird also nicht bei dem Abkommen der drei Parteien bleiben, sondern die Koalitionsparteien werden noch weitere Verschlechterungen hinzufügen. Insofern ist das Abkommen noch nicht die endgültige Vorlage.

Ein Blick auf den Inhalt des Abkommens zeigt aber, zu welchen unerhörten Abbaumaßnahmen die Vertreter der SPD. von vornherein ihre Zustimmung gegeben haben.

Nun sieht die Arbeiterschaft erneut, was die öffentlichen Erklärungen der sozialfaschistischen Partei wert sind. Die SPD.-Presse wird bis zum letzten Augenblick behaupten, daß die SPD. jeden Leistungsabbau ablehne. Das ist aber nur die Lüge, um die Arbeiter von der Gegenwehr abzuhalten, um sie desto besser überrumpeln zu können.

Die Lage ist ernst. In wenigen Tagen wollen die Unterstützungsräuber ihre Raubpläne in Gesetzesform bringen. Die Arbeiterschaft darf sich nicht überrumpeln lassen! Beschließt in allen Betrieben:

Streik am 30. September, Massendemonstrationen

Bluthund Schober

— der neue österreichische Bundeskanzler — bei der Einweihung einer Fahne der Wiener Polizei, die auf sein Kommando, in den Julitagen 1927 mehr als hundert Proletarier mordete.

An das hallische Proletariat!

Arbeiter, Frauen, Jungarbeiter und Erwerbslose!

Am Montag, dem 30. September, tritt in Berlin der Reichstag zusammen, um das vom Reichsrat beschlossene Gesetz zur Beraubung der Erwerbslosen durchzupeitschen. Die gesamte Reaktion, die sozialfaschistische eingeschlossen, ist sich einig, dem deutschen Proletariat durch einen frechen Handstreich dieses Hungerdiktat aufzuzwingen. „Alle Lasten auf die Arbeiterklasse!" Das ist das Ziel der Bourgeoisie und der Sozialdemokraten.

Nur die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats, der Betriebsarbeiter und der Erwerbslosen kann im außerparlamentarischen Kampfe diesen Angriff abwehren. Nur in den Betrieben durch den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne kann Arbeit für die Erwerbslosen geschaffen werden.

Heraus zum Massenstreik! Auf die Straße!

Die unterzeichneten Organisationen rufen ihre Anhänger auf, am Montag, dem 30. September, um 15 Uhr die Betriebe zu verlassen und zu einer gewaltigen Protestkundgebung um 16 Uhr auf dem Hallmarkt anzutreten.

Gegen die faschistisch-sozialfaschistische Diktatur!

Gegen den Raub der Sozialfürsorge!

Gegen die Politik des Zollwuchers und Steuerausplünderung!

Gegen die wirtschaftliche und politische Entrechtung der Arbeiterklasse!

Gegen den imperialistischen Krieg!

Für eine Erwerbslosenfürsorge ohne Karenzzeit und Befristung auf Kosten der Unternehmer!

Für außertarifliche Wirtschaftskämpfe und politischen Massenstreik!

Für die Diktatur des Proletariats!

Halle, den 26. September 1929.

Bezirks-Betriebsräte-Ausschuß.
Deutscher Steinarbeiterverband, Ortsverwaltung Halle.
Leuna-Sektion Halle.
Sport- und Kulturkartell Halle.
Oppositionelle Vereinigung der Freidenker, Halle.
Proletarische Tribüne.
Internationale Arbeiter-Hilfe.
Kommunistischer Jugendverband.
Roter Frauen- und Mädchen-Bund.

Bezirks-Erwerbslosen-Ausschuß.
Deutscher Zimmererverband, Ortsverwaltung Halle.
Allgemeiner Konsumverein Halle.
Arbeiter-Sängerchor Halle
Internationaler Bund.
Rote Hilfe.
Kommunistische Partei.
Roter Frontkämpfer-Bund.
Antifaschistische Junge Garde.

Der vorstehende Aufruf ist am gestrigen Abend in einer Versammlung der Vertreter der revolutionären Arbeiterschaft Halles angenommen und von den unterzeichneten aufgeführten Organisationen unterzeichnet worden. Die Versammlung nahm außerdem zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen Stellung und setzte einen Wahlausschuß ein, dem ebenfalls Vertreter der verschiedensten proletarischen Organisationen angehören. Einen ausführlichen Bericht finden unsere Leser in der Beilage.

Herr Rößler, die Rechnung stimmt nicht!

Zur Ortsverwaltungswahl im DMV. Halle am kommenden Sonntag

W. D. Am Sonntag tritt in Halle die Generalversammlung des DMV. zusammen. Es ist zurzeit der „interessanteste Fall" in der deutschen Gewerkschaftsbewegung, wie sich ein exponierter Reformist am Dienstag im Berliner Verbandshause äußerte. Gewiß, sehr interessant. Denn Herr Rößler hat mit dem Bleistift ausgerechnet, wie das Stimmenverhältnis am Sonntag ausfallen wird.

90 Stimmen für die Opposition,
60 Stimmen für die Brandlerianer und
45 Stimmen für die Reformisten.

Also, die Rechnung stimmt. Keine Richtung hat die absolute Mehrheit, der Vorstand muß die Sache in die Hand nehmen und einen Kommissar einsetzen. Dann ist der hallische DMV. dem Einfluß der Kommunisten entrissen und kann in die Politik des deutschen Imperialismus eingespannt werden.

In vielen revolutionären Urwahlen hat die hallische Mitgliedschaft des DMV. sich für den Gewerkschaftskampf entschieden. Hat Rößler mit seinem Anhang nicht immer eine bedeutungslose Minderheit dargestellt? Und jetzt am Sonntag will er die Mehrheit „erobern"?

Nun, ja, er hat systematisch seinen Terror durchgeführt und kein Verbrechen gescheut, das ihm zur Erreichung seines Zieles geeignet erschien. Die erste Ortsverwaltungswahl in diesem Jahre hat er mit Hilfe von Drescher und König für ungültig erklärt. Dann hat er unter den oppositionellen Delegierten und Funktionären aufgeräumt, Ausschluß folgte auf Ausschluß, bis er glaubte, daß nun die Opposition genügend geschwächt sei. Dann folgte die zweite Ortsverwaltungswahl. Aber die verhaßte Opposition hatte trotz Einheitsfront mit Drescher und König wiederum die Mehrheit. Also noch einmal mußte die Wahl für ungültig erklärt werden. Er konnte es sich ja leisten, denn Drescher und König führten für ihn so lange die Geschäfte weiter. Wiederum wurden oppositionelle Funktionäre zu Dutzenden gemaßregelt und ausgeschlossen. Nun meint er, wird es für eine reformistische Ortsverwaltung langen. Die dritte Generalversammlung wird zum 29. September festgesetzt.

Die Betriebe nahmen Stellung, wählten ihre Delegierten, und trotzdem noch die Zahl der Delegierten in den einzelnen Betrieben herabgesetzt wurde, fühlte Drescher sich doch wieder nicht sicher. Es mußten noch gegen drei Dutzend oppositionelle Funktionäre Verfahren anhängig gemacht werden, damit ihre Funktionen ruhen

Montag demonstrieren die hallischen Arbeiter **gegen den Unterstützungsraub** durch **Arbeitsruhe** ab 15 Uhr und durch **Massenkundgebung** um 16 Uhr auf dem Hallmarkt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0001

und sie nicht auf der Generalversammlung auftreten können. Zur Sicherheit erklärt König noch der Belegschaft von Prinzler, nachdem sie lauter oppositionelle Delegierte gewählt hat: „Ob sie bestätigt werden, das bestimmen wir!"

So will Rößler am Sonntag den DMV. erobern.

In Berlin kämpfen die Rohrleger. Urich vermittelt Streikbrecher. Zörgiebel schützt sie. Da kann Rößler nicht zurückstehen, empfiehlt seine Büroräume als Streichbrecheragentur und bedroht jeden Kollegen, der mit den Streikenden sympathisiert und für sie sammelt, mit dem Ausschluß aus dem Verbande.

In Zeitz wollen die Metallarbeiter nur 8 Pfennig Zulage. Mit Rollkommandos und Schupo werden die revolutionären Funktionäre von den Betriebsversammlungen ferngehalten. Trotzdem beschließen die Belegschaften in der Urabstimmung mit 713 gegen 171 Stimmen den Streik. Die „linken" Sozialfaschisten von Zeitz lassen mit Hilfe einer Mehrheit von fünf reformistischen Betriebsräten — nachdem die oppositionellen Betriebsräte durch Ausschluß von der Abstimmung ferngehalten wurden — den unzweideutigen Mehrheitswillen der DMV.-Mitgliedschaft vergewaltigen und laufen zum Schlichter.

Die Metallarbeiter haben es satt. Bei Wegelin & Hübner, bei Taatz und in anderen Betrieben wollen die bis aufs äußerste gereizten Kollegen die Verbandsbücher zerreißen. König schürt das Feuer. Er erklärt der Belegschaft von Lindner: „Wir verlieren wohl Mitglieder, aber unser Einfluß wächst."

Der Rößler hat sich als konsequenter Sozialfaschist auf den Standpunkt gestellt, lieber die Organisation zu zerschlagen, als sie der Opposition zu überlassen. Dem Hauptvorstand in Stuttgart wird bange. 1500 Mitglieder Rückgang in Halle. Die Gemeindewahlen stehen vor der Tür. Brandes kommt selbst nach Halle. Aber die Linie des ADGB. steht fest: Mit den Unternehmern für Tarifteue und Wirtschaftsdemokratie, für den Abbau der Erwerbslosenfürsorge, gegen die revolutionäre Opposition und die Kommunisten. Rößler kriegt seine Sanktion. Er wütet weiter wie ein Amokläufer durch Naumburg, Zeitz, Merseburg, Wittenberg. Ausschluß folgt auf Ausschluß. Lebbin hat weiter nichts zu tun.

Aber die Metallarbeiter stehen fest und unerschütterlich zur Opposition und zur KPD. Die Sozialfaschisten haben den Apparat, und sie nützen ihn rücksichtslos gegen die Mitglieder aus. Zum Teil haben die Betriebe schon dreimal neue Delegierte für die Gemaßregelten gewählt, und jedes Mal wird die Opposition stärker. Rößler, Drescher und König jammern im „Volksblatt", daß man sie in den Betrieben nicht mehr sprechen lassen will. Einst jubelten Euch die hallischen Metallarbeiter zu. Und jetzt? Merkt Ihr, daß Eure Rechnung nicht stimmt?

Die hallischen Metallarbeiter geben ihren Verband nicht auf; sie liefern ihn nicht den Helfershelfern der deutschen Kapitalistenklasse aus. Die hallischen Metallarbeiter bleiben treu der proletarischen Revolution.

Massenkundgebung in Weißenfels

Das Gewerkschaftskartell und die angeschlossenen Organisationen, Baugewerksbund, Verband der Steinarbeiter, Sektion Steinsetzer, Bertehrsbund, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Verband der Zimmerer usw. fordern durch einen längeren Aufruf, der morgen im „Klassenkampf" erscheint, für eine Demonstrationskundgebung gegen die Verschlechterungen des Erwerbslosenversicherungsgesetzes auf. Die Verbände haben neun konkrete Forderungen aufgestellt. Es wird allgemein mit einer großen Kundgebung gerechnet.

Oexle verbietet

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell hatte sich in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten Oexle gewandt und ihn ersucht, aus Anlaß des heute abend stattfindenden Fackelzuges der Arbeitersportler das Verbot des Mitführens von Transparenten und Plakaten — denn das Verbot des Mitführens von Stangen und Latten bedeutet praktisch ein Verbot von Transparenten und Plakaten selbst — aufzuheben. Oexle hat in einem Brief an den Vorsitzenden des Kartells geantwortet, daß er dem Antrag „aus grundsätzlichen Erwägungen" keine Folge geben könne. Die Furcht des Herrn Oexle vor den Stangen und Latten scheint also weiterhin groß zu sein.

Die Arbeitersportler und die gesamte werktätige Bevölkerung von Halle wird den neuesten Akas des Herrn Oexle zum Anlaß nehmen, um den Fackelzug am heutigen Abend erst recht zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten.

Schandspruch gegen die rheinischen Braunkohlenarbeiter für verbindlich erklärt

Der Schandschiedsspruch für das rheinische Braunkohlenrevier ist von Wissell für verbindlich erklärt worden.

Diese Nachricht muß die mitteldeutschen Bergarbeiter alarmieren. Er muß sie veranlassen, sofort überall in Belegschaftsversammlungen zu der Lohnfrage Stellung zu nehmen. Die mitteldeutschen Bergarbeiter müssen sich hinter die Forderungen der Opposition stellen. Sie müssen in den Betrieben Kampfleitungen wählen.

Arbeiter wehren sich gegen Hitler-Leute

(Eig. Bericht.) **Stuttgart**, 27. September.

Die Stuttgarter Nationalsozialisten treiben eine ungeheure Mordhetze gegen die Arbeiterschaft. Das Stuttgarter Proletariat hat diesen Burschen vor 14 Tagen einen empfindlichen Denkzettel gegeben. Unter dem Schutz der Polizei bewaffnen die Nationalsozialisten ihre Sturmtrupps. Gestern abend fand eine Versammlung der Hakenkreuzler statt, in der sie mit Hilfe der Polizei die erschienenen Arbeiter niederschlagen wollten. Die Arbeiter setzten sich jedoch zur Wehr und es kam zu einer regelrechten Saalschlacht. Ein Polizeioffizier weigerte sich, die Nationalsozialisten nach Waffen durchsuchen zu lassen. Die Arbeiterschaft ist empört und wird nun erst recht den Kampf gegen die Mordbanditen führen.

(Eig. Bericht.) **Chemnitz**, 27. September.

In der nationalsozialistischen Versammlung, die gestern abend im Thalia-Haus stattfand, kam es infolge frecher Provokationen der Faschisten zu schweren Zusammenstößen zwischen revolutionären Arbeitern und den nationalsozialistischen Banditen. Als während des Referats des Pfarrers Krüger ein Jugendgenosse einen Zwischenruf machte und mit einem Wort die ganze nationalsozialistische Demagogie entlarvte, fielen auf Kommando des Versammlungsleiters ungefähr 30 uniformierte Nationalsozialisten über einige Jugendgenossen her. Sie eröffneten den Angriff mit Stühlen und Biergläsern. Mehrere Arbeiter wurden erheblich verletzt. Die Jungarbeiter setzten sich trotzdem gegen die zahlreiche Uebermacht erfolgreich zur Wehr. Als der Zwischenfall in dem Arbeiterviertel bekannt wurde, sammelten sich spontan innerhalb kurzer Zeit mehrere hundert Arbeiter vor dem Thalia-Haus an und demonstrierten mit Niederrufen gegen den Faschismus. Die Versammlung mußte vorzeitig aufgelöst werden. Polizei „säuberte" brutal die Straßen, und unter dem Schutze der Gummiknüppel zogen die Nationalsozialisten von dannen.

Her mit dem Siebenstundentag!

Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Arbeitszeit-Antrag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen:

Zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit, insbesondere um das gegenwärtige weitere Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu verhindern, wird die Regierung beauftragt, dem Reichstag sofort einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem die Arbeitszeit mit sofortiger Wirkung folgende Begrenzung findet:

1. Die Maximal-Arbeitszeit für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten darf 7 Stunden täglich und 40 Stunden wöchentlich nicht übersteigen.

2. Alle Arbeiter, die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten (Bergbau, chemische Industrie, Glas-Industrie, Hütten-Industrie usw.), und bei Arbeiten am Fließband, sowie für weibliche Arbeitskräfte und Jugendliche unter 18 Jahren darf die Arbeitszeit 6 Stunden täglich und 34 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

3. Bei jugendlichen Arbeitskräften ist die Pflichtschulzeit in die Arbeitszeit einzurechnen.

Des weiteren muß der Gesetzentwurf folgende Bestimmungen enthalten:

1. Die Leistung von Ueberstunden ist verboten. Ueberschreitungen der Arbeitszeit sind nur in besonderen Notfällen zulässig. Sie bedürfen der einstimmigen Zustimmung des Betriebsrats und der Zustimmung der zuständigen Gewerkschaft.

Jeder Verstoß der Unternehmer gegen vorstehende Bestimmungen wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, im Wiederholungsfalle nicht unter drei Monaten bestraft."

Dieser Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion ist ein weithin hörbarer Appell an die Arbeitermassen, den Kampf um den Siebenstundentag zu verstärken.

Die ungeheure Massenarbeitslosigkeit und die kapitalistische Rationalisierung zwingen die Arbeiterschaft einfach dazu, den Kampf um die 40-Stundenwoche bis zum Erfolg durchzuführen.

Durch die kapitalistische Rationalisierung wird der einzelne Arbeiter zu einer gegenüber früheren Zeiten riesigen Leistungssteigerung gezwungen. Bei dieser Leistungssteigerung ist der Achtstundentag schon viel zu lang.

Außerdem werden durch die kapitalistische Rationalisierung immer mehr Arbeiter „erspart", sie werden „überflüssig" und fliegen auf die Straße. Durch die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden wird es möglich sein, wenigstens einen Teil der Arbeitslosenarmee wieder in den Produktionsprozeß einzureihen.

Es ist also das harte Gebot der proletarischen Selbsterhaltung, das zum Kampf um den Siebenstundentag zwingt.

In der Sowjetunion sind bereits schon Millionen im Genuße des Siebenstundentages. Der technische Fortschritt kommt drüben der Arbeiterschaft zugute. In Deutschland zwingt uns die entsetzlichste Not, den Kampf um den Siebenstundentag aufzunehmen.

Der Parlamentsantrag der kommunistischen Reichstagsfraktion kann freilich nur ein weithin hörbarer Appell an die Massen sein, durch deren außerparlamentarischen Kampf allein der Siebenstundentag erzwungen werden kann. Der Massenkampf gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung ist gleichzeitig ein Kampf um den Siebenstundentag.

Der Arbeitszeitkampf muß gegen den Dreibund: Unternehmertum, kapitalistischer Staat und reformistische Gewerkschaftsbürokratie in allen Betrieben aufgenommen werden, wo es gelingt, die Belegschaften unter Führung revolutionärer Kampfleitungen für diesen Kampf zu einigen.

Der Antrag der kommunistischen Reichstagsfraktion soll überall im Reich ein vieltausendfaches Echo finden. Ueberall soll der Ruf erschallen:

Her mit dem Siebenstundentag!

Erhöhter Streikbrecherschutz

im Strafrechtsausschuß des Reichstags beschlossen

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde am 26. September über den Nötigungsparagraphen beraten. Zu den ganz gefährlichen Bestimmungen des schon geltenden Strafrechtes gehört die Nötigung. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer einen anderen widerrechtlich durch Gewalt oder Bedrohungen mit einem Verbrechen oder Vergehen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt. Die Bestimmung war seit jeher ein gefundenes Fressen für die Strafrichter, die streikende Arbeiter, Betriebsbeauftragte und Streikführer ins Gefängnis geworfen haben, weil sie einmal gegenüber einem Streikbrecher sich nicht gerade höflich verhalten oder ein anderes Mal dem Unternehmer gegenübergetreten sind. Die Bestrafung war um so leichter, weil schon der Versuch einer Nötigung verfolgt wird.

Der neue Strafgesetzentwurf verschärft den Nötigungsparagraphen noch. Es bleibt bei der Strafbarkeit des Nötigungsversuches. Hinzu kommt, daß schon die bloße Drohung mit Gewalt oder mit einem Verbrechen oder Vergehen, also schon ein grobes Wort, das gegen einen Streikbrecher gefallen ist, zur Verurteilung wegen Nötigung ausreichen soll. Das Tollste aber an diesem Entwurf ist die ungeheuerliche Erhöhung der Strafdrohung. Die Gefängnisstrafe wird für die Regel ständig von einem Jahr auf fünf Jahre erhöht. Für besonders schwere Fälle soll es Zuchthaus bis zu fünf Jahren geben. Gute Zeiten für Streikbrecher!

Die Kommunisten forderten die Streichung des ganzen Paragraphen,

weil sie es für aussichtslos erklärten, daß durch kleine Besserungen bewirkt werden könnte, daß er nicht in der Hand des bürgerlichen Klassenrichters gegen streikende Arbeiter angewandt werden könnte. Der sozialdemokratische Berichterstatter erkannte zwar die Gefährlichkeit dieses Paragraphen an. Er beantragte die Streichung der Strafbarkeit des Versuches und der Zuchthausandrohung. Die Mehrheit des Ausschusses hielt an der Versuchsstrafe fest, strich aber die Zuchthausstrafe.

Dafür bleibt die Steigerung der Gefängnisstrafe um 4 Jahre.

Trotzdem erhob sich bei der Abstimmung gegen die Aufrechterhaltung des Paragraphen keine sozialdemokratische Hand gegen ihn. Grundsätzlich sind die Herren mit dem Schutz der Streikbrecher einverstanden.

Erbärmliche Straferhöhung gibt es auch bei Hausfriedensbruch: von drei Monaten des geltenden Rechtes bis auf fünf Jahre im Entwurf bei Hausfriedensbruch mit Gewalt. Sie wurde angenommen, obwohl die Kommunisten mit aller Schärfe erklärten, daß auch der Hausfriedensbruchparagraph, der scheinbar nur die Ruhe der Wohnung schützt, dazu dient, im politischen Kampf die Arbeiter ins Gefängnis zu bringen, wenn etwa Arbeitslosendelegationen einem Stadtrat auf die Bude rücken.

Bei der Bedrohung beträgt die Erhöhung des Strafmaßes hundert Prozent: von sechs Monaten bislang auf ein Jahr Gefängnis. Auch das nahm die Mehrheit des Ausschusses an, ohne daß auch nur einer der bürgerlichen Herren es für nötig hielt, ein Wort der Begründung darüber zu verlieren.

Heraus zum Massenproteststreik!

In einer gut besuchten Betriebsversammlung der Schuhfabrik Leiser wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Versammlung beschließt, am Tage des Reichstagszusammentritts einen einstündigen Proteststreik durchzuführen und sich geschlossen an der Demonstration nach dem Lustgarten zu beteiligen.

Eine Betriebsversammlung der Jugendbelegschaft des Schuhbetriebes Reh & Praedel beschloß, am 30. September einen einstündigen Proteststreik durchzuführen, statt um 4 Uhr die Arbeit bereits um 3 Uhr zu beenden und sich geschlossen an der Demonstration zu beteiligen.

Eine Betriebsversammlung der Kellerei- und Flaschenbierabteilung der Schultheiß-Patzenhofer, Abtlg. Nordost, Berlin, nahm eine Protestentschließung gegen den sozialfaschistischen Verrat an den Erwerbslosen an.

Eine allgemeine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer in Berlin erklärte, am Tage der Reichstagseröffnung den Proteststreik gegen den Unterstützungsraub durchzuführen und unter Führung der KPD. an der Demonstration teilzunehmen.

Eine Betriebsversammlung der Firma Lorenz, Tempelhof, beschloß, am Montag eine Stunde vor Arbeitsbeginn die Arbeit niederzulegen.

Eine gut besuchte Versammlung der Belegschaften des Baublocks Leipzig, Holsteinstraße, beschloß am Montag nach 12 Uhr Arbeitsruhe.

Eine Versammlung der Bauarbeiter in Düsseldorf-Holthausen beschloß einstimmig einen einstündigen Proteststreik und vollzählige Teilnahme an der Demonstration.

Der Ortsausschuß des ADGB. in Malchow nahm einstimmig eine Protestresolution an.

Eine Erwerbslosen-Konferenz im Kreise Landeshut (Schlesien), die sehr gut besucht war, beschloß am Tage der Reichstagseröffnung den gemeinsamen Marsch der Erwerbslosen des Kreises nach Landeshut zum Kreisamt.

Eine Versammlung der Erwerbslosen in Cannstatt nahm einstimmig eine Kampfentschließung an.

Eine Versammlung der Erwerbslosen in Kleve nahm einstimmig eine Protestentschließung an und wählte einen Erwerbslosen-Ausschuß.

Die Preußenregierung ist mitverantwortlich

Weitere Feststellungen im Raiffeisenbank-Skandal

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß beschäftigte sich am Donnerstag weiter mit der Kreditpolitik der Preußenkasse. Auf eine Reihe von Fragen des Genossen Rau wurde vom jetzigen Präsidenten der Preußenkasse, Dr. Klepper, festgestellt, daß

die Privatbanken der Raiffeisenbank nicht solche Kredite gegeben hätte, wie es die Preußenkasse getan hat. Sie hätten das deshalb auch nicht getan, weil das Risiko für einen Verlust der Kredite von vornherein zu groß gewesen wäre.

Der frühere Präsident der Preußenkasse, Semper, erklärte hierauf zu einer entsprechenden Frage, daß die Preußenkasse damals diese Kredite, welche von vornherein mit einem solchen Risiko verbunden waren,

mit Wissen und Zustimmung des Preußischen Finanzministers

gegeben habe. Er erklärte, daß die Preußische Regierung diese Kreditpolitik ausdrücklich gebilligt habe.

Zur Frage des Wertes der Haftsummen der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die als Sicherheiten für die Kredite der Preußenkasse auch heute noch gelten, wurden Feststellungen gemacht, die darauf hinauslaufen, daß diese Haftsumme und damit die Sicherheiten der Preußenkasse auch heute so gut wie wertlos sind. Daraus ergibt sich, daß die Kredite, welche die Preußische Koalitionsregierung durch die Preußenkasse in erster Linie an die Großagrarier gibt, zum größten Teil als Geschenke, als Subventionen zu betrachten sind.

Für die leichtfertigen Geschäftsmethoden der Direktion der Preußenkasse ist folgender Vorgang charakteristisch: Im September 1925 hat die Reichsbank ein Paket Wechsel, die auch die Unterschrift der Raiffeisenbank trugen, zurückgewiesen. Die Direktion der Preußenkasse hat sich auch durch diese Tatsache nicht zu schärferen Maßnahmen gegen die Raiffeisenbank veranlaßt gesehen, sondern in der Auslösung der Raiffeisenbank von ihren Schulden bei den Privatbanken weitergearbeitet und versucht, die Reichsbank zu beruhigen.

Für die Politik der großagrarischen, meist deutschnationalen Leitungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften ist die Feststellung des Präsidenten der Preußenkasse, Dr. Klepper, charakteristisch, wonach diese Leitungen die Gelder der Preußenkasse besonders an die kleinen und mittleren Bauern zu Zinssätzen weitergaben, die teilweise das Doppelte und noch mehr der Zinsen betrugen, die diese Genossenschaften an die Preußenkasse zahlen mußten. Die Kredite an die Großgrundbesitzer dagegen wurden zu niedrigeren Sätzen abgegeben.

Macdonald, der gestern abend seine Reise nach Amerika angetreten hat, hat vorher noch eine Botschaft an die Leser des „Daily Herald" erlassen, die von verlogenem Pazifismus trieft.

Die chinesische Handelsgesellschaft in Charbin hat von der Mukdener und Nankinger Regierung die Beilegung des Konfliktes an der Ostchinabahn gefordert. Mukden hat die Forderung abgelehnt und von der Gesellschaft weitere Mittel zur Fortsetzung der Politik gegen die USSR. gefordert.

Bei einem Verkehrsunglück in Lodz wurden elf Personen verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0002

Faschistenregierung Schober

Die SPDe. schließt Frieden mit Schober — Die Kommunistische Partei ruft zum Kampf

(Eig. Drahtm.) **Wien**, 27. September.

Unser österreichisches Bruderblatt, die Wiener „Rote Fahne", wurde beschlagnahmt. An leitender Stelle veröffentlichte die „Rote Fahne" einen Aufruf, den wir in seinen wichtigsten Teilen in Folgendem wiedergeben:

Gestern schrieben wir: Höchster Alarm! Die Entscheidung steht bevor!

Heute können wir sagen: Die Entscheidung ist gefallen!

Was bedeutet die Regierung Schober?

Das weiß die Arbeiterklasse nur zu gut:

Schober ist der Henker des 15. Juli, an dessen Händen das Blut von hundert Arbeitern klebt. Er ist der Vertrauensmann der faschistischen Heimwehrbanden.

Die Regierung Schober ist nicht nur eine faschistische Regierung, sie ist die faschistische Kampfregierung. Ihre Aufgabe ist die Errichtung der faschistischen Diktatur. Die Regierung Schober ist die Erfüllung des unmittelbaren Zieles der Heimwehr.

Auch diese Regierung wird Verfassungsvorschläge im Parlamente einbringen, aber nur zur Wahrung des Scheines: Ihre Hauptwaffe ist die faschistische Bürgerkriegsarmee. Offen erklärt das Organ des faschistischen Landbundes, auf dessen unmittelbares Betreiben hin Schober die Regierung übernimmt, daß

„diesem Parlamente das sichere Ende vorauszusagen wäre", wenn es Schobers diktatorische Forderungen auf die faschistische Aenderung der Verfassung nicht annimmt.

Wie sehr die Regierung die Erfüllung des unmittelbaren entscheidenden Zieles der Heimwehren ist, geht aus folgenden Aeußerungen des Landbundblattes hervor:

„Die Aera des Bürgerkriegs und der inneren Erschütterungen ist damit vorüber. Die Heimwehr, die das Streitobjekt der letzten Wochen gebildet hat, wird jetzt den Beweis zu erbringen haben, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen ist. Der Bundeskanzler Schober genießt das Vertrauen der Heimwehr und hat daher volles Recht, zu verlangen, daß sie ihm nunmehr dieses Vertrauen in erhöhtem Maße durch Taten beweist."

Aber die Regierung Schober wurde auch von den sozialdemokratischen Führern herbeigewünscht.

Die Sozialdemokratische Partei hat mit Schober den Frieden geschlossen.

Die sozialfaschistischen Führer sind schon am Werke, um die Arbeiter dem faschistischen Bluthund Schober auszuliefern. Die erste Handlung dieser Regierung ist der Drohaufmarsch der faschistischen Bürgerkriegsarmee am 29. September gegen Wien.

Die Arbeiter müssen in den Betrieben sofort zu Belegschaftsversammlungen zusammentreten und Kampfbeschlüsse fassen.

Bildet Kampfausschüsse! Beschließt den politischen Massenstreik!

Heraus auf die Straße!

Bewaffnung des Proletariats!

Die Regierungsbildung Schober und der Aufmarsch am 29. September bedeuten die Drohung der Aufrichtung der Diktatur.

Eisenbahn- und Transportarbeiter, befördert keine Faschisten zu dem Bürgerkriegsaufmarsch!

Werktätige Soldaten, verbrüdert Euch mit den Arbeitern!

Arbeiter, seid entschlossen, den Faschisten um keinen Preis zu weichen, und den Kampf zur Zerschmetterung des Faschismus zu führen!

Konzentriert Euch am 29. September in Mödling, Stockerau, Zwettl, Pöchlarn!

Rüstet zur wehrhaften Abwehr gegen jeden Vorstoß der Faschisten!

Nieder mit der faschistischen Regierung Schober!

Es lebe der Kampf um die Arbeiter- und Bauernregierung!"

Das neue österreichische Kabinett

(WTB.) **Wien**, 26. September.

Der Hauptausschuß hat beschlossen, dem Nationalrat folgenden Vorschlag für die Wahl der neuen Bundesregierung zu erstatten: Bundeskanzler Polizeipräsident Schober, Vizekanzler und Minister für Heereswesen Vaugoin, Justizminister der bisherige Justizminister Dr. Slama, Minister für soziale Verwaltung Universitätsprofessor Dr. Theodor Innitzer, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft der bisherige Minister Federmeyr, Minister für Handel und Verkehr der frühere Bundespräsident Dr. Michael Hainisch.

Der bisherige Vizekanzler Schumy wird das Ressort des Inneren übernehmen. Mit der Leitung der Ministerien für Finanz und Unterricht soll einstweilen Bundeskanzler Schober betraut werden, bis die hierfür in Aussicht genommenen Persönlichkeiten erreicht werden können.

*

Dieser Vorschlag ist vom Plenum des Nationalrats genehmigt worden. Der Bundespräsident Miklas hat die Vereidigung der in Wien anwesenden neuen Minister vorgenommen.

Bei einer sozialdemokratischen Versammlung in Wien stürzte eine Treppe ein, wobei drei Personen leicht verletzt wurden. Die Versammlung wurde fortgesetzt.

Verbandstag der Holzarbeiter

Nachdem am zweiten Verhandlungstag des Verbandstages der Holzarbeiter die Diskussion zum Referat Graßmanns beendet war, hielten Tarnow und Kaiser ihre Schlußworte zum Bericht. Beide predigten den immer mehr zu verschärfenden Kampf gegen die kommunistischen Kollegen.

Eine Reihe von Anträgen werden abgelehnt, darunter auch die von Schönfeld (Opposition) eingebrachte Entschließung zur Erwerbslosenfrage. Gegen sechs Stimmen wird der Antrag Tarnows angenommen. Ebenso die Vollmacht zum Baudes neuen Verbandshauses.

Darauf spricht Schleicher über „Lohn- und Vertragspolitik". Er verteidigt die Taktik des Vorstandes und behauptet, daß von 1927 bis 1929 eine Steigerung der Löhne von 12 bis 19 Pfennigen pro Stunden eingetreten sei. Er muß aber selbst zugeben, daß die Kaufkraft der Löhne gesunken ist und nicht alle Kollegen die Spitzenlöhne erreichen. Die Zunahme der Streiks bedeutet für ihn eine Gefahr.

Dritter Verhandlungstag

Am Mittwoch, dem dritten Verhandlungstag, berichtet Dammer über die Branchenbewegungen. Er muß feststellen, daß die Löhne äußerst niedrig sind und keineswegs den Lebensbedürfnissen entsprechen.

Somiewski, Halle (Opposition), wendet sich gegen die Verschleppung bei den Verhandlungen. Wenn wirklich Erhöhungen eintreten, so sind trotzdem die Kollegen durch die langen Verhandlungen im Nachteil. Es ist keine Verkürzung der Arbeitszeit durchgesetzt worden. Er wehrt sich gegen die falsche Behauptung, daß es in der Kommunistischen Partei Streitbrecher gebe und illustriert die Verbundenheit der Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern durch Aktienbesitz, wie beispielsweise im Fabrikarbeiter-Verband. Er begründet zum Schluß eine entsprechende Resolution.

Fast alle Diskussionsredner sprechen sich gegen das magere Ergebnis der Vertragsabschlüsse aus, sind aber im übrigen mit der Taktik des Vorstandes einverstanden.

In der Nachmittagssitzung erfolgte das Schlußwort und ein Referat des Verbandssekretärs Jahn, Berlin, über die Arbeit der Reformkommission des ADGB.

Die täglichen Profitopfer ...

Schwerer Unfall auf der „Krughütte"

Der 23jährige Koppler Paul Schälzel, Eisleben, beschäftigt auf der Krughütte, geriet unter einen fahrenden Zug. Ihm wurde das linke Bein oberhalb des Knie abgefahren. Schwerverletzt wurde Schälzel dem Knappschaftskrankenhaus Eisleben zugeführt. Innerhalb eines halben Jahres ist das der zweite schwere Unfall bei dieser Arbeit.

Justizterror in der ‚demokratischen' Tschechoslowakei

(RSP.) **Prag**, 23. September.

Anläßlich der am 22. Juli stattgefundenen Konferenz des arbeitenden Volkes in Vysocan wurden drei Arbeiter, Johann Kejzlar, die Genossin Hermine Richter und der Jungarbeiter Matschek, bei der Verbreitung eines Flugblattes verhaftet. Nach zweimonatiger Untersuchungshaft verurteilte nun der Strafsenat die Angeklagten zu 4 Monaten schweren Kerkers, die Genossin Richter außerdem noch zu einem Fastag und dem Verlust des Wahlrechtes (!).

Das Gericht verhängte diese unerhörte Strafe mit der Begründung, daß die Angeklagten aus niedrigen und unehrlichen Motiven gehandelt hätten. Die Arbeiterschaft muß gegen diese Verurteilung politischer Vergehen den allerschärfsten Protest einlegen.

Macdonald will die Aufklärung der Soldaten verhindern

RSP. In London wurden zwei Kommunisten vor der „Wellington Kaserne" verhaftet.

Die beiden Genossen standen in der Nähe der Kaserne und verkauften das Organ der KP., „Workers Life" und die Soldatenzeitung „Soldiers Voice", als ein paar Männer in Zivil aus der Kaserne herauskamen und sie einluden, hineinzukommen. Die Genossen folgten dieser Einladung jedoch nicht, sondern entfernten sich etwas von der Kaserne. Plötzlich, etwa 16 Mann, ebenfalls in Zivilkleidern, stürzten aus der Kaserne auf die Genossen zu und zogen sie mit Gewalt in die Kaserne hinein. Dann wurde die Polizei gerufen, die die Genossen durchsuchte, aber kein verbotenes Material bei ihnen fand. Die Genossen wurden trotzdem verhaftet und wegen „ungehörigen Benehmens" angeklagt.

„Zersetzungs"prozesse in Frankreich

RSP. Ein Redakteur der Zeitung „Dépêche de l'Aube", der mit der Kommunistischen Partei sympathisierende Arbeiter Charles Witsch, wurde wegen einiger Artikel über die Reservistenübungen von Mailly vom Gericht zu Trazes zu 5 Jahren Gefängnis und 500 Franken Geldstrafe verurteilt.

RSP. Der Redakteur der kommunistischen Zeitung „Lorraine ouvrière et paysanne", Laurent Darnar, ist wegen „Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam" zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

von Rechberg

Der Kaliباron, der den Jungdo finanziert und einer der eifrigsten Verfechter für das deutsch-französische Kriegsbündnis gegen die Sowjetunion ist.

Massenkämpfe in Belgien

Tausende Metallarbeiter und Schuharbeiter im Streik

(Inprekorr.) **Brüssel**, 26. September.

Die Metallarbeiter der Betriebe „Minerva" in Antwerpen, Brüssel und Marchienne-Auponi haben beschlossen, um eine Lohnerhöhung von zehn Prozent in den Streik zu treten. Die reformistischen Bürokraten haben mehrere Versuche unternommen, den Streik abzuwürgen; sie haben, um Zeit zu gewinnen, einen Beschluß auf Urabstimmung durchgedrückt. Die Ergebnisse der Urabstimmung waren jedoch zugunsten eines Streiks. Am Streik sind mehrere tausend Arbeiter beteiligt. Die Kommunistische Partei führt eine Presse- und Versammlungskampagne für die Bildung von Streikausschüssen.

Außerdem stehen 2000 Schuharbeiter in Brüssel im Streik. Die Kommunistische Partei unternimmt gegenüber den reformistischen Manövern, die auf Liquidierung des Kampfes abzielen, große Bemühungen, in allen Betrieben Streikausschüsse zu bilden.

Vereinigung der beiden größten deutschen Banken

Am 26. September haben die Aufsichtsräte der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft die Fusion der beiden Unternehmungen beschlossen. Damit entsteht eine neue Großbank, die mit einem Aktienkapital von 285 Millionen Mark und einem Bestand an fremden Geldern von 4,3 Milliarden Mark (28 Prozent des Geldbestandes sämtlicher deutschen Banken) den deutschen Geldmarkt so gut wie absolut beherrschen wird und in ihrem Umfang an die größten amerikanischen Banken heranreicht. Es liegen im übrigen auch Meldungen vor, wonach amerikanisches Kapital an dem Zusammenschluß beteiligt sein soll.

Wie man sieht, handelt es sich um ein wirtschaftliches Ereignis allerersten Ranges, auf dessen Zusammenhänge und Bedeutung wir binnen Kürze ausführlich eingehen werden. Der Bankzusammenschluß ist aber auch von großer Bedeutung für die Bankangestellten. Das „Berliner Tageblatt" vom 26. September schreibt:

„Daß wieder zahlreiche Bankbeamtenentlassungen die Folge dieser Rationalisierung sein werden, ist leider ein Faktum, das, so bedauerlich es auch ist, hingenommen werden muß. Bei der Diskonto-Gesellschaft sind bezeichnenderweise schon in den letzten Wochen zahlreiche Kündigungen ausgesprochen worden. Auch bei der Deutschen Bank hat man mit einem neuen Beamtenabbau angefangen, ohne daß bisher ersichtlich gewesen wäre, wozu diese Maßnahme führen sollte. Die jetzige Fusion hat den Schleier gelüftet."

Hier, wie überall, vollzieht sich die kapitalistische Rationalisierung als Kampfhandlung des Kapitals gegen die Ausgebeuteten. Und die Folgen des Zusammenschlusses werden sich in der gleichen Richtung bewegen wie dieser Anfang.

Regierungskrise in Thüringen

Die Thüringer Rechtsparteien haben durch einen Antrag gegen den Young-Plan die Koalition gesprengt, so daß mit Landtagsauflösung und Neuwahlen zu rechnen ist. Die Führung bei diesem Vorstoß hatten die Nationalsozialisten. Für jeden denkenden Arbeiter ist es nach den Veröffentlichungen der letzten Tage klar, daß die angebliche Gegnerschaft der Schwarzweißroten gegen den Young-Plan nur demagogischer Schwindel ist, daß der Streit zwischen ihnen und den Schwarzrotgoldenen nur um die Führung in der zur Durchführung des Young-Planes notwendigen faschistischen Diktatur geht.

„Wie macht er's bloss?

Machen Sie es wie „Er", kommen Sie zu uns, wählen Sie
Ihre Garderobe aus unseren gewaltigen Lägern und Sie werden für weniger
Geld als bisher viel moderner und eleganter gekleidet sein

Ulster 49-59-75-91-100- Paletots 44-54-66-78-94-

ENDEPOLS & DUNKER

Das führende Bekleidungshaus Halle a. d. S. Große Ulrichstraße 19-20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0003

VOLKSTÜMLICHE TAGE

Wir bringen Preise von überzeugender Beweiskraft!
Benutzen Sie deshalb diese Angebote!

Hauskleid aus molligen Stoffen, kariert, mit Schleife . . . Stück	4,50
Stil-Kleid aus kunstseidenem Taffet, in schönen Pastellfarben . . . Stück	7,95
Jumper-Kleid reine Wolle, Rock mit Falten, reich mit Tresse garniert . . . Stück	9,75
Ottomane-Mantel Mäschen mit Biesen gesteppt, grossem ombré Plüschbubikragen und Manschetten . . . Stück	11,90
Mantel englischer Art mit karierter Absetze, Plüschbubikragen und Aermelgarnierung . . . Stück	18,75
Hausklederstoff Halbwolle, doppelt breit . . . Meter 0,95	0,68
Sportstoff in vielen neuen Mustern . . . Meter 1,20	0,78
Schotten und Streifen in neuen Herbstmustern . . . Meter 1,85	0,95
Mantelstoff 140 cm breit, einfarbig und englisch gemustert, für Herbstmäntel . . . Meter	3,95
Taffet-Kunstseide in reizenden Farben, für Stilkleider . . . Meter	2,80
Frottierhandtücher gute saugfähige Qualität . . . Stück	0,35
Küchenhandtücher grau gestreift, ps. Halbleinen, gesäumt und gebändert . . . Stück	0,48
Wischtücher Reinleinen, rot und blau kariert, gesäumt u. gebändert . . . Stück	0,48
Kissenbezüge bestickt oder mit Languette, aus kräftigem Wäschestoff . . . Stück	0,95
Kaffeedecke kariert, in vielen Farbstellungen . . . Stück	0,95

Sensationelles Angebot!

Wir bringen ab heute einen Riesenposten von ca. 20000 Metern

Landhaus-Gardinen

zu besonders billigen Preisen zum Verkauf

Landhaus-Gardine mit Einsatz und Zacken-Abschluß, aus Etamine, mit Volant, in vielen ausdrucksvollen indanthrenfarbigen Streifen gleich 60 Zentimeter breit, Meter 0,58	0,48
Landhaus-Gardine mit Einsatz und Zacken-Abschluß, aus Etamine, mit Volant, in vielen ausdrucksvollen indanthrenfarbigen Streifen gleich 80 Zentimeter breit, Meter 0,78	0,68

Kinder-Schlafdecken auch für Wickeltücher verwendbar . . . Stück 0,78 0,48	0,39
Hemden-Barchent gestreift, unsere bewährten, haltbaren Qualitäten . . . Meter 1,20 0,70	0,48
Köper-Barchent weiß, vollgebleichte, gute Wäschequalitäten . . . Meter 1,20 0,95	0,52
Unterrock-Molton in vielen Farben . . . Meter 1,25 0,95	0,58
Barchent-Bettücher bunt gestreift . . . Stück 2,95 2,25 1,80; weiß, mit und ohne Kante . . . Stück 3,95 2,25	1,75
Strickröckchen weiß, mit farbiger Kante . . . Stück	0,48
Kinder-Leibchen weiß, gestrickt oder grau Drell . . . Stück	0,48
Damen-Schlüpfer gestützt, in allen Farben vorrätig . . . Stück	0,95
Warp-Schürze feste Qualität . . . Stück	0,95
Damen-Prinzeßrock aus festem Wäschestoff, moderne Form, mit Stickerei . . . Stück	1,45
Kinder-Leibchenhose wollgemischt, Länge 60 . . . Paar	0,95
Herren-Einsatz-Hemd haltbare Qualität, moderne Einsätze . . . Stück	1,45
Herren-Futterhose gute Qualität . . . Paar	1,55
Herren-Barchent-Hemd Flanell, gestreift . . . Stück	2,45
Herren-Oberhemd Perkal, mit Doppelbrust, moderne Dessins . . . Stück	3,75

2858

Damenstrümpfe schwarz und farbig . . . Paar 0,25 — 0,15
Damenstrümpfe Doppelsl., Hochf., i. reich. Farbenauswahl P. 0,95 — 0,40
Damenstrümpfe Wasch- und Kunstseide, 2. Wahl, schwarz und farbig . . . Paar 0,58 — 0,75
Herrensocken grau, Baumwolle, kräft. Qualität . . Paar 0,35 — 0,28
Herrensocken in nur modern. Mustern . . . Paar 0,75 — 0,48

Alex MICHEL

Am Markt — Halle a. d. Saale — Am Markt

2 Stück Blumen-Toilettenseife . . . zus.	0,25
1 gr. Dose Bohnerwachs, gute Qualität .	0,35
1 Riegel Kernseife ca. 700 g. stellig . .	0,56
1 Flasche Haarwasser 1 Flasche Haaröl zus.	0,75
1 Pfd. Schmierseife 1 Pfd. Seifenpulver 1 Doppelstück Kernseife 1 Scheuerbürste zusammen	0,95

Seltene günstige Angebote
Küchen
naturlasiert, formenschön u. gediegen, komplett 2793
185,- 224,- 256,- 285,- 320,- M.
weißlackiert mit Linoleum
von **130,- Mk.** an
Jungblutz Möbelhaus
Albrechtstr. 37

Alle Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre
unterrichten sich laufend am besten über neue Methoden, über Strategie und Taktik der Arbeiterklasse im Kampfe gegen Kapital, Staatsgewalt und Reformismus durch
„Betrieb u. Gewerkschaften"
Erscheint monatlich zweimal
Preis pro Heft 20 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, GmbH.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Damen-Hüte!!
3,90 5,75 6,90
Franz Zenk
Kleiner Berlin 2
Leipziger Straße (Leipziger Turm)
Steinweg 1 2857
Herren-Hüte!!
Filzhüte . . . . . 3,90 an
Sportmützen . . . . . 0,95 an
Regattamützen . . . . 1,90 an

Burg-Theater

Entfesselte Elemente
Schicksalstage amerikanischer Kolonisation
Fluch der Seine 2858
Freitag bis Sonntag. Sonntags 5 Uhr, Wochentags 6 Uhr — Ein Frauenschicksal. Nur für Erwachsene

2859

BÜCHER

politische und schöngeistige
sowie sämtliche Schulartikel
und Schreibwaren empfiehlt
Volksbuchhandlung, G.m.b.H.
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0004

1. Beilage
27. Sept. — Nr. 210

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Doppelselbstmord wegen Arbeitslosigkeit

Demonstriert am Montag zum Reichstagszusammentritt überall gegen die weitere Verschlechterung der Lage der Arbeitslosen

In dem kleinen Wäldchen, das dem Plötzensee Gefängnis gegenüberliegt, fanden am Mittwochfrüh Leute, die zur Arbeit gingen, einen jungen Mann und ein junges Mädchen, wahrscheinlich ein Liebespaar, tot auf. Das Mädchen lehnte an einem Baum und hatte einen Kopfschuß. Der junge Mann hatte sich in kniender Stellung einen Schläfenschuß beigebracht.

Nach Papieren, die das Mädchen in der Tasche hatte, handelt es sich um eine 21 Jahre alte Hertha Brüggemann aus der Rostocker Straße 14. Die Persönlichkeit des Mannes wurde erst später festgestellt. Es ist ein 24 Jahre alter Werkzeugmacher Erich Israel, der in der Berlichingenstraße 10 wohnte. Man fand bei beiden Erwerbslosenabrechnungen. Wahrscheinlich haben Arbeitslosigkeit sie zu dem gemeinsamen Selbstmord veranlaßt.

Hugenberg und seine Trustsoldaten

Aufnahme von der Kundgebung des reaktionären Volksbegehren-Blockes in Berlin. Von links nach rechts: Hugenberg, Stahlhelmmajor Stephani, Schnaps-Seldte

Selbstmordversuch einer Rentnerin

Weil ihr die Wohlfahrtsrente gestrichen wurde

In der Kleinen Auguststraße zu Berlin versuchte am Mittwoch eine Frau Pickert sich durch Leuchtgas zu vergiften. Durch die unerwartete Rückkehr eines ihrer Untermieter wurde es rechtzeitig bemerkt. Man alarmierte die Feuerwehr. Diese stellte Wiederbelebungsversuche an, die von Erfolg begleitet waren. Frau Pickert wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert. Der Grund der Tat ist, daß man Frau Pickert drohte, ihr am 1. Oktober die laufende Wohlfahrtsrente zu streichen.

300 Personen vergiftet

Fleischgenuß von pestkranken Schweinen

In der Stadt Condé in Nordwestfrankreich erkrankten 300 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Sieben Menschen sind bereits gestorben.

Unter der Bevölkerung der ganzen Normandie herrscht große Empörung über die Verkäufer des verdorbenen Schweinefleisches, sowie über die leichtfertige Behörde. Bei den Vergiftungen soll es sich um den Fleischgenuß von pestkranken Schweinen handeln.

greift zur Waffe

der Aufklärung der breiten werktätigen Massen. Nehmt den morgigen „Klassenkampf", trägt unsere Zeitung in jede Arbeiterhütte. Gewinnt zahlreiche Arbeiter als neue Leser und Mitkämpfer. Nutzt den kommenden Sonntag allerorts zur Werbung aus.

Heraus zum Großwerbetag!

Epidemische Kinderlähmung in der Hamburger Gegend

Unter den Schulkindern in Barmstedt bei Hamburg und den verschiedenen Nachbarorten ist die epidemische Kinderlähmung ausgebrochen. Bisher sind drei Fälle tödlich verlaufen. Auf Anordnung der Polizei sind die Schulen auf 14 Tage geschlossen worden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern vormittag 8.24 Uhr zu einer Schweizer Fahrt gestartet, auf der die Städte Rheinfelden, Zürich, Luzern und Interlaken berührt wurden. Am 5. Oktober soll der Start zur Berlin-Fahrt erfolgen.

Es wird höchste Eisenbahn

die Werberesultate zu steigern. Heute müssen die letzten Vorbereitungen zum Großwerbetag abgeschlossen sein. Meldet am Montag in aller Frühe die Resultate des Großwerbetags bei der Redaktion. Wer am Sonntag mit der Werbung schon am weitesten vorwärts kommt, hat die meiste Aussicht

zur Freifahrt nach Moskau

Geheimnisse des Beichtstuhles

Was ein Pfaffe eine 13-jährige Schülerin bei der Ohrenbeichte fragt

Im Bergarbeiterdorf Rothenbach, Kreis Landeshut, ging Ende vergangenen Jahres die dreizehnjährige Schülerin M. G. zu dem Kuraten Schramm in die Ohrenbeichte. Als das Mädchen aus dem Beichtstuhl zurückkehrte, weinte es. Auf Befragen der Mitschülerinnen erzählte das Mädchen, der Kuratus hätte es gefragt, ob es einen Busen habe, ob es bereits die Regel kriege und ob sie schon gesehen habe, was die Eltern unten hätten?

Das Schulmädchen, das in der körperlichen Entwicklung etwas zurückgeblieben ist, konnte dem guten Hirten auf diese Fragen keinerlei Antwort geben, weil es einfach nicht verstand, worauf die Fragen anspielten. Einige Tage darauf war die Ohrenbeichte des Kuraten Schramm Dorfgespräch. Die Empörung gegen den Geistlichen war allgemein.

Nun trat die Leitung der katholischen Schule in Aktion. Es wurde eine Vernehmung des Mädchens in Anwesenheit des Rektors, Konrektors und des Kuraten inszeniert. Das Kind wurde unter Druck gesetzt. Der Schulrektor schlug mit der Faust auf den Tisch. Die Folge war, daß das eingeschüchterte Mädchen seine früheren Behauptungen zum Teil widerrief. Daraufhin verfaßte die Schulleitung ein „Eingesandt", das der Presse des Kreises zur Veröffentlichung übersandt wurde. Die „Arbeiter-Zeitung", die über die Ohrenbeichte einen Artikel veröffentlicht hatte, lehnte den Abdruck des „Eingesandt" ab. Die Ablehnung der Veröffentlichung beantwortete der Kurat Schramm und der Kardinal Bertram mit einem Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft.

Der Termin fand kürzlich in Breslau statt. Wie üblich, wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Oeffentlichkeit „wegen Gefährdung der Sittlichkeit" ausgeschlossen. Es war noch viel, daß die Pressevertreter nicht hinausgewiesen wurden. Die Aussagen des Mädchens, das in der Zwischenzeit die Schule verlassen hat und bei einem Gutsbesitzer als „kleine Magd" für 15 Mark Monatslohn arbeitet, waren eine einzige Anklage gegen die Praktiken der katholischen Pfarrer.

Der Kurat berief sich auf das Beichtgeheimnis und verweigerte die Aussage. Der ebenfalls als Zeuge vernommene Schulrektor verwickelte sich in Widersprüche, gab jedoch zu, daß er bei der Vernehmung des Mädchens mit der Faust auf den Tisch geschlagen hätte. Der Wahrheitsbeweis war dem Redakteur vollauf gelungen.

Doch das Konkordat verpflichtet. Das Gericht beschloß Vertagung und Ladung weiterer Zeugen. Was diese Zeugen aussagen sollen, wird wohl das Gericht selbst nicht wissen, denn bei der Beichte war doch nur das Mädchen und der Pfaffe zugegen.

130 Dörfer von den Fluten zerstört

Furchtbare Folgen der Ueberschwemmung im Sindgebiet

Ueber die furchtbaren Verheerungen, die der Industfluß infolge Ueberschwemmung im Sindgebiet in Pundschab und Kasmir angerichtet hat, ist es jetzt möglich, sich ein ungefähres Bild zu machen. Allein im Sindgebiet beträgt der Schaden mehrere Millionen Mark.

Ueber die Opfer an Menschenleben, die der Fluß gefordert hat, kann man noch keine einigermaßen genaue Angaben machen, da viele Gegenden, besonders in landwirtschaftlichen Distrikten, noch vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Wenigstens 130 Dörfer sind vollkommen von den Fluten zerstört. Ungeheure Mengen an totem Vieh und Teile von Hausrat treiben den Indus herunter. In den meisten der Distrikte ist die Ernte vollkommen vernichtet. Im oberen Teile des Sindgebietes, wo die Ueberschwemmungen den meisten Schaden hervorriefen, stehen noch ungefähr 35 000 Hektar unter Wasser.

Taifun über Nordjapan

Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht in den nördlichen Teilen Japans ein starker Taifun. Die Schiffsverbindungen sind unterbrochen. Die japanischen Funkstationen empfangen unaufhörlich SOS-Rufe von Schiffen, die sich im Taifungebiet in Seenot befinden. Das japanische Marineministerum hat angeordnet, daß unverzüglich Kriegsschiffe auslaufen sollen, um den in Seenot befindlichen Schiffen zu helfen. Bisher werden mehrere japanische Fischerboote vermißt.

Sturm über Florida

Floridas Küste ausgestorben

In Florida wird mit dem Hereinbrechen des Sturmes gerechnet. Um Mitternacht meldeten die Funkberichte der Wetterstationen das Sturmzentrum rund 100 Kilometer nordwestlich von Nassau. In allen Städten und Ortschaften haben die Einwohner Rettungskommandos gebildet.

Die floridanische Küste liegt wie ausgestorben. Auf Befehl der Schiffahrtsbehörden haben sämtliche Wasserfahrzeuge ihre Liegeplätze vor der Küste verlassen müssen. Die Flugverkehrsgesellschaften haben den Verkehr auf den Floridalinien eingestellt.

Die Meldungen der staatlichen Wetterbüros über das Herannahen eines schweren Wirbelsturmes auf Florida haben die Bevölkerung Floridas in eine panikartige Stimmung versetzt.

Der ganze Strand von Florida ist von Heuschrecken bedeckt, ein Ereignis, das der Bevölkerung immer als Warnung vor einem bevorstehenden Sturm gilt.

Feuer im Leningrader Hafen

Im Leningrader Hafen entstand ein Brand, dem mehrere Watte- und Lumpenlager zum Opfer fielen. Das Feuer griff bei dem leicht brennbaren Material rasch um sich und drohte auf die benachbarten Fischniederlagen überzugreifen. Es gelang jedoch, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Nach siebenstündiger Arbeit der Feuerwehr konnte er gelöscht werden.

Ein Schweizer Dorf abgebrannt

In der Mittwochnacht gegen 2 Uhr brach in dem aus drei Weilern bestehenden Dorf Lourtier Feuer aus, das bei dem herrschenden Wassermangel sich außerordentlich ausdehnte und den Umfang einer Katastrophe annahm. Bisher sind 25 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Die Bewohner befanden sich größtenteils zur Weinernte außerhalb des Ortes.

Explosion auf einem schwedischen Exerzierplatz

Auf dem Exerzierplatz des Artillerieregiments der Festungsstadt Boden in Nordschweden kam es heute zu einer folgenschweren Explosion. Ein Feldwebel wurde sofort getötet, ein anderer Feldwebel und sechs Soldaten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Explosion auf einem Rheinschlepper

Auf dem Rheinschlepper „Fürst Bismarck" explodierten im Augenblick des Einfahrens in den Hafen von Kehl die Kessel. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei Heizer schwer verletzt. Einer von ihnen ist den erlittenen Verbrühungen auf dem Weg ins Krankenhaus erlegen. Der Schlepper gehörte einer Mannheimer Gesellschaft.

Ein sechsjähriges Mädchen ermordet

In einem Schuppen des Gasthofs von Neschwitz wurde ein sechsjähriges Schulmädchen, die Tochter eines Zimmermanns, ermordet aufgefunden. Die behördliche Untersuchung der kleinen Leiche ergab, daß Lustmord vorliegt. Als Täter wird ein seit Sonntag flüchtiger Handwerker verdächtigt.

Vor einem neuen Schritt der Verteidigung im Halsmann-Prozeß

Die beiden Verteidiger Halsmanns teilten nach einer Besprechung mit dem Verteidiger im ersten Prozeß, Dr. Preßburger, der Presse mit, sie hätten den Beschluß gefaßt, im Justizministerium Material vorzulegen, das geeignet sei, den Schuldbeweis unter einem anderen Gesichtspunkte zu betrachten als bisher. Sie würden den Justizminister um eine Verfügung bitten, durch die im Sinne der Strafrechtsbestimmungen die sofortige Beendigung des Prozesses und die Rehabilitierung des Angeklagten Philipp Halsmann bewerkstelligt werden könne.

Im Negerviertel von Chicago veranstaltete die Polizei eine Jagd auf die Mitglieder eines amerikanischen Negervereins, wobei ein Neger getötet und einige Geheimpolizisten verwundet wurden. Die Provokation der Polizei löste unter der Negerbevölkerung große Erregung aus.

Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt vom

ab zum monatlichen Bezugspreise von **2,40** RM., einschließlich Trägerlohn, den

Klassenkampf

Wohnort: ....., den ..... 19.....

Name: .....

Straße: .....

Hausnummer: ..... und Stockwerk: .....

oder bei: .....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0005

Stadt Halle

27. September 1929.

Front gegen Front!

„Die bürgerliche Einheitsfront steht!" So triumphiert gestern die „Saale-Zeitung", das hallische Organ der faschistischen und großkapitalistischen Interessen. Die Reaktion hat ihre Kräfte vereinigt, um einen entscheidenden Schlag gegen die Arbeiterklasse zu führen. Demokraten, die schwarzrotgoldenen Bundesgenossen der Sozialdemokratie, stehen mit den schwarzweißroten Monarchisten, den Deutschnationalen und Stahlhelmern in einer Front gegen das Proletariat. Niemand bilde sich ein, daß dieser bürgerliche Einheitsblock, mit dem die Nationalsozialisten übrigens durch dick und dünn gehen werden, trotz ihrer eigenen Liste, sich auch gegen die Sozialdemokratie richtet. Die Praxis des Bürgerblocks und der SPD. im Stadtparlament, die man beide in allen entscheidenden Fragen an einem Strang ziehen sah, hat gelehrt, daß es sich hier nicht um zwei Kräfte handelt. Bürgerblock und SPD. sind zwei Richtungen ein und derselben Kraft. Jakob Goldschmidt, der Finanzgewaltige des Trustkapitals, der die faschistischen Organisationen mit Geldmitteln unterstützt, ist der Freund und Vertraute Hilferdings. Zwischen Bürgerblock, Nationalfaschismus und Sozialdemokratie besteht ein inniger Zusammenhang.

Die vereinigte Reaktion, an deren Spitze die Sozialdemokratie steht, die in der Koalitionsregierung die Hauptarbeit zur Aushungerung der Arbeitermassen leistet, das ist der Feind, der bei den Kommunalwahlen dem Proletariat gegenübersteht.

Diese Tatsache verpflichtet. Sie verpflichtet das revolutionäre Proletariat, jeden Parteigenossen, jeden klassenbewußten Arbeiter zur äußersten Aktivität. Es gilt, alle Kräfte zusammenzureißen, unsere Massen zu stählen. Die gestrige Konferenz der revolutionären Arbeitervertreter war ein verheißungsvoller Auftakt zur Herstellung der revolutionären Einheitsfront.

Diese Einheitsfront muß jetzt in den Betrieben, in den Massenorganisationen, in den Wohnbezirken verankert, erweitert und befestigt werden. Wir müssen unsere Waffen stählen, das heißt, wir müssen in diesen Tagen die größten Anstrengungen zur Werbung neuer Leser für den „Klassenkampf" machen. Genossen, auf, an die Arbeit! Die Fronten stehen klar.

Mit vereinten Kräften gedenkt die Reaktion einen Schlag gegen das Proletariat zu führen.

Mit vereinten Kräften wird das revolutionäre Proletariat diesen Schlag parieren.

Heraus mit der Sprache!

Wer vergiftet das Saalewasser?

Die vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen angeordnete Aktion zur Reinigung des Saaleufers war am 23. September 1929 Gegenstand einer Besprechung bei der Regierung zu Merseburg. Man hat die unhaltbar gewordenen Zustände mit den beteiligten Staats- und Kommunalbehörden sowie mit den Vertretern von Landwirtschaft und Industrie wieder einmal „erörtert". Der Weg der Genossenschaftsbildung erschien den Versammelten nicht gangbar. Dagegen wurde ein Arbeitsprogramm „gebilligt", in dem festgelegt ist, daß zunächst mal alle erforderlichen Maßnahmen zur „Feststellung der Schaden" durch technisch-wissenschaftliche Sachverständige getroffen werden sollen. Weiter soll die übermäßige Schlammablagerung in der Saale beseitigt werden.

Monatelang sind die Behörden nun dabei, die Ursache des katastrophalen Fischsterbens in der Saale zu untersuchen. Man macht Besprechungen und „erörtert" alle Nasen lang, und gar ein amtliches Gutachten über die Saaleverseuchung an, und was ist das Ergebnis? Nichts und wieder nichts. Man schweigt und läßt die Bevölkerung, die schon seit Wochen darauf brennt, zu erfahren, was es mit dem Massen-Fischsterben für eine Bewandtnis hat, im unklaren. Indessen deuten alle Anzeichen darauf hin, daß, wie wir bereits schon offen ausgesprochen haben, ganz offensichtlich

eine Vergiftung der Saale durch industrielle Abwässer

vorliegt.

Es ist zumindest höchst verdächtig, daß die amtlichen Dienststellen zu den erhobenen Angaben gegen die Cröllwitzer Papierfabrik, in der am Tage vor dem Fischsterben Turbinenreinigungen vorgenommen wurden, schweigen. Scheut man sich etwa, die wahren Schuldigen beim Kragen zu nehmen, weil es sich um Unternehmer handelt?

Die Bevölkerung verlangt Aufklärung! Solange nicht einwandfrei geklärt ist, welches die Ursachen der Saaleverseuchung sind, besteht die Möglichkeit, daß sich solche Katastrophen im nächsten Sommer wiederholen. Welche Riesengefahren für die Bevölkerung entstehen, wenn die Ursachen der Vergiftung der Saale nicht restlos aufgedeckt werden, ist gar nicht auszudenken! Deshalb: Heraus mit der Sprache!

Kinder als Opfer des Verkehrs

Gestern gegen 14.15 Uhr wurde vor dem Grundstück Merseburger Straße 88 ein etwa neunjähriger Schüler von einem Motorradfahrer umgefahren. Der Schüler erlitt einen Bruch des linken Fußknöchels und Verletzungen am Fuße. Er wurde dem Krankenhause Bergmannstrost zugeführt.

Gegen 20 Uhr wurde an der Ecke Gr. Brunnenstraße—Richard-Wagner-Straße ein achtjähriges Mädchen von einem Radfahrer umgefahren. Das Mädchen erlitt Verletzungen am rechten Knie und im Gesicht. Es wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

*

Die sich mehr häufenden Verkehrsunfälle, bei denen Kinder zu Schaden kommen, machen die Forderung nach Schaffung von Spielplätzen für die Großstadtkinder zu einem dringenden Gebot. Für den Ausbau des nur einigen wenigen dienenden Flugplatzes Halle—Leipzig werden hunderttausende Mark verausgabt, aber für die Anlegung solcher Plätze, durch deren Vorhandensein die Kinder der gefährlichen Verkehrsstraße entwöhnt werden können, ist wegen der „Notwendigkeit des Sparens" nie Geld vorhanden. Es wäre Pflicht der Großstadtgemeinde, gerade in der Nähe von verkehrsreichen Straßen solche Spielplätze anzulegen, aber solange die bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront die Kommunalpolitik beherrscht, wird auf diesem Gebiet ebensowenig getan werden wie in der Vergangenheit. So ist jedes Arbeiterkind, das durch den Verkehr Schaden an seiner Gesundheit erleidet, ein Opfer der herrschenden Ordnung, die nicht nach den Erfordernissen des schaffenden Volkes, wohl aber nach den Grundsätzen des profitgierigen Kapitalismus wirtschaftet.

Bei den Kommunalwahlen am 17. November müssen die proletarischen Wähler auch aus solchen Beispielen die Konsequenzen ziehen. Die Kommunisten fordern seit Jahren eine soziale Kommunalpolitik, die dem proletarischen Kind den erdenklichsten Schutz garantiert.

Der Beschluß der Konferenz der revolutionären Arbeitervertreter:

Montag, 15 Uhr, Arbeitsschluß!

Massenkampf gegen Massenverelendung — Stellt die geschlossene Kampffront des Proletariats gegen die vereinigten Kräfte der Reaktion her — Die Bildung eines Kommunalwahl-Ausschusses für Halle beschlossen

Gestern abend hatten sich im „Volkspark" mehrere hundert Vertreter von 16 proletarischen Massenorganisationen zur Konferenz der revolutionären Arbeitervertreter Halles versammelt. Betriebsbelegierte, Sportfunktionäre, Frauenbelegierte usw. waren zusammengekommen, um zum Abwehrkampf gegen den Brotraub der Koalitionsregierung Stellung zu nehmen.

Der Genosse Wilhelm Koenen hielt ein ausführliches Referat über die politische Lage und über die notwendigen Kampfmaßnahmen des Proletariats gegen die Aushungerungspolitik der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Agenten. Der brutale Abbau der Erwerbslosenversicherung, der heldenhafte Kampf der Berliner Rohrleger, der Kampf Mölsters gegen die hallische Metallarbeiterschaft, die Offensivvorstöße des Faschismus in Deutschland und in Oesterreich, wo sich die Heimwehrgarden anschicken, die faschistische Diktatur zu errichten, sind Beweise der äußerst verschärften politischen Situation. In der gestern gemeldeten Vereinigung der beiden größten Banken Deutschlands, der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft, sehen wir eine Zusammenballung der größten finanziellen Kräfte unter dem Zeichen des bevorstehenden Faschistenputsches in Oesterreich. Die Nationalsozialisten in Deutschland haben durch ihre Bombenattentate die Begleitmusik zu den Putschplänen der österreichischen Faschisten gemacht. Der Genosse Koenen zeigte dann an einer Reihe von Beispielen den engen Zusammenhang zwischen Reichswehr, Faschismus und Sozialdemokratie auf. Es ist eine Kraft, die dem Proletariat gegenübersteht, und zwar die vereinigte Kraft des Finanzkapitals. Diese Tatsache erfordert

die Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte zu einer eisernen, geschlossenen Kampffront gegen die konzentrierte Macht der Bourgeoisie.

Der Redner kommt dann auf den Unterstützungsraub der Koalitionsregierung gegen die Erwerbslosen zu sprechen. Alle Parteien der Reaktion, einschließlich der Sozialdemokratie, sind bereit, diesen infamen Brotraub durchzuführen. Die einzige Oppositionspartei in dieser Republik ist die Kommunistische Partei. Deshalb kann nur sie als Führerin des Kampfes der Erwerbslosen gegen den Abbau der Unterstützung in Frage kommen. Diesen Kampf müssen Erwerbslose und Betriebsarbeiter gemeinschaftlich führen. Die Kampfstimmung der Massen ist äußerst günstig, günstiger, als wir glauben.

Wir müssen mehr Aktivität entfalten!

Es gilt, das durchzuführen, was der Bezirks-Betriebsräteausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, nämlich,

am Montag, dem Tage des Reichstagszusammentritts, Proteststreiks in den Betrieben sowie Massendemonstrationen durchzuführen.

Die Frage des politischen Massenstreiks ist jetzt in der gesamten Arbeiterschaft zu stellen. Diese Teilstreiks sind Etappen auf dem Wege der Aktivierung der Arbeitermassen. Deshalb muß in allen Betrieben die Parole lauten: Am Montag, nachmittags 3 Uhr, Arbeitsschluß! Der Ernst der Situation erfordert, daß wir alle Schwierigkeiten überwinden und unsere Aufgaben durchführen.

Dann kommt Genosse Koenen auf den **Spaltungskurs der hallschen Metallarbeiterbürokratie** zu sprechen. Die Verbandsbürokratie muß sich, wenn sie die Koalitionspolitik durchführen will, der Opposition entledigen. Genosse Koenen brandmarkt in vortrefflichen Ausführungen die schändliche und heuchlerische Rolle der hallschen Reformisten, der Renegaten Drescher und Köstler. Die Niedertracht eines Köstler in bezug auf die Vorbereitung der **Generalversammlung am kommenden Sonntag** wäre nicht denkbar, wenn nicht die Renegaten, die Brandlerianer und alle Schwankenden Elemente dieses verbrecherische Treiben unterstützen würden. Die Reformisten und Renegaten betreiben diese Spaltungspolitik nur, weil sie den proletarischen Klassenkampf preisgegeben und sich mit Haut und Haaren dem Kapitalismus verschrieben haben. Keine heuchlerische Phrase kann diese Tatsache verhüllen. Deshalb:

Rücksichtsloser Kampf gegen alle Schwankungen und Abweichungen und Herstellung der geschlossenen Front der Opposition.

Zum Schluß begründete Genosse Koenen die Notwendigkeit der **Schaffung eines kommunalen Wahlausschusses für Halle.** Wir wollen ein Einheitsfrontorgan auf revolutionärer Grundlage schaffen. Es gilt, ein offenes **Bekenntnis zur kommunistischen Liste,** als einzige Liste der Interessenvertretung des Proletariates durchzusetzen. Dieser Wahlausschuß hat die Aufgabe, die hallschen Arbeitermassen, insbesondere die Indifferenten, Frauen und Jugendlichen, für die Liste der Kommunisten zu mobilisieren.

Im Anschluß an die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen des Genossen Koenen sprach ein Genosse über die Notwendigkeit der Bildung eines Komitees zum Kampfe gegen die faschistische Gefahr und für die Aufhebung des RFB.-Verbotes. Die von ihm gemachten Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

In der Diskussion sprachen eine Reihe Vertreter proletarischer Organisationen und der Betriebe, die ihre Zustimmung zu dem Beschluß des Bezirksbetriebsräteausschusses am Montag einen Proteststreik durchzuführen, zum Ausdruck brachten. Mehrere Baubetriebe haben dem Beschluß bereits zugestimmt. Ein Vorschlag des Genossen Karl Lüttich,

daß am Montag sämtliche Verkaufsstellen des AfA. Halle um 15 Uhr geschlossen werden sollen, wurde auf das lebhafteste begrüßt.

In seinem Schlußwort verlas dann der Genosse Koenen einen **Wahlappell an die hallische Arbeiterschaft,** der dem Kommunalwahlausschuß zur Begutachtung unterbreitet werden wird. Die Versammelten stimmten diesem Appell einmütig zu. Ebenso einmütig wurde beschlossen, die Wahl eines kommunalen Wahlausschusses vorzunehmen. Der Beschluß des Bezirksbetriebsräteausschusses, am Montag, 15 Uhr, Arbeitsruhe durchzuführen, wurde einstimmig angenommen.

Die gut verlaufene Konferenz hat den Weg gezeigt. Jetzt gilt es, die gesamte Arbeiterschaft für die Massendemonstration am Montag auf dem Hallmarkt zu mobilisieren! Arbeiter, Frauen, Jugendliche und Erwerbslose, heraus zum Kampf gegen den Unterstützungsraub!

Feuer in der Landsberger Straße

Heute morgen um 7 Uhr brach in dem Hause Landsberger Straße 59 ein Feuer aus. Es brannte eine Dachbodenkammer. Die darunterliegenden Wohnungen waren sehr gefährdet. Die Feuerwehr rückte mit drei Löschzügen an. Inzwischen stand der Dachstuhl schon in hellen Flammen. Es gelang der Feuerwehr, den Brand nach 1½ Stunden zu löschen.

Vom Spiel in den Tod

Am Donnerstagnachmittag gegen 4 Uhr wurde in Nietleben, in der Nähe der Paraffinfabrik, das 4½jährige Töchterchen des Arbeiters Teuscher von einem Kraftwagen überfahren und sofort getötet. Wie das Unglück geschah, wird die behördliche Untersuchung ergeben.

Hallische Tageschronik

Selbstmord eines 84jährigen Invaliden

Vorgestern um 23.30 Uhr wurde ein 84 Jahre alter Invalide in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor infolge Lebensüberdruß.

Ein Maurerlehrling schwer verunglückt

In Cröllwitz wurde beim Abbruch eines Hauses ein Maurerlehrling von einem Balken auf den Kopf getroffen. Schwer verletzt brachte man den Verunglückten ins Krankenhaus.

Durch Revolverschuß verletzt. In dieser Nacht gegen 0.30 Uhr ging einem Manne in einer Gastwirtschaft in der Dryandenstraße, der in unvorsichtiger Weise mit einem Revolver hantierte, ein Schuß los. Der Mann wurde am rechten Oberschenkel verletzt. Er wurde dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Balkenbrand. Gestern gegen 17.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück An der Schwemme 1a gerufen. Dortselbst war ein Balkenbrand entstanden. In etwa 1½ Stunden wurde der Brand von der Feuerwehr gelöscht.

Mädchen für alles. Gestern gegen 10.15 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück An der Schwemme 1a gerufen. Dort war in einer Fischkonservenfabrik Oel beim Braten von Fischen in einer Pfanne in Brand geraten. Die Feuerwehr brauchte nicht einzugreifen, da bei ihrem Eintreffen das Oel bereits ausgebrannt war.

Die Achse gebrochen. Gestern gegen 14.30 Uhr brach auf dem Riebeckplatz die hintere Achse eines mit Bausteinen beladenen Lastkraftwagens.

Rad auf den Schienen. Gestern gegen 8.45 Uhr löste sich vor dem Grundstück Talamtstraße 6 ein Rad eines Pferdefuhrwerks. Der Wagen kam auf die Schienen der Straßenbahn zu liegen, wodurch eine Verkehrsstörung von etwa fünf Minuten entstand.

Umgefahren. Gestern gegen 18.45 Uhr wurde am Reileé ein Mann beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Lastkraftwagen umgefahren. Der Mann trug einen Unterschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe davon. Er wurde der Universitätsklinik zugeführt.

Kartoffelbezug für Kriegerfamilien. Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, welche ihre Winterkartoffeln durch die Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopferverbände beziehen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gutscheine spätestens bis zum Montag, 30. September, bei der Fürsorgebehörde, Kl. Steinstraße 8, angenommen werden. Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Achtung, 60prozentige Kriegsbeschädigte! Heute abend 8 Uhr im „Volkspark", Zimmer 2, wichtige Besprechung.

Volksbühne. „Königskinder", Musikmärchen von Humperdinck, am 30. September (A), am 3. Oktober (B), am 19. Oktober (C) und am 31. Oktober (3). Einzelpreise für A bis 28. September, für B bis 1. Oktober, für C bis 10. Oktober und für 3 bis 15. Oktober. „Kaltutta, 4. Mai", drei Akte Kolonialgeschichte von Feuchtwanger, am 29. September für I und am 10. Oktober für 5. Einzelpreise für 5 bis 3. Oktober. Die Mitglieder, die das erste Werk noch nicht hatten, werden gebeten, umgehend ihre Karten in der Geschäftsstelle vorzulegen. Das erste Thaliaspiel beginnt am 23. September „Olympia", Spiel von Franz Molnar. Zum Eintritt berechtigt der erste Thaliaabschnitt. Einschreibungen werden jetzt noch angenommen. Für Mitglieder keine besondere Einschreibegebühr. Die Thaliareihe kann auch allein belegt werden. Weihnachtsvorstellungen: „Eine Nacht in Kalkutta", Operette von Gilbert, am 2. Oktober; ferner „Katharina Knie", ein Seiltänzerspiel von Zuckmayer. (Für die Thaliareihe folgt „Katharina Knie" am 2. Spiel am 21. Oktober.) Für beide Sondervorstellungen erhalten unsere Mitglieder weißliche Karten gegen Mitgliedskarte in unserer Geschäftsstelle. Kleine Kulturstühne am Montag, 30. September, 20¼ Uhr, im Thalia: „Ueber den Bergen", nordisches Schauspiel nach einer Erzählung von Björnson. Vorzugskarten zu diesem interessanten Schwedenstück in unserer Geschäftsstelle. Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft und zu allen Vergünstigungen können jetzt noch erfolgen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 70.

Karmelitergeist
Amol erfrischt - belebt
bei Ohnmachten, Gemüdung, Strapazen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verdauungsbeschwerden und Verstopfungen. Diätetisches Mund- und Gurgelwasser. Ist Apotheken und Drogerien erhältlich.
7 Weiß-, 3 Blau-, 1 Rot-, 6 Kirsch-, 5 Zimt-, Rosin.-Cel. 18,14 Alkohol, 600 Saft, 400 Wasser.

Jeder klassenbewußte hallische Arbeiter

beteiligt sich bestimmt heute abend am

Fackelzug des Arbeitersport- und Kulturkartells

Abmarsch 19.30 Uhr von Weingärtenplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0006

Die Festigung der Staatsform — ein Kuhfladen!

Völkische Maulhelden finden milde Richter — Mist bleibt Mist

Ein großer Tag auf dem hallischen Schöffengericht. Die Vorräume voller Menschen. Alle Presseplätze besetzt. Der Zuschauerraum weist keinen leeren Platz auf. Landgerichtsdirektor Pauly auf dem gewohnten Platz, inmitten der stummen Schöffen des „Volksgerichts". Der „Fachmann" für politische Prozesse, Parey, vertritt die Anklage. Er sitzt auf „seiner" Ecke. Unbeteiligt und uninteressiert. Ob er heute auch denselben Schneid haben wird wie damals, als er gegen ehemalige RFB.-Kameraden plädierte? Auf der Anklagebank — nein, davor der Angeklagte, ein „arischer" Recke, ein politischer Führer, wie er sich während der Verhandlung selbst betitelte, Dr. Eduard Stadtler, Schriftsteller in Berlin. Er hat gegen das Gesetz zum Schutz der Republik verstoßen. Das ist natürlich in jenen Kreisen um Stadtler herum nichts außergewöhnliches. Diesmal hatte er aber die Gegensätze zwischen der nach seiner Ansicht seit 1918 bestehenden Lotterwirtschaft und der von ihm propagierten „eisernen Ordnung" als einen Kuhfladen bezeichnet. Und dazu noch in einer öffentlichen Versammlung des Reichslandbundes in Delitzsch, wo 1000 Menschen anwesend gewesen seien.

Die Schöpfer der Gesetzgebung, Polizeiverordnungen bezeichnet er als eine Kruste, die jeden Augenblick platzen könnte.

Dabei verübelt man den ehrwürdigen Hindenburg, daß er an der Spitze dieser Kruste steht.

Unruhen und Gemeinheit hätten feste Staatsformen angenommen.

Einige Zitate aus dem Referat Stadtlers dürfte die Milde des Urteils im Gegensatz zur Geringfügigkeit bei unerhört harten Urteilen RFB.-Kameraden gegenüber besonders beleuchten. **„Ein Volk beträgt sich so, wie es von oben geführt wird. — Berlin ist der Wasserkopf mit kranken Organen. — Bismarck, der nicht viel von Außenpolitik verstand, hatte im Außenministerium 100 Personen. — Stresemann, der große Mann, schaffe es nicht mit 1000 Beamten. — Durch Schein und bloßes Tun erweckt die Regierung den Anschein, als regiere sie in Wirklichkeit überhaupt gar nicht. — Mist bleibt Mist trotz Kruste."** u. a. m.

Wie in allen solchen Angelegenheiten, hatte auch gestern das Verantwortungsgefühl dieses „politischen Führers" einen großen Knacks. Er lehnt es entschieden ab, die Republik beleidigt zu haben, wird es auch in Zukunft nicht tun. Warum sollte er auch gegenüber den rumorenden Bauern ein Blatt vor den Mund nehmen. Hatte er doch den Freibrief in der Tasche. Das Gericht in Itzehoe (!) hatte ihn schon wegen der **„Kuhfladen-Beleidigung"** freigesprochen, die Justizbehörde in Altona sah in dieser Aeußerung überhaupt keine Beleidigung an der Republik;

ein bayrischer Oberleutnant war sogar in dritter Instanz vom Landgericht Frankfurt a. M. freigesprochen, weil er in einer öffentlichen Versammlung die Republik eine Saurepublik genannt hatte.

Also, mat willste denn mehr?

Die Beweisaufnahme war ein Kapitel für sich. Da marschierten sie auf, die Ritter vom Ahr und Halm, den Stahlhelm auf der Heldenbrust. — Bekanntlich ist das Tragen politischer Abzeichen bei Verhandlungen verboten. Neulich mußte erst unser Berichterstatter auf Antrag des Assessors Peiseke die Antikriegsplakette entfernen. Der Stahlhelm ist sicher keine politische Organisation. Wie das ein so scharfsichtiger Anwalt wie Herr Parey übersehen kann, wo doch die Assessinnenorden ganz frisch geputzt waren?! — Die Zeugen, zumeist Gutsbesitzer, trugen dann erheblich zur „Ergründung der Wahrheit" bei. Sie schworen dann auch bei Gott, nichts mehr zu wissen oder den Vorgang nicht mehr in Erinnerung zu haben. Einer wollte sogar an der Versammlung überhaupt nicht teilgenommen haben. Nicht einmal der Versammlungsleiter Prautsch, seines zeichens Rittergutspächter — die Fettpolster quollen über den Rockkragen — konnte sich daran erinnern, daß Stadtler in jener Versammlung die Republik mit einem „Kuhfladen" verglichen hat. Die Angst vor der Verantwortung ist ein ganz besonderes Merkmal dieser arischen Recken. Natürlich waren deren Aussagen glaubhaft. Sie durften dann auch schnellstens abtreten. — Ja, wenn das Frontkämpfer waren. Es war eben eine Komödie.

Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Stadtler anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 200 Mark. Derselbe Staatsanwalt, dem der geringfügigste Anlaß genügt, um harte Strafanträge zu stellen, wenn es sich um Kommunisten oder rote Frontkämpfer handelt, zeigte sich hier in ganz anderem Lichte. Eine Krähe hackt eben der andern — — —.

Der Herr Doktor hielt nochmals einen viertelstündigen Anschauungsunterricht über treueteutsche Vaterlandsliebe und hielt es für selbstverständlich, freigesprochen zu werden.

Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an. Das Urteil muß, insbesondere wenn man einen Vergleich zu den Klassenurteilen gegen Kommunisten ziehen will, als außerordentlich milde angesehen werden. Arbeiter pflegen diese Milde der Justiz nicht kennen zu lernen. Stadtler will Berufung einlegen. Hat er doch die beste Hoffnung, oder sogar Gewißheit, daß sich mehrere Gerichte wie in Altona oder Frankfurt, finden werden, die ihn dann bestimmt freisprechen.

Aus dem Saalkreis

Die Ammendorfer Friedensschule

und Herr Rektor Girke

Am 23. September fand in der Friedensschule wieder einmal eine Sitzung statt. Der Vorsitzende, der berühmte Herr Allstädt, hatte eine reichhaltige Tagesordnung aufgesetzt, welche zwar sehr lang aber für den Elternbeirat auch sehr leer war. Es waren auf einmal einige Herren vom Lehrerkollegium erschienen, mit dem Rektor Girke an der Spitze. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über allerhand Wünsche, die Herr Girke vorbrachte. Nach seiner Ansicht ist die Friedensschule überhaupt nichts, weil noch so viele Mängel vorhanden wären. Bitter beklagte er sich darüber, daß man ihm seine schöne Hängelampe aus seinem Zimmer genommen und dafür eine Tischlampe hineingesetzt habe. Mit Recht wurde ihm vom Genossen Pfeffer erwidert, daß es ja nur seine Brüder vom Ordnungsblock seien, welche alle Verbesserungen, die von uns für die Schulen gefordert werden, ablehnen. Es war nur ein einziges Klagelied, und die Zeit wurde damit unnütz vertrödelt. Als in vorgerückter Stunde Herr Habermann endlich dazu überging wirklich ersprießliche Arbeit für die Schule zu leisten, als er sich erlaubte einige Beschwerden über die Prügelhelden vorzubringen, da sprang der sonst so friedliebende Herr Rektor Girke, puterrot im Gesicht, plötzlich auf und rief: „Das dürfen Sie nicht sagen. und wenn Sie weitersprechen, verlasse ich sofort die Sitzung!"

Unsere Genossen versuchten nun, die Lehrerschaft dazu zu bewegen, gemeinsam mit dem Elternbeirat einen Elternabend zu veranstalten, um Eltern und Lehrerschaft näher zu bringen. Das wurde natürlich vom Rektor Girke mit allerhand Ausreden abgelehnt. Ein Beweis, daß Rektor Girke keine Verbindung zwischen Eltern und Lehrerschaft herbeiführen will, und daß er in seinem wilhelminischen Geiste weiterzuarbeiten gedenkt. Wir können ihm nur raten, seine Pensionierung zu verlangen, damit endlich ein neuer Geist in die Ammendorfer Friedensschule einzieht.

Eil-Kraftwagenlinie Halle—Könnern—Bernburg

Die Kraft-Verkehr Sachsen-Anhalt AG., nimmt ab 1. Oktober den Eilkraftwagenverkehr auf der Strecke Halle—Könnern—Bernburg, dreimal täglich hin und zurück, auf. Die Fahrzeit für die 40 Kilometer lange Strecke beträgt 65 Minuten.

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle

in unserer „Volksbuchhandlung", Halle, Harz 1 (neben der Verkaufsstelle des Allgemeinen Konsumvereins) ist an den Wochentagen von 3 bis 7 Uhr, Sonnabends von ½9 bis 2 Uhr geöffnet. Schriftlichen Anfragen ist eine Gebühr von 15 Pf. sowie Rückporto von 15 Pf. beizulegen. Für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. ist eine Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anfragen, die Gebühr und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

Alle Zuschriften sind nach wie vor zu richten an: „Klassenkampf"-Rechtsauskunftsstelle, Halle, Postfach II, Schließfach.

Oeffentliche Quittung der IAH.

für die streikenden Rohrleger, Berlin

Genosse Haupt, Liste 791	5,25 Mk.
Kesselfabrik Schmidt	5,00 Mk.
Baustelle Konsumverein	10,60 Mk.
Belegschaft Reuter u. Straube	5,25 Mk.
„Volkspark"-Personal	5,55 Mk.
Kaye u. Co.	3,85 Mk.
Geburtstagsfeier Eigell	3,00 Mk.
Berliner A.-G.	5,70 Mk.
Belegschaft der Firma Belge	20,00 Mk.
Belegschaft der Firma Krummhaar	3,00 Mk.
Belegschaft der Gießerei Calm	18,80 Mk.
Rathausneubau Fa. Köhler	6,70 Mk.
Rathausneubau Fa. Steinbrück	10,50 Mk.
Kollege Schmiedl, Hussammlung	21,60 Mk.
Postamtbau Berliner A.-G.	12,30 Mk.
Belegschaft der Fa. Winzer	19,40 Mk.
Berliner A.-G.	13,30 Mk.
Belegschaft der Fa. Prinzler	86,35 Mk.
Belegschaft der Fa. Böhme	15,30 Mk.
Angestellte der IAH. Halle, BB.	10,00 Mk.
Baustelle Bode	6,25 Mk.
Belegschaft Lingesleben	11,20 Mk.
Angestellte der Redaktion und Verlag „Klassenkampf"	127,00 Mk.
Belegschaft der Produktion	42,00 Mk.
Belegschaft der Fa. Schubert (Brotfabrik)	7,00 Mk.
Belegschaft der Fa. Schubert (Brotfabrik)	7,20 Mk.
Baustelle Hüttenstraße (Fa. Walter)	20,00 Mk.
	454,70 Mk.

Halle, 26. September 1926.

Landesvorstand der IAH. Halle-Merseburg.

Wir wird das Wetter?

Für Sonnabend: Noch strichweise Morgennebel, sonst heiter, Temperatur ein wenig ansteigend.
Für Sonntag: Wenig Aenderung wahrscheinlich.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Rabe, Halle, für Lokales und Sonstiges; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Reportage, Sport; Fritz Lessing, Halle, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Krob, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

29. September: Großwerbetag!

Stadtorganisation Halle marschiert im Roten Wettbewerb für den „Klassenkampf" an der Spitze!

Für die einzelnen Stadtteile sind folgende Werbeziele festgelegt worden:

Stadtteil Norden:	200 Leser
Stadtteil Osten:	200 Leser
Stadtteil Zentrum:	200 Leser
Stadtteil Süden:	200 Leser
Stadtteil Westen:	150 Leser
Stadtteil Südwesten:	150 Leser

Jeder Genosse erfülle seine Pflicht und das gesteckte Ziel wird erreicht!

Sämtl. Gummiwaren billigst ● Gummi-Bieder

MIA DIE GESCHICHTE EINER LIEBE

ERZÄHLUNG VON FRANZ KREY [4

(Fortsetzung und Schluß)

„Ich liebe Dich doch", sagt der Bäckerjunge.

„Aber ich liebe den Studenten!"

„Ich liebe Dich mehr als der Student." Er kommt wieder ganz nahe ans Bett.

„Geh weg!" befiehlt sie. „Das darfst Du nicht. Was soll der Student denken."

„Ich bin doch der Student. Was macht unser Kind?"

Der Bäckerjunge ist wirklich der Student. Aber vorher war er doch der Bäckerjunge, wunderte sie sich.

„Wirklich, Du bist der Student", sagte sie, „und ich dachte, Du wärst der Bäckerjunge. Wo kommst Du denn her? Wenn Dich der Vater sieht."

„Ach", lacht der Student, „ich habe ja seine Brille weggelegt."

Sie muß auch lachen. „Wie bist Du denn hereingekommen?"

„Durch den Schornstein. Was macht unser Kind?"

„Es ist ganz gesund. Hör nur, wie tief es atmet!" Sie zieht seinen Kopf an ihren Bauch. „Du darfst es jetzt nicht wecken. Es kann sich erschrecken. Denk Dir nur, ich dachte vorhin wirklich, Du wärst der Bäckerjunge. Der Bäckerjunge liebt mich doch. Aber ich liebe Dich. Wenn ich Dich nicht liebte, würde ich sicher den Bäckerjungen lieben."

„Ich bin doch der Bäckerjunge", sagte der Student.

Er ist wirklich der Bäckerjunge.

„Mach, daß Du fortkommst, Du ungezogener Bengel!" ruft sie. „Marsch ins Bett!"

„In Dein Bett?"

„Schäm Dich, so frech zu sein!"

„Aber ich liebe Dich doch. Gib mir einen Kuß!"

„Fort sollst Du gehen; zum Küssen bist Du noch viel zu jung!"

„Ich kann es aber schon", sagt er, „soll ich mal versuchen?"

„Bei der Katze kannst Du es versuchen!" Sie ist ihm gar nicht sehr böse.

„Die Katze kratzt", sagt er und weint.

„Ich kratze auch!"

„Wenn Du kratzt, tut es nicht weh; ich liebe Dich doch!"

So ein Junge denkt sie. „Du sollst fortgehen! Wenn Dich der Student hier sieht, verprügelt er Dich!"

„Der ist doch tot, der Student!" Der Bäckerjunge lacht triumphierend.

„Der Student ist tot?" fragt sie. „Aber davon hat er mir ja noch gar nichts gesagt."

„Gestern ist er begraben worden. Hast Du nicht den langen Zug gesehen? Alle Leute gingen mit. Der Rektor auch. Er hatte eine goldene Kette um den Hals. Der Student hat sich doch erschossen. Du hättest daran schuld, hat er gesagt. Sein Vater war auch im Zug und hat geweint."

„Ich hätte Schuld? Ich habe doch ein Kind von ihm!"

„Das sei nicht von ihm, hat der Student gesagt; das sei von Deinem Vater!"

„Das lügt der Student! Und Du lügst auch! Das hat ja gar nicht der Student gesagt, das hat mein Vater gesagt!"

„Das hat er wohl gesagt. Aber ich kann ihn ja noch einmal fragen, er wartet auf dem Friedhof auf mich."

„Was macht er denn da?"

„Er sitzt da auf seinem Grab und läßt den Wecker rappeln." Der Bäckerjunge will durch das Fenster fortgehen.

„Warte doch!" ruft sie ihm nach. „Ich gehe mit!"

„Das darfst Du nicht; dann stirbt das Kind, hat der Student gesagt."

„Hat er das gesagt? Dann bestelle ihm, daß ich ihn noch immer liebe, und er soll mich doch einmal besuchen kommen; ich hätte solche große Sehnsucht nach ihm. Wirst Du es auch nicht vergessen?"

Der Bäckerjunge winkt mit der Hand und geht durch das Fenster fort. Eine schwarze Wand senkt sich auf Mia. Weiße Gesichter bewegen sich darin: Der Vater, die Mutter, der Student, der Arzt, die Frauen. Es ist grauenvoll. Mit einem Male ist der Bäckerjunge wieder da.

„Mia, Mia!" ruft er.

„Bist Du es, Paul?" fragt sie. Der Bäckerjunge sieht wie der Student aus

„Ich bin doch der Bäckerjunge", sagt der Bäckerjunge, „ich liebe Dich!"

„Du sollst mich nicht lieben! Warst Du bei dem Studenten?"

„Er ist nicht mehr da. Er will doch das Kind suchen gehen!"

„Das ist doch hier. Dann kommt der Student sicher hier hin?"

Der Bäckerjunge sagt: „Ich bin doch der Student!"

„Mir ist schon alles egal, Paul", sagt sie, „ob man dabei sterben kann? Die Frau Meier soll auch daran gestorben sein!"

„Und der Meier hat sich aufgehängt", erzählt der Student. „Ich traf ihn auf der Straße. Bruder", fragte er, „auch über das Gesetzchen gestolpert? Das ist ein Gesetzchen was? Fühl mal, mir ist mein Genickknochen kaputt gebrochen. Nicht mal im Tod kann man an sich Spaß haben. Hast Du nicht meine Frau gesehen?"

„Komm doch ins Bett, Paul", bittet sie. „Es ist kalt, Du frierst ja."

Die Mutter geht durch die Stube.

„Was ist das für eine traurige Frau?" fragte der Student.

„Das ist doch meine Mutter. Die weint, weil ich gestorben bin!"

„Ach, Du bist auch tot?" fragt der Student. „Aber ich habe Dich ja nicht auf dem Friedhof gesehen."

„Ich habe auf unser Kind aufgepaßt!" sagte sie.

„Wo ist es denn?"

„Hier!" Sie zieht ihn unter die Bettdecke. „Aber Du bist ja gar nicht der Student! Du bist ja der Bäckerjunge! Mach, daß Du aus meinem Bett rauskommst!"

„Der Student ist doch tot. Sagte ich Dir das noch nicht?"

„Pfui! Wie kannst Du in mein Bett kommen. Ich sage es meinem Vater!"

Der Bäckerjunge kichert: „Aber der kann doch nichts hören; der Student hat doch seine Brille weggelegt."

„Was Du für kalte Hände hast", sagte sie. „Du sollst mich doch nicht küssen!"

„Aber ich liebe Dich doch. Küß Du mich mal!"

„Das darf ich nicht. Was soll denn der Student denken?"

„Och, der Student. Der wird Dich ja doch sitzen lassen!"

„Das lügst Du nur, weil Du eifersüchtig auf den Studenten bist!"

„Ich lieg doch bei Dir im Bett. Soll ich es dem Studenten sagen?"

„Du bist ein ganz böser Junge. Marsch, aus meinem Bett!"

„Ins Zuchthaus?" schreit sie, „will ich nicht! Was soll denn der Student machen?"

„Dann mußt Du mich begraben", sagte der Bäckerjunge.

„Wo denn?" fragt sie verzweifelt.

„Unter Deinem Bett!"

Sie steckt den Bäckerjungen unters Bett.

„Hier steht ja noch ein Finger raus", sagte er.

Sie nimmt das große Messer und schneidet den Finger ab.

„Hier ist noch einer!"

Sie schneidet und schneidet. Die Finger wachsen wie Würste an der Wurstmaschine. Sie stehen riesengroß und haben alle das Gesicht des Arztes. Angstschweiß preßt sich wie Quellen aus ihrem Leib.

„Du kommst doch ins Zuchthaus!"

Die Mutter findet sie am Morgen in einer Blutlache auf dem Zimmerboden liegen.

— — — — — — — — — —

Der Student kommt am Mittag. Der Arzt hat Mia untersucht. Es ist alles gut gegangen. Sie ist nur noch sehr schwach und erwartet die Nachgeburt. Der Student ist zaghaft und scheu. Die Mutter geht aus dem Zimmer und läßt Mia mit ihm allein.

„Setz Dich doch", sagt sie.

Er setzt sich zu ihr ans Bett. Später nimmt er ihre schweißigen Hände in die seinen und streichelt sie sanft. „Wie geht es Dir jetzt?" fragt er.

„Wenn ich das gewußt hätte."

„Ach", sagte sie und lächelt. Plötzlich verzerrt sich ihr Gesicht zu einer Fratze. Große Schweißtropfen stehen auf der Stirne.

„Mia, Mia!" flüstert er bang. „Was ist Dir?"

Dann ist es vorüber. „In der Nacht", sagt sie, „war es viel schlimmer. Ich dachte, ich müßte sterben. Ich hatte solche Angst. Jetzt ist das Schlimmste vorbei.

Er trocknet ihr die Stirn. „Wird es nochmal kommen?" fragt er. Es ist ihm nicht wohl.

Sie streichelt nun seine Hände. Ihr Gesicht wird nach dem großen Schmerz weiß wie das Bettlaken. Darüber erschrickt er.

„Was hast Du?" fragt sie.

„Ach nichts", sagt er. „Es war wirklich nichts."

„Sag es mir doch", bittet sie.

Er versucht zu lächeln. „Du sahst eben wie tot aus."

„Hättest Du geweint, wenn ich gestorben wäre?"

„Ich weiß nicht. Ich glaube wohl."

„Du", sagt sie und drängt sich näher an ihn, „weißt Du, daß Du einen Sohn bekommen hättest?"

Sein Gesicht wird ganz rot, so schämt er sich. „Woher willst Du das wissen?" fragt er verlegen.

„Das kann man doch sehen", sagt sie. Dann beginnt sie zu weinen. Das warme Tränenwasser benetzt ihr Gesicht wie Regen.

„Du mußt nicht weinen", bittet er. Später fragt er sie: „Du hättest gern ein Kind gehabt?"

„Ja", sagt sie. Sie steht ihn nicht an. „Aber es ist besser so!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0007

Ein neuer Band der Lenin-Werke

Im Verlag für Literatur und Kunst erschien ein weiterer Band der großen Lenin-Ausgabe (Band III).

„Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland".

Im Gefängnis und in der Zeit seiner Verbannung in Sibirien arbeitete Lenin an diesem Buche. Es ist nicht nur eine meisterhafte wissenschaftliche Arbeit, vorbildlich in ihrer Anwendung der marxistischen Methode bei der konkreten Analyse der wirtschaftlichen Eigenart Rußlands, nicht nur ein Beispiel marxistischer kritischer Verarbeitung eines gewaltigen wirtschaftsstatistischen Materials, — es ist auch ein bedeutsames Dokument des politischen Kampfes.

In einem legalen, unter den wachsamen Augen der zaristischen Zensur gedruckten Buch konnte eine derartige theoretische Untersuchung natürlich nicht offen und direkt die Grundlage des Programms und der Taktik des kämpfenden Proletariats und seiner Partei geben. Aber Lenin wollte nicht nur eine wissenschaftliche Arbeit über den Entstehungsprozeß des Innenmarktes für die Großindustrie schreiben. Es lag Lenin vor allem daran, die konkreten Fragen über die Lage und Rolle der verschiedenen Klassen, vor allem des Proletariats und der Bauernschaft im revolutionären Klassenkampf, eindeutig, beschränkend zu beantworten. Und trotzdem der Zusammenhang dieser wirtschaftsstatistischen Untersuchung mit den praktischen Aufgaben nicht einmal angedeutet werden durfte, unterliegt der programmatische Charakter dieses Werkes keinem Zweifel.

Der führenden Rolle des Proletariats und der zwiefachen Rolle der Bauernschaft in der historischen Entwicklung der letzten drei Jahrzehnte und der Aufklärung der ökonomischen Grundlagen der entscheidenden Faktoren der Revolution ist das Buch Lenins gewidmet. Damit wird es zu jenen zwei Arbeiten in innere Beziehung gebracht, in denen eine Analyse der Arbeiter- und Bauernbewegung in der Zeit der ersten Revolution gegeben ist. („Ueber die Statistik der Streiks in Rußland" und „Das Agrarprogramm der Sozialdemokratie in der ersten russischen Revolution".)

„Die Entstehung des Kapitalismus in Rußland" wurde zum wesentlichen Teil der ideellen Ausrüstung der noch jungen Partei, zum unentbehrlichen Handbuch der russischen revolutionären Marxisten um die Wende des 20. Jahrhunderts. Besonders unentbehrlich wurde die in diesem Buch gegebene Analyse des Dorfes und des Gesamtverlaufes der kapitalistischen Entwicklung Rußlands in den Jahren 1905 und 1906, als die Agrarbewegung einsetzte und zusammenbrach, als das Stolypinsche Experiment der Lösung des Agrarproblems und die Diskussionen über die weiteren Wege der Revolution in den Mittelpunkt des Parteiinteresses rückten.

Es mußte ein weiteres Jahrzehnt zurückgelegt werden, ehe das von Lenin aufgeworfene Problem von der großen Oktoberrevolution gelöst werden konnte. Aber ihre Aktualität hat die Arbeit Lenins auch heute nicht eingebüßt. Sie bleibt noch immer die vorbildliche Untersuchung der vorrevolutionären Oekonomik Rußlands, unerreicht in der meisterhaften Anwendung der marxistischen Analyse auf das schwierige Gebiet der Agrarverhältnisse, ein wahrhaftes Lehrbuch der marxistischen Methodologie, das dem revolutionären, kämpfenden Proletariat immer unentbehrlich sein wird.

Wir machen alle unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Bezieher der früheren Bände und neu hinzutretende Abonnenten der Ausgabe das Buch zu einem um etwa 30 Prozent verbilligten Subskriptionspreis erhalten.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Durch den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmidt wurde gelegentlich der Anwesenheit des Reichsrats in Karlsruhe die Forderung nach Erhöhung der Eisenbahntarife im Rheingebiet erneut aufgestellt.

Das Vorverfahren gegen den Fememörder Fahlbusch befindet sich vor dem Abschluß. Gleichzeitig wird gegen den auf freiem Fuße befindlichen Oberleutnant Schulz die Untersuchung geführt, der nach einer glaubhaften Erklärung des Fahlbusch die Befehle zu den Mordtaten erteilt hat.

Die Exekutive des Internationalen Bergarbeiterverbandes ist in Paris zusammengetreten, um den Internationalen Kongreß im Jahre 1930 vorzubereiten.

Der neue litauische Ministerpräsident Tubelis gab als Grund des Rücktritts des Ministerpräsidenten Woldemaras Differenzen an, die darüber bestanden, ob die Ressortminister Kanggleichheit mit dem Ministerpräsidenten besitzen oder — wie er es wünschte — seine Untergebenen seien.

Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich beim Abbruch des Glockenturms der Kathedrale von Jaroslawl. Vier Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt.

Auf Hawai erfolgten eine Reihe von Erdstößen, die eine Anzahl von Häusern zum Einsturz brachten. Man befürchtet den Ausbruch eines oder mehrerer der drei Vulkane der Insel.

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns — Beginn 20 Uhr — Fernruf 2835
Kein Hallenser darf versäumen, die berühmten
3 Fratellinis
u. das übrige Kolossalprogramm anzusehen.
Letzte 4 Tage!
Sonntag, 29. Sept., 16 Uhr
3 Fratellinis
und das gesamte Programm
zu kl. Preis. 0,50—2,50
Jeder Erwachsene 1 Kind frei
Café Walhalla
Und ab 1. Oktober eine neue Sensation
Gastspiel der
16 Original-Alfred-Jackson-Girls
Weltberühmt ... Oft kopiert ... Nie erreicht ...
Zum 1. Male in Halle!
2890
Dazu: Ein Weltstadtprogramm mit 9 Riesen-Attraktionen
Morgen Sonnabend Konzert und Stimmung bis 4 Uhr nachts

Modernes Theater
Das führende Tanzkabarett
Wiederauftreten Ferry Rosens in 2871
Der 3-Groschen-Sketsch
„Der Sketsch ist ein Kabinettstück der Kleinkunstbühne, der das Publikum zu spontanen Beifallskundgebungen mitreißt" (Hall. Nachrichten)
Und das erfolgreiche Programm!
Sommer-Eintrittspreise
Auf allen Plätzen 50 Pf. Sonntags Zuschlag 50 Pf.

Fahrrad-Laternen
für Karbid Mark 3,90, 4,25 usw.
Lichtdynamos, Bosch und Berko in größter Auswahl. Alle Laternen-Ersatzteile. Ausführung aller Laternen- und Fahrradreparaturen. Reparaturen in eigener Werkstatt schnellstens
Ersatzgläser, Brenner, Karbid
Fahrrad-Vertrieb „Saale"
Weißenfels 2778
Nikolaistraße 33 — Nikolaistraße 33

Chaiselongues aus eig. Werkstätten v. Mk. 32,50 b. 85.—
Bettchaiselongues v. Mk. 100.— b. 175.— 2884 Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Prima 2867
fettes Zieltsch u. alle Wurstsorten
Fett und Schmer
Täglich von 4 Uhr an:
„Heiße"
Karl Kessler
Weißenfels
Marienstraße 21
Telephon 614

Sankt Nikolaus
Nach beendeter Renovierung
Wiedereröffnung
des Restaurants
Sonnabend, den 28. September, abends 7 Uhr
Speisen in bekannter Güte zu soliden Preisen
Gutgepfl. Engelhardt-Biere und Bamberger Hofbräu
Weine erster Firmen
Konzert der Steuer-Kapelle
Ab 1. Oktober Kapelle Heinz Waldek 2873

Nur 50 Pfennig
beträgt der monatl. Abonnementspreis für das Organ der Werktätigen in Stadt und Land
„Mitteldeutsches Echo"
Bestellungen nehmen alle Trägerinnen und Postanstalten entgegen, wie der Verlag Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Druck-sachen
aller Art, für Private und Vereine, Organisationen usw. liefert schnellstens in ein- und mehrfarbiger Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Produktiv Buchdruckerei, GmbH., Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14. Fernruf 222 51. Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Schön muss er sein
der Hut, den die Frau trägt
Moderne Filzkappe — ähnlich wie Abbildung — 2,95
Die fesche Glocke — mit geschliffenen Motiven — 5,75
Die elegante Kappe — fescher Atelierhut — 7,50
Die letzte Modeschöpfung — in Velourettglocken — 9,75
Haus der Hüte G.m.b.H.
Deutschlands größtes Spezialunternehmen
Filiale: Halle, Gr. Ulrichstraße 11

Rakete
Emil Reimers Lachbühne
Täglich 20 Uhr 2887
Emil Reimers
u. 10 erste Bühnenkünstler
Das größte Lachen von Halle

Wiener Lichtspiele Piesteritz
Freitag bis Montag:
Der größte Russenfilm der Gegenwart
Ein nur mit „Potemkin" vergleichbarer Film Pudowkins Meisterwerk:
„Sturm über Asien"
Ein Film von der Erhebung eines bedrückten Volkes
Dazu: 2877
Das gute Beiprogramm
Anfang 20 Uhr
Sonntag 17½ und 20¼ Uhr

Arbeiter-Turn- u. Sportverein 1893, Weißenfels
Zu unserem am Sonntag, dem 29. September im „Stadttheater" stattfindenden
Herbstball
sind unsere Mitglieder, sowie die gesamte Arbeiterschaft herzlichst eingeladen 2856
Eintritt für Mitglieder 50 Pf. — einschließlich Tanzgeld —
Anfang 16 Uhr — Der Vorstand

Capsapon
bestes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus empfiehlt die
2864 Adler-Apotheke, Wittenberg

Haussfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Inserenten!
Fordert Offerten über Drucksachen ein

Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz e. G. m. b. H.
Sonntag, den 6. Oktober 1929, vormittags 9 Uhr
ordentl. Vertreterversammlung
im Sitzungssaal des Konsum-Vereins Zeitz, Auestr. 19
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Mitgliedsprüfung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes
4. Anträge der Mitglieder
Anträge müssen bis Mittwoch, 2. Oktober bei dem Vorstand, Zeitz, Auestr. 16 eingereicht sein.
Die Bilanz liegt bis zur Einsichtnahme im Kontor aus.
Der Aufsichtsrat
2854 J. A.: Gustav Jäger

Stadt-Theater
Heute, Freitag 20 bis 22½ Uhr
Katharina Knie
Ein Seilbahnerstück von Zuckmayer
Sonnabend 20 bis 23½ Uhr
Rienzi 2891
von Rich. Wagner

Richard Hirschfeldt
Wittenberg 2862
Collegienstr. 22 — Marktstr. 51
Ständig größte Auswahl in moderner Herren- u. Knaben-Kleidung
● Alleiniger Lieferant ●
der Konsumvereine GmbH., Wittenberg u. Umg., Elster und Jessen 60

Klubsofa . 125.—
Bilf. m. Cred. recht Eiche . 375.—
Dip.-Schreibtisch, Eiche . 90.—
Nähmaschinen m. 2 Schiffchen 40.—
vollständige Kücheneinrichtung 148.—
Kleiderlette . . . 34.—
Chaiselongue 42.—
Zweisitzsch. . . 48.—
Polsterstuhl mit Bezug . . 14.—
Fr. Peilcke
Geiststraße 24 u. 25

Esperanto, Weißenfels
Die Ortsgruppe „Fratecs" des Arbeiter-Esperanten-Bundes veranstaltet morgen, Sonnabend, den 28. Septbr., im „Hermannsgarten" einen
Werbeabend
mit nachfolgendem Tanz
wozu die Arbeiterschaft von Weißenfels und Umgegend eingeladet Der Festausschuß
(Siehe Lokalnotiz) 2879

Max Werner
Wittenberg, Hardenstraße Nr. 3
Empfehle den geehrten Hausfrauen meine
5909
Fleisch- und Wurstwaren

Alle Bücher
empfiehlt die
Buchhandlung

Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes Gust. Bartlick sage ich allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sowie dem Redner der FDB., Genossen Streiter vom Bäckerverband, Belegschaft Schubert und allen Hausbewohnern hiermit meinen herzlichsten Dank 2852
Halle, den 26. September 1929
Witwe Anna Bartlick

Mittwochnachmittag, 5½ Uhr, verschied sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der Arbeiter
Wilhelm Jaeger
im 48. Lebensjahre
Halle-Trotha, 27. September 1929
In tiefem Schmerz:
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Margarete Jaeger geb. Schönig
nebst Kindern
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. September 1929, 11 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt 2889

Heute erscheint:
Mitteldeutsches Echo
Außer anderen interessanten Artikeln:
Erwerbslosen-Unterstützungsraub — Faschismus in Oesterreich — Flottenabrüstung? — Der Fall Klönne — Das System bleibt das alte — Boykott gegen Tucholsky — Quer durch den Balkan-Hexenkessel — Sozialisierung der Landwirtschaft in der USSR. — Dem Landwirt und Kleingärtner — Hilfe für die notleidenden Kleinbauern — Uniformierung des Rundfunks — Harzreise im Herbst — Im Lande der Freiheit
Das „M. E." ist an allen Kiosken zu haben. Abonnementspreis monatl. 50 Pf. Bestellungen nehmen unsere Trägerinnen entgegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Bäuerin, der Reichskongreß werktätiger Frauen vertritt auch Deine Interessen!

(Frauenkorrespondenz.)

Ich kann nicht schlechthin über das Leben der Bäuerinnen in Ostpreußen schreiben, weil nicht alle Bäuerinnen gleich sind. Es gibt Großbauern, wo die Frau nicht so viel zu tun hat. Aber das sind bei uns nur wenige. Mittelbauern gibt es auch nicht viel. Ein paar beschäftigen noch ein bis zwei Deputatfamilien bei sich. Aber der größte Teil der Bäuerinnen, von denen ich berichten will, ist nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen. Sie haben ein winziges Stück Land, das nur mit Hilfe der ganzen Familie, Mann, Frau und Kindern, bearbeitet werden kann. Man möchte fast sagen, die Frau ist Zeit ihres Lebens der Sklave der Scholle. Von früh 5 Uhr bis abends sind sie bei ihrer schweren Arbeit. Besonders zur Zeit der Ernte gibt es keine Minute Ruhepause. Todmüde sinkt die Kleinbäuerin abends ins Bett. Bei der Ernte möchten viele dieser Kleinbauern auch gern eine Hilfe nehmen, aber sie sind nicht in der Lage, auch nur einen Tagelohn zu zahlen. Ja, oft ist das Korn auf dem Felde schon verpfändet und die Frau rackert sich ab, um die Wucherzinsen an die Banken, die dem Kleinbauern vor Jahren einen kleinen Kredit gegeben haben, aufzubringen. Heute kommt kein Kleinbauer mehr hoch. Technische Verbesserungen seiner Geräte kann er sich nicht leisten. Und darum produziert der Kleinbauer erheblich teurer als der Großagrarier und verdient nur soviel, daß er mit seiner Familie das nackte Leben fristen kann. Die Steuer wird aber nicht nach dem Verdienst, sondern nach dem Ertrag berechnet, und darum kommt es oft zu Pfändungen, worüber die Kleinbäuerinnen maßlos empört sind. Alle Hilferufe sind vergeblich. Der nationale Landbund sowohl wie die bürgerlich-sozialdemokratische Regierung können den Kleinbauern nicht helfen. Sie holen ihnen durch ihre Steuereintreiber nur noch die letzte Kuh aus dem Stalle.

Wir haben aus Lütjenburg in Friesland erfahren, daß dort die Arbeiter aus den Städten aufs Land gekommen sind, als Pfändungen bei Kleinbauern vorgenommen wurden. Wir werden den Arbeitern in unseren Städten jetzt immer versuchen mitzuteilen, wann bei uns Pfändungen zu erwarten sind, damit sie uns auch helfen können.

Wir haben über Rußland gelesen, daß dort die kleinen Bauern sich zu Genossenschaften zusammenschließen und gemeinsam mit modernen Maschinen ihr Land bebauen. Das ist aber nur möglich, wenn Arbeiter und Bauern die Macht haben. Darum wollen wir mithilfen. Und zum Reichskongreß werktätiger Frauen am 20. Oktober in Berlin, der in seinem Kampfruf Forderungen für die Kleinbäuerinnen aufstellt, werden wir versuchen, eine Frau zu delegieren, damit wir engste Kampfverbindung halten mit den Betriebsarbeiterinnen in den Städten.

16 000 Mitglieder

des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Halle-Leipzig, haben bereits zu der

Bezirkskonferenz der Freidenker am 6. Oktober in Leipzig

Stellung genommen. In allen Mitgliederversammlungen wurde die Einberufung der Bezirkskonferenz auf das lebhafteste begrüßt und Delegierte gewählt. Die Leipziger Spaltungskommissare Kolßsch u. Ko. versuchen, diese mächtige Bewegung der Mitgliedschaft durch weitere Auflösung von Ortsgruppen, Funktionsenthebungen, Ausschlüsse, Einsetzung von Kommissaren usw. aufzuhalten.

Das darf und wird den Spaltern nicht gelingen! Deshalb, Freidenker, nehmt überall dort, wo es noch nicht geschehen ist, in Mitgliederversammlungen zur Bezirkskonferenz Stellung und wählt Delegierte!

Weist überall den Spaltern die Tür und bewahrt die Einheit Eurer Ortsgruppen.

Laßt Euch durch keine Drohungen der Leipziger Bürokratie zurückschrecken, Eure proletarischen Interessen zu wahren. Folgt nur den Anweisungen der von Euch gewählten Funktionäre, die dafür sorgen werden, daß alle Eure Rechte gewahrt bleiben.

An die proletarisch-revolutionäre Jugend im Bezirk

Vorbei ist der 15. Internationale Jugendtag, an dem die proletarische revolutionäre Jugend der ganzen Welt gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung, gegen einen neuen Krieg demonstriert hat. Denn auf ihr ruht ja die Last der verteuerten Lebenshaltung, der kapitalistischen Rationalisierung. Als Träger unserer kommenden Generation hat sie die Aufgabe, das Ziel des Proletariats weiter bis zum Endsieg zu verfechten, was die alte Generation nicht vollenden konnte. Sie hat dafür zu sorgen, daß das Proletariat nicht noch weiter in Elend und Ausbeutung getrieben und ein willenloses Sklavenvolk wird, jederzeit das zu tun, was der Unternehmer befiehlt. Darum ist auch eine geistige Schulung, die uns die Fähigkeit gibt, unseren Kampf auf internationale Basis zu bringen, notwendig, um dem internationalen Ausbeutersystem machtvoll entgegentreten zu können. Die ausländischen Klassengenossen in den Terrorländern und die russischen Genossen haben es schon längst erkannt und sind eifrig bemüht, mit der deutschen revolutionären Jugend, Gruppe zu Gruppe, mit Hilfe der Welthilfssprache des Proletariats, Esperanto, in Verbindung zu treten, gemeinsam gegenseitig die Gedanken auszutauschen. Darum ist es auch der Wunsch der ausländischen Jugendgenossen, daß kein internationaler Jugendtag mehr vergehe, wo nicht die ausländischen Vertreter ihre Begrüßungsworte in Esperanto übermitteln und die revolutionäre Jugend die Möglichkeit hat, die Worte unserer Brüder von Mund zu Mund, durch Ohr zu Ohr, selbst anhören und verstehen zu können. Darum ist es Pflicht der proletarischen Jugend, Esperanto zu erlernen, Esperantokurse in die Gruppenabende mit einzuführen, um dem heutigen internationalen Jugendtag einen wirklichen Kampfcharakter zu geben. Es vergehe keine internationale proletarische Tagung, wo nicht Esperanto die Verständigungssprache ist.

Wir Arbeiter-Esperantisten sind in letzter Zeit wahrlich überschüttet worden mit Bitten unserer ausländischen Jugendgenossen, sie durch Esperanto-Korrespondenz mit der deutschen revolutionären Jugend zu verbinden.

Jugendgenossen! Uns ist es fast unmöglich, den Wissensdrang unserer Brüder zu genügen, darum rufen wir Euch auf: Helft mit, die internationale Verbindung herzustellen, indem Ihr im kommenden Winterhalbjahr Esperanto erlernt, um dann später selbst mit ihnen in Verbindung treten könnt. Die Korrespondenz unserer Brüder beweist uns, wie wertvoll Esperanto als Verständigungsmittel für das Proletariat ist.

Hinweg mit den Grenzpfählen!
Fort mit dem kapitalistischen, reaktionären Ausbeutesystem!
Es lebe die internationale Verbrüderung der proletarischen Jugend der ganzen Welt!

Folgende Esperantogruppen sind im Bezirk Halle-Merseburg vorhanden:

Anschriften:

Halle: Oskar Preußer, Kleine Ulrichstraße 3, III.
Ammendorf: Otto Schiepe, Talstraße 12.
Döllnitz: Kurt Lischke, Goedeckestraße 19.
Gröbers: Otto Günther, Schwoitsch.
Mücheln: Hermann Tempel, Wenden 5.
Weißenfels: Emil Galle, Leipziger Straße 81.
Delitzsch: Martin Seydewitz, Körnerstraße 4, I r.
Holzweißig. Josef Eidelkind, Illestraße 8.
Eilenburg: Robert Friedrich, Rödgener Straße 11.
Bitterfeld: Willy Wolf, Sandersdorf, Bitterfelder Straße 1..
Wittenberg: Otto Richter, Friedrichstadt, Schulstraße 7.
Zeitz: Otto Hauschild, Leipziger Straße 34.

Um die Wahlagitation der Kommunistischen Partei mit aller Kraft durchführen zu können, ist die Sammlung für den Wahlfonds eine ebenso dringliche Aufgabe wie die Wahlagitation selbst. Deshalb, Genossen: Verkauft Wahlfondsmarken! Sammelt für den Wahlfonds!

Heraus zur Bezirkskonferenz am 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Leipzig-Möckern im Gasthaus Krone. Zu erreichen durch Straßenbahn, Linien 10 und 11.

Wofür das Geld hinausgeworfen wird

Mitteldeutschland 1930 im Zentrum des Weltverkehrs

So berichtet der Mitteldeutsche Verkehrsverband, der im Beisein von Vertretern des Harzer und des Sächsischen Verkehrsverbandes am Sonnabend in Zerbst tagte. Er faßte Beschlüsse von weittragender Bedeutung. Das Jahr 1930 steht „im Zeichen der evangelisch-lutherischen Christenheit", des 400jährigen Jubiläums der Augsburger Konfession und des 300jährigen Gustav-Adolf-Jubiläums.

Um aus diesem Anlaß die Bevölkerung der nordischen Länder, besonders auch Englands und Hollands, nach den mitteldeutschen Luther-Städten zu ziehen, soll ein Falzblatt in einer Massenauflage herausgegeben werden, von dem allein nach England 10 000 Stück kommen sollen. Ferner beschloß man die Herausgabe eines Falzblattes für die mitteldeutschen Bäder. In einer Entschließung wurde die Herausgabe eines Buches „Die Kunst in Mitteldeutschland" gefordert und beschlossen. Man will es in einer Auflage von 10 000 herausbringen. Die Finanzierung ist gesichert. Die Provinz Sachsen und Anhalt sollen den Rest decken.

Dingelstädt (Eichsfeld). Zwei Höfe niedergebrannt. Ein Großfeuer, das nachts gegen 1 Uhr ausbrach, legte die Hintergebäude, Ställe und Scheunen der Landwirte Waldfeld und Kirchberg, bei diesem auch das Wohnhaus, in Asche.

Köthen. Steuer für freie Berufe. Der Fehlbetrag im Stadthaushalt beträgt nach wie vor 200 000 Mk. Zur Deckung soll neben der Erhöhung des Wasserpreises von 21 auf 26 Pf. eine Leistungssteuer eingeführt werden, die sich auf das Einkommen der freien gewerblichen Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte usw.) erstreckt, und die wälzen sie ab auf ihre Klienten.

Magdeburg. Der Landwirt Keindorff aus Achtenhagen (Altmark) fuhr mit seinem Motorrad auf der Bismarker Chaussee in voller Fahrt gegen einen Baum und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Trotz sofortiger Operation verstarb der Verunglückte.

Halberstadt. Vor kurzem wurde von einer nächtlichen Schlägerei berichtet, bei der der Bauarbeiter R. getötet wurde. Der Arbeiter B., der R. zu Hilfe eilen wollte, wurde bei der Schlägerei durch einen Stich in den Oberschenkel schwer verletzt und ist nunmehr auch noch verstorben.

Magdeburg. Unter der Lokomotive. Auf dem Bahnhof Buckau wurde am Mittwochnachmittag der Güterabfertigungsbote Redlich von einer rangierenden Lokomotive überfahren. Der Verunglückte, dem beide Beine abgequetscht wurden, war, als der Arzt eintraf, bereits verschieden.

Montag nachmittag vorzeitiger Betriebsschluß!

Aufmarsch der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen gegen den Unterstützungsraub und gegen das drohende Antikommunistengesetz Severings!

SCHKID Die Republik der Strolche

G. Bjelych / L. Pantelejew

23) (Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

„Was! Ich mach Euch alle satt!" rief Slajonow. Plötzlich wandte er sich an Kusja:

„Hinknien!"

Kusja zögerte. Dazu war er doch zu stolz. Aber Slajonow forderte hartnäckig:

„Du sollst hinknien, Kusja. Kriegst Wurst dafür."

Kusja kniete nieder.

„Da hast Du. Friß. Ich geb's Dir ganz gerne."

Damit schmiß ihm Slajonow ein Stück Wurst zu. Plötzlich kam ihm ein neuer Einfall:

„Heh, Jungens! Achtung! Ich will Euch was sagen!" Slajonow stieg auf eine Bank. „Hört zu: Kusja soll mein Sklave sein. Hört Du, Kusja? Du bist mein Sklave. Einverstanden? Ich bin Dein Herr. Du wirst für mich arbeiten. Ich werde Dich füttern. Erhebe Dich, Sklave! Da hast Du noch ein Stück Wurst!"

Demütig stand Kusja auf, nahm das Almosen und ging in die Ecke.

Den Japs durchfuhr es bei diesem erniedrigenden Schauspiel, doch im nächsten Augenblick vergaß er es wieder beim Gespräch. Aber er war nicht der einzige, den der Widerwille gegen Slajonow gepackt hatte. Ganz das gleiche Gefühl hatten auch Gromonoszew und Spatz. Mamachen zeigte sogar offen seine Entrüstung:

„Was bist du für'n Dreckerl, Slajonow!"

Slajonow stutzte. Er merkte, daß er zu weit gegangen war. Doch bald fand er die Fassung wieder und sing an ein Lied zu grölen, um Mamachens Gebrumm zu übertönen.

Dank Slajonow bürgerte die Sklaverei sich ein, und bald hielt sich fast die gesamte vierte Abteilung Sklaven auf Kosten des Wucherers.

Man war sich der ganzen Niedrigkeit dieses Verhaltens wohl bewußt, aber die eingefleischte Angst vor jeder Arbeit unterdrückte die Stimme der Vernunft.

Die Sklaverei wurde zu einer sozialen Erscheinung. Jeden Morgen machten die Sklaven die Betten ihrer Herrscher zurecht, wischen für sie die Fußböden, schleppten Holz und führten alle sonstigen Aufträge aus.

Slajonows Macht überstieg alle Begriffe.

Er herrschte über Wohl und Wehe der Schüler und war nach dem Schulleiter der mächtigste Mann der Schkid.

Als er sah, daß er mehr Brot hatte, als er ausgeben konnte, verfiel er auf die tollsten Streiche. Die Sklaven mußten zu seinem Vergnügen singen und tanzen.

Diesen Szenen wohnten die Großen bei. Mit innerem Widerwillen zwangen sie sich zum Lächeln beim Anblick der Kleinen, die allerlei Clownerien treiben mußten.

Das Ganze war ihnen ekelhaft, aber sie hatten sich zu sehr verfritzt in die Freundschaft mit Slajonow.

Der große Wucherer trieb es immer toller.

Oft, wenn man schon zu Bett lag, streckte er seine fette Visage aus der Decke und rief laut:

„Heh, Kusja! Sklave!"

Kusja warf die Decke beiseite, sprang aus dem Bett und erwartete vor Kälte zitternd Befehle.

Dann warf Slajonow einen stolzen Blick auf die Nachbarn und sagte:

„Kusja, krab' mir die Fersen."

Und Kusja gehorchte.

„Nicht hier. Etwas tiefer. Nicht so grob. Sachte", kommandierte Slajonow, rollte sich zusammen wie ein dicker Kater und kicherte vor Vergnügen.

Jeden Abend mietete er sich für Geld Märchenerzähler. Die mußten so lange Märchen erzählen, bis er einschlief.

Slajonows Profite wuchsen mit jedem Tag. Jeden Tag bekam er fast die gesamte Brotration der Schule in die Hand, fünfzig bis sechzig Pfund, und fütterte die Großen. Die feierten ihn dafür, nannten ihn „Goldenes Kalb" und „Brotkönig".

Slajonow war nicht nur der reichste Mann der Schkid, vielleicht war er sogar der reichste Mann von ganz Petrograd.

Während er aber seine Ausschweifungen und Schwelgereien immer weiter trieb, wuchs die Unzufriedenheit heran.

Immer öfter kam bei Jankel in der Küche eine Verschwörergruppe von drei Männern zusammen.

Da wurden in aller Gemütlichkeit, bei Tee mit Sacharin, Slajonows Taten erörtert.

„Dieses Biest! Dieser Slajonow!" empörte sich Mamachen, und sein einziges Auge sprühte Funken. „Keile müßte der kriegen! Ich bin dabei. Wenn er auch stärker ist als ich!"

„Keile müßte der kriegen!" stotterte Goga, aber Jankel redete den anderen vernünftig zu:

„Nur noch ein bißchen warten. Die Zeit kommt schon. Der lernt uns noch kennen."

Die drei ließen Slajonow sehr bald ihre Krallen spüren. Einmal, als er mit Mamachen eine Unterhaltung anknüpfen wollte und ihm freundlich Sacharin anbot, fuhr der ihn wütend an:

„Du dreckiges Mistvieh! Ich schlag Dich tot mit dem Stock da, Du dreckige Wucherseele! Hast die ganze Schule bestohlen. Mach, daß Du abhaust, und halt die Schnauze. Dir schlag ich noch die Fresse zu Brei."

Das war ein überraschender Ueberfall. Mamachen hatte nur auf die Gelegenheit gewartet; Slajonow hatte nicht geahnt, daß die Wut seiner Genger derart groß war.

Der Krach hatte sich an einem belebten Orte abgespielt. Ringsherum standen „Sklaven" und kicherten zufrieden, wenn auch ein wenig ängstlich.

Slajonow war so verdutzt, daß er keine Worte fand. Schmachbedeckt räumte er das Feld und raste in die vierte Abteilung.

Dort setzte er sich in eine Ecke und machte ein weinerliches Gesicht.

Warum so traurig?" fragte Gromonoszew.

Slajonow erzählte alles.

„Mamachen hat mir gedroht. Er will mich totschlagen", sagte er und tastete mit den Augen die Gestalten seiner Leibgarde ab. Die schwiegen verlegen.

Da fühlte Slajonow zum ersten Male, daß in seiner Rechnung ein großes Loch war.

Er hatte geglaubt, genügend Macht zu besitzen, um Gromonoszew und die gesamte Anhängerschaft gegen ihren Klassenkameraden Mamachen aufzuwiegeln. Er hatte sich aber geirrt. Kein Mensch wollte gegen Mamachen vorgehen. Das war ein schwerer Schlag. Er ahnte sofort, welche Dimensionen die jetzt noch kleine Opposition annehmen konnte, und beschloß, sie im Keime zu unterdrücken.

Aber nicht Mamachen sollte ihm als Sprungbrett dienen.

Eben war Jankel ins Zimmer gekommen. In der Hand hatte er ein ansehnliches Stück Brot, das er nach dem Auswiegen der Portionen übrig behalten hatte.

Er war gerade dabei, es zu essen, als er Slajonow bemerkte. Da machte er ein finsteres Gesicht.

„Willst Du Dich hier noch lange herumtreiben?" fauchte er den Wucherer an mitten in der allgemeinen Grabesstille. Plötzlich aber sah er in Slajonows Hand ein Spiel Karten und verstummte.

Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf: Wenn man ihm alles abgewinnen könnte!

Slajonow hatte richtig kalkuliert. Eine Minute später schlug Jankel ihm vor, Siebzehn-und-vier zu spielen.

Das Spiel begann.

Nach einer Stunde hartnäckigen Kampfes hatte Jankel seinen ganzen Brotvorrat verloren und spielte nun um seine künftigen Einnahmen.

Es war ein erbittertes Spiel. Die ganze Klasse fühlte, daß das nicht ein einfaches Kartenspiel war, sondern ein Kampf zwischen zwei Parteien. Aber Jankel hatte besonders großes Pech. In den nächsten zwei Stunden verspielte er dreißig Pfund Brot und drang darauf, das Spiel fortzusetzen.

Nur mit Mühe gelang es, ihn zu beruhigen.

Die kleine, fette, stille Spinne hatte abermals gesiegt . . .

Am nächsten Morgen, als Jankel aufstand, tat ihm der ganze Kopf weh. Voller Verzweiflung dachte er an den gestrigen Verlust.

In der Küche schaute er in das Heft und beschloß auf alle Fälle, Mamachen außerhalb der Reihe zum Küchendienst zu bestellen. Das tat er auch.

Sie gingen zusammen in die Vorratskammer, nahmen das Brot für den ganzen Tag in Empfang und begannen die Portionen zu wiegen.

Jankel schob die Wage heran und legte ein Viertelpfundgewicht darauf. Plötzlich aber merkte er, daß Mamachen sich an der Wage zu schaffen machte.

Mamachen schob irgend etwas unter die Schale, auf die das Brot kommen sollte.

„Was macht Du da?"

„Siehst Du nicht? Ich mach ein Gewicht drauf."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0009

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Die Freidenkeroppposition Schmiedebergs im Kampf

Zu einer glänzenden Abfuhr für die Spalter gestaltete sich die am Sonnabend, dem 21. September, im „Schützenhaus" zu Bad Schmiedeberg stattgefundene außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung. Als der Genosse Thiemig, der wegen seiner revolutionären Einstellung ausgeschlossen werden soll, die Versammlung eröffnete, ersuchte der kommissarisch eingesetzte Diktator Brockmann die Versammelten, das Lokal zu verlassen, da der „Herr" Thiemig nicht berechtigt sei, die Versammlung zu leiten. Der größte Teil der anwesenden Genossen brachte in erregten Worten die Empörung über eine solche schäbige Handlungsweise zum Ausdruck. Darauf wählte der „sanfte Heinrich" den besseren Teil der Tapferkeit und verschwand allein.

Genosse Thiemig zeigte in prägnanter und objektiver Weise die Lage im Freidenkerverband auf und wies mit aller Deutlichkeit nach, wie die große proletarische Kulturkamporganisation von der Verbandsbürokratie im Interesse der Koalitions- und Kirchenpolitik der SPD. in den Sumpf geführt werden soll. Um diese verbrecherische Politik ungestört durchführen zu können, schließt sie alle oppositionellen Genossen aus und spaltet damit die Organisation. Die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder verurteilte aufs schärfste die Maßnahmen der Verbandsleitung, sprach dem alten Vorstand erneut das Vertrauen aus und beauftragte ihn, die Geschäfte der Ortsgruppe weiter zu führen. Eine entsprechende Resolution wurde mit allen Stimmen der anwesenden Mitglieder bei vier Stimmenthaltungen angenommen und

besonders noch das Stattfinden der Bezirkskonferenz am 6. Okt. in Leipzig begrüßt.

Als der Genosse Wittmer, Halle, noch einmal kurz aber überzeugend die Argumente der zurückgebliebenen vier „Verbandstreuen" widerlegt hatte, saßen dieselben da, wie die betrübten Lohgerber, denen die Felle fortgeschwommen sind.

Darauf wurde ein Delegierter zur Bezirkskonferenz gewählt. Nachdem die Versammlung noch einmal erklärt hatte, daß sie die **Unterzeichnung der von Leipzig vorgelegten Reverse ganz entschieden ablehnt und mit dem alten Vorstand gewillt ist, für die Einheit der Organisation auf der Grundlage des Klassenkampfs zu kämpfen,** wurde die eindrucksvolle Versammlung geschlossen.

Delitzsch. Der Delitzscher Kreistag tagt am 27. September mit folgender Tagesordnung: 1. a) Neuwahl eines Schiedsmannes für den 2. Bezirk an Stelle des Gutsbesitzers O. Gehrmann in Gollma; b) Neuwahl eines Schiedsmannes für den 15. Bezirk an Stelle des Gemeindevorstehers Hornig-Sprotta. 2. Neuwahl eines Vertrauensmannes zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen im Amtsgerichtsbezirk Eilenburg an Stelle des erkrankten Landwirts Bock-Sprotta. 3. Abnahme und Entlastung der Jahresrechnung des Kreis-Kommunalverbandes Delitzsch für das Rechnungsjahr 1927. 4. Umwandlung von Dauerangestellten in Beamtenstellen und Umwandlung von Sekretärstellen in Obersekretärstellen. 5. Förderung des Wohnungsbaues ab 1. April 1930. 6. Aenderung der Wertzuwachssteuerordnung des Kreises vom 21. März 1928. Wir vermissen bei dieser Tagesordnung ganz besonders die Stellungnahme zu den Notstandsarbeiten und die Unterstützung der Erwerbslosen in Naturalien in den Herbst- und Wintermonaten.

Bad Liebenwerda. Die Brandseuche. Die Brände im Kreise Liebenwerda werden immer häufiger. In der Hauptsache werden bisher Scheunen eingeäschert. Man vermutet in allen Fällen Brandstiftung. Die Bemühungen der Polizei, vor allem die Urheber des Großfeuers in Elsterwerda, wo sechs Scheunen vernichtet wurden, zu ermitteln, blieben erfolglos. Sonntag abend brannte nun eine große, abseits der Straße stehende Strohfeime des Landwirts Manig in Oßcähschen nieder, und am Montagabend wurde eine mit Maschinen und Erntevorräten gefüllte Scheune des gleichen Besitzers völlig eingeäschert. Es wird auch hier wieder vorsätzliche Brandstiftung angenommen.

Elsterwerda. Radfahrer und Kraftwagen. Auf der Straße Mückenberg–Plessa fuhr der 30 Jahre alte Hans Bahr aus Hohenleipisch mit seinem Fahrrad direkt in einen Kraftwagen hinein. Er wurde mit schwerer Gehirnerschütterung und Bruch der Schädelbasis in das Krankenhaus in Lauchhammer gebracht. Dort ist er Dienstag verstorben. Der Radfahrer soll auf der falschen Straßenseite gefahren sein.

Elsterwerda. Die wieder ausgegrabene Kindesleiche. Der Leiter der Justizpressestelle teilt mit: Der Schrankenwärter Ewald Mosler aus Mückenberg hatte am 5. August 1929 auf dem Friedhof in Mückenberg die Leiche seines drei Monate zuvor beerdigten 1½ Jahre alten Sohnes ausgegraben und den Sarg im Keller seiner Wohnung untergestellt. Er hatte die Ausgrabung vorgenommen, um die Todesursache nochmals durch einen Spezialarzt feststellen zu lassen. Durch dieses Verhalten mußte er sich ein Strafverfahren zuziehen, weil er die Leiche unbefugt aus dem Gewahrsam der dazu berechtigten Personen weggenommen hatte und außerdem unbefugt ein Grab zerstört hatte. Dieses Verfahren ist indessen jetzt vom Schöffengericht Elsterwerda mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft in Torgau eingestellt worden, weil die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind.

Falkenberg (Kreis Torgau). Sturz von der Leiter. Durch einen unglücklichen Sturz von der Leiter zog sich der 28 Jahre alte Sohn des Landwirts Buhle einen Schädelbruch zu. Im Krankenhaus zu Torgau ist er jetzt gestorben.

Ein Genosse sammelte in Polleben

10,50 Mark für den Wahlfonds,

gewann

ein neues Parteimitglied,
einen Leser für die Zeitung und
einen „VJZ."-Leser.

Genosse, wenn auch Du Deine Pflicht am Sonntag in gleicher Weise erfüllst, werden wir in Riesenschritten vorwärts eilen!

Kommunalwahlen und Jugend

KPD. Nordhausens stellt Jugendkandidat an aussichtsreicher Stelle

überschreibt die „Nordhäuser Volkszeitung" ein kleines Geschreibsel in ihrer Mittwochnummer. Darin steht etwas von sozialer Republik, Jugendwohlfahrt und auch davon, daß die SPD. immer für die Jugend gesorgt habe. Wie man's eben nimmt. Die SPD. hat, damit die arbeitende Jugend sich gegenseitig recht bald wieder niederschießen kann, Panzerkreuzer gebaut, sie rüstet Militär und Polizei zum Kampf gegen hungernde Erwerbslose aus, und damit die schaffende Jugend nicht zu helle wird, bewilligen sie den Pfaffen in Preußen 86 Millionen jährlich und dazu noch Konkordate. Die SPD. hat also für die Jugend gesorgt, und zwar für ihre Unterdrückung. Aber für die arbeitende Jugend hat sie weder örtlich noch im Reichsmaßstabe gewirkt. Oertlich denkt jeder an den SPD.-Wohlfahrtsdezernenten Albert Pabst, und im Reichsmaßstabe besonders an die abgelehnten Mittel für die Kinderspeisung.

Wenn es anders werden soll, müssen die Jungarbeiter zum Kommunistischen Jugendverband kommen und die, die schon wahlberechtigt sind, also alle über 20 Jahre, am 17. November den

Kandidaten der Jungarbeiter

wählen. Er ist gewerkschaftlich und politisch organisiert, ist Freidenker und steht an aussichtsreicher Stelle auf der Liste der Kommunisten.

Werbt neue Parteigenossen!

Bitterfeld-Wittenberg

Ein vorbildliches Vorgehen gegen die Spalter in Greppin

Am 18. September führte die Ortsgruppe für Freidenkertum und Feuerbestattung eine gut besuchte Mitgliederversammlung durch. Dort wurde folgende Entschließung angenommen:

Die am 18. September tagende Versammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Greppin, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem unverantwortlichen Treiben einiger „Genossen", die im Auftrage von Koltzsch handeln. Sie spricht der rechtmäßig gewählten Leitung das vollste Vertrauen aus und beauftragt sie, weitere Schritte zur Erhaltung der Einheit unserer Organisation zu unternehmen und die Arbeiterschaft zu mobilisieren zum Kampfe gegen die reformistischen Spalter, gegen Kulturreaktion und Konkordat. Sie begrüßt die Einberufung einer Bezirkskonferenz und erwartet, daß dort Beschlüsse gefaßt werden, die den Aufstieg unserer Organisation verbürgen.

Die Annahme dieser Entschließung erfolgte gegen eine einzige Stimme. **Einem weiteren Antrage zufolge wurde einstimmig beschlossen, zwei Genossen aus der Ortsgruppe auszuschließen, weil sie unter Umgehung der gewählten Ortsleitung einen eigenen Laden aufziehen wollten.** In der Versammlung waren 80 Personen anwesend, die anwesenden SPD.-Leutchen wagten nicht dagegen zu stimmen. Zur Bezirkskonferenz wurden vier Genossen gewählt.

Am Freitag, dem 27. September, abends 20 Uhr, findet im Lokal Paul Schmidt eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Jeder Genosse muß unbedingt erscheinen und sich Aufklärung holen über die Maßnahmen, die gegen die Zertrümmerung unserer Ortsgruppe durchgeführt werden müssen.

Wittenberger Vorkommnisse

Diebstahl. Einer in der Kosmiger Straße wohnenden 22 Jahre alten Hausangestellten wurden am Dienstagnachmittag zwischen 2 und 5 Uhr, als sie in der Küche und im Hofe ihres Arbeitgebers beschäftigt war, aus der verschlossenen Stube verschiedene weiße Bettbezüge, Bettücher, 1 Tafeltuch, 6 Servietten mit blauen Kanten, 2 weiße Unterröcke, 10 weiße Taghemden und 2 Nachthemden, außerdem 6,50 Mark bares Geld gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 104 Mark. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei fielen ergebnislos aus.

Sturz. Am Dienstagnachmittag stürzte mit ihrem Rade in der Lindenstraße die 15jährige, in der Sternstraße 24 wohnhafte Liselotte Berndt. Sie wurde mit Verwerlegungen durch das städtische Unfallauto in das Krankenhaus gebracht.

Durch Nahrungssorgen in den Tod. Am Montag erhängte sich der 60 Jahre alte Arbeiter E. Dürrlich, Jüdenstraße 27 wohnhaft, in der Thießner Flur an der Berliner Chaussee. Die Leiche wurde am selben Tage gegen 8 Uhr abends aufgefunden. Nahrungssorgen werden den Stellungslosen in den Tod getrieben haben.

Rad entwendet. Am Montagabend gegen 8 Uhr wurde aus dem Garten des Gasthauses „Zur Reichspost" von unbekannten Tätern ein Herrenrad gestohlen.

Noch glücklich verlaufen. Am Montagvormittag gegen 10 Uhr fuhr der Personenkraftwagen IM 93 555 von Wittenberg kommend durch Pratau. Am Ausgange von Pratau nach Eutzsch kam hinter einem Holzwagen, der dem Auto begegnete, plötzlich ein vierjähriger Junge hervorgelaufen. Er stürzte und fiel vor dem Auto zu Boden, das über ihn hinwegfuhr, ohne ihn ernstlich zu verletzen. Mit einer kleinen Kopfverletzung kam der Junge davon.

Verkehsunfall. Am Montagvormittag gegen 10 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Jüden- und Neustraße ein Verkehrsunfall. Eine Autotaxe kam von der Jüdenstraße in der Richtung Poststraße gefahren. Als sie die Kreuzung Jüdenstraße-Neustraße erreichte, kam in demselben Augenblick von der Mauerstraße die Ehefrau Erna Ziegler aus Reinsdorf auf dem Fahrrad an, um in die Neustraße einzubiegen. Trotzdem ihr der Verkehrsbeamte das Haltesignal gegeben hatte, fuhr sie weiter. Ein Zusammenstoß mit dem Kraftwagen war unvermeidlich. Die Frau Ziegler stürzte vom Rade und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu. Vom Verkehrsbeamten wurde sie zum Arzte gebracht, der ihr einen Notverband anlegte.

Wieder ein Unfall auf dem Griesheim-Konzern

Auf der Kraftanlage des Griesheim-Konzerns werden zurzeit mehrere Kessel gebaut. Während die Monteure noch mit dem Eisenkonstruktionsbau beschäftigt sind, müssen die Maurer schon unten ausmauern. Irgendwelche Schutzvorrichtungen, wie auch Gerüst, sind nicht vorhanden. Gestern ereignete sich nun ein Unfall, der leicht größere Folgen haben konnte. Fünf Arbeiter waren damit beschäftigt, einen 200 Zentner schweren Eisenträger mittels Flaschenzugs hochzuziehen. Als der Träger auf fünf Meter Höhe gezogen war, riß plötzlich das Seil und riß die fünf Arbeiter mit in die Tiefe. Ein Arbeiter erlitt einen Armbruch, ein anderer Arbeiter einen Beinbruch. Schuld ist das Fehlen eines Gerüstes. Auch wurden als Seilschutz nicht einmal Holzklötze verwandt, so daß das Seil an den scharfen Eisenkanten sich durchreiben konnte.

Das Drahtseil ist vom Werk beschlagnahmt worden.

Steigen des Profits auf der einen Seite, Raubbau an der Arbeitskraft auf der anderen Seite. Kollegen, kämpft dagegen an. Wählt revolutionäre Vertrauensleute.

Holzweißig. Achtung, Freidenker! Heute, Freitag, den 27. September, 20 Uhr, findet nochmals eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung statt. Jedes Mitglied muß unbedingt erscheinen, um die Zerschlagung der Ortsgruppe zu verhindern. Ein Referent von Halle wird bestimmt anwesend sein und Euch darüber Auskunft geben, wie Eure Rechte gewahrt werden können. Folgt nicht den Spaltern und Kirchenfreunden, die im Auftrage der Verbandsbürokratie handeln.

Pouch (Kreis Bitterfeld). Funde aus der Bronzezeit wurden in einer Sandgrube auf dem Gelände des geplanten Gemeindefriedhofs gemacht. Man legte mehrere Grabstellen aus der Zeit von 1400 bis 1000 v. Chr. frei, ebenso zahlreiche Urnen.

Schadewalde (Kreis Schweinitz). Zündender Blitz. Während des letzten Gewitters schlug der Blitz beim Landwirt Dümichen ein und setzte Wohnhaus und Stallgebäude in Brand. Das letztere brannte mit beträchtlichen Heu- und Strohvorräten nieder.

Die Fassade

„In einer halben Stunde beginnt das Festessen. Ist denn die gnädige Frau noch immer nicht mit dem Ankleiden fertig?"

„Mit dem Rohbau und Putz ist sie fertig. Jetzt kommt noch der Anstrich!"

Der falsche Zungenschlag

Frau Schubjak, die geizige Gattin des Küsters Kleophas Schubjak, in einem Metzgerladen: „Ach, geben Sie mir doch für fünfzehn Pfennige Abfallwurst für meinen Hund, ja!"

Metzgersfrau: „Einpacken?"

Frau Schubjak: „Nicht nötig, mein Mann frß gleich so aus der Faust!"

In der Hauerschule

Fahrsteiger: „Wer kann mir eine Maschine nennen, die durch andere Kraft als durch Wasserdampf und Oelfeuerung betrieben wird?"

Lehrhauer Knoll: „Der Kumpel, er wird durch Kohldampf getrieben!"

Besuch

Zwei Matrosen machen ihre erste Weltreise. In einem südafrikanischen Hafen werden sie nachts von Moskitos heimgesucht, und versuchen, sich ihrer vergeblich zu erwehren. Ein verirrter Leuchtkäfer fliegt plötzlich durch das Zimmer. Da ruft der eine Matrose: „Jan! Jetzt suchen uns die Biester noch mit der Laterne!"

Pikante Hunde

Das „Tagebuch" bringt in seiner neuesten Nummer folgende Notiz aus einem österreichischen Gemeindeblatt.

„Die Besitzer von Hündinnen werden aufgefordert, diese Tiere während der Dauer der Läufigkeit strengstens zu verwahren, da es aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit nicht mehr geduldet werden kann, daß sich auf den öffentlichen Plätzen und Straßen zwischen diesen Vertretern der vierbeinigen Rasse die pikantesten

Szenen abspielen. Die Polizei ist beauftragt, solche Hündinnen rücksichtslos einzufangen und nur gegen Erlag einer Geldstrafe von 10 Schilling aufwärts dem Besitzer wieder zurückzugeben."

Der Gemeinderat von Weiß, Oststeiermark.

Der richtige Posten

Benno von Nasewitz war bisher Kassierer des Jungdo und jetzt wegen Ebbe entlassen worden. Also sucht er eine Stellung. Auf einem Büro sagt der Chef: „Nee, bedaure, wir haben noch gestern einen jungen Mann entlassen, weil wir keine Arbeit für ihn hatten!"

„Ach," meint Benno sehr interessiert, „könnte ich die Stelle dann nicht haben?"

Richtige Antwort

Frau Schramm klagt ihrem Pfarrer, daß ihr Mann schon lange ohne Arbeit ist und sie sich in bitterster Not befinde.

Der Pfarrer ließ sie niederknien, machte ein Kreuzzeichen und sagte: „Mehr kann ich nicht geben!"

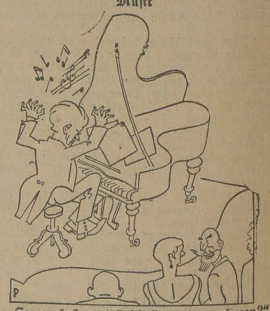
Nach einem Monat bekam Frau Schramm den Kirchensteuerzettel. Sie nahm einen Bleistift, machte ein Kreuzzeichen darauf und schrieb dahinter: „Mehr kann ich auch nicht geben!

Leichtes Rechnen

Lehrer will dem Fritze eine Rechenaufgabe erklären: „Paß auf, wenn dir die Mutter einen Teller voll Essen hinstellt und noch einen, und noch einen, und dann noch zwei, wieviel macht das?"

Fritze: „Das gibt es bei uns gar nicht, wir futtern mit fünf aus einem Teller!"

Musik



„Sag mal, kommt D-Moll von de-mo-lieren?"

Druckfehler?

Am Schluß der veröffentlichten Bilanz eines Konzerns schreibt der Büchertevisor:

„Habe dem Geschäftsbericht nichts mehr hinzuzulügen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0010

Arbeiter-Sport

Appell zum roten Sportsonntag

am 29. September auf dem Stadion

Die Arbeiter-Athleten des hallischen Bezirks stehen startbereit und erwarten am kommenden Sonntag ihre Sportgenossen aus Berlin, Leipzig und Naumburg. Die hiesigen Bezirksmannschaften kämpfen in folgender Aufstellung:

Es bogen gegen Berlin:

Papiergewicht: Brinz, Achilles Halle; Fliegengewicht: O. Knittel, Achilles Halle; Bantamgewicht: P. Damm, Atlas Halle; Federgewicht: O. Theuerkauf, Atlas Halle; Leichtgewicht: Rückwaldt, Achilles Halle; Weltergewicht: K. Meiß, Atlas Halle; Mittelgewicht: Fr. Schwartze, Achilles Halle; Halbschwergewicht: K. Sander, Achilles Halle; Schwergewicht: E. Voigt, Achilles Halle

Die Jugend ringt gegen Naumburg wie folgt:

Bis 80 Pfund: Saalfeld, Achilles Halle; bis 90 Pfund: O. Müller, Können; bis 100 Pfund: O. Knittel, Achilles Halle; bis 110 Pfund: R. Jahn, Atlas Halle; bis 120 Pfund: R. Schauerhammer, Achilles, Halle; bis 130 Pfund: Fr. Zachäus, Achilles Halle; bis 140 Pfund: O. Wegener, Atlas Halle.

Es ringen in der regulären Mannschaft gegen Leipzig:

Fliegengewicht: Max Haller, Atlas Halle; Bantamgewicht: Hugo Rothe, Achilles Halle; Federgewicht: Fritz Haller, Achilles Halle; Leichtgewicht: Kurt Landgraf, Atlas Halle; Mittelgewicht: Fritz Dobbrow, Können; Halbschwergewicht: Erich Voigt, Achilles Halle; Schwergewicht: Karl Godhahn, Achilles Halle.

Kampfrichter im Ringen: Karl Winkler, Atlas; Karl Hansen, Achilles; aus Naumburg und Leipzig je ein Genosse.

Mattenführer: Franz Wetzel, Achilles.

Kampfgericht im Boxen: Ringrichter Erich Stöber, Achilles; Punktrichter Alfred Weiß, Atlas; Fritz Eichel, Achilles; Jungert, Berlin.

Geräte. Ring- und Bockpodium stellt der Bezirk. Taue und Handschuhe: Achilles und Atlas. Ringmatte: Achilles. Der Gerätetransport erfolgt am Sonntagvormittag 8 Uhr von der „Granate", Merseburger Straße 100. Jeder Verein stellt drei Sportgenossen. **Kassendesinung:** Vormittag 09 drei Sportgenossen; Nachmittag Atlas und Achilles je drei Sportgenossen.

2. Kreis, 6. Bezirk. Serienspiele am 29. September

587 16 Uhr: Askania 1. — Fichte 1. (Wolta, Wörmlitz). 588 16 Uhr: Zörbig 1. gegen Ammendorf 1. (Hillebrecht, Minerva). 589 16 Uhr: Wörmlitz 1. — Bruckdorf 1. (Höhne, Fichte). 590 16 Uhr: Blau-Weiß 1. — Fortuna 1. (Kleinschmager,

Achtung! 2868 Am 20. November Achtung!

Großkampftag im Arbeitersport

Bruckdorf). 591 16 Uhr: Brachstedt 1. — Wörmlitz 2. (Zörbig). 592 16 Uhr: Köthen 1. — Fortuna 2. (Buxmann, Kanna). 594 14½ Uhr: Askania 2. — Bruckdorf 2. (Fichte). 595 14½ Uhr: Zörbig 2. — Fichte 2. (Ammendorf). 596 11½ Uhr: Merseburg 3. — Fichte 3. (Wesymar). 597 14½ Uhr: Können 2. — Wansleben 1. (Sportlust). 598 13½ Uhr: Zörbig Jgd. — Können Jgd. (Brachstedt). 599 11 Uhr: Fichte 2. Jgd. — Wesymar Jgd. (Askania). 600 13½ Uhr: Askania 1. Jgd. gegen Bruckdorf Jgd. (Fortuna). 601 14 Uhr: Blau-Weiß 2. Jgd. — Minerva Jgd. (Askania). 602 15 Uhr: Blau-Weiß 1. Jgd. — Askania 2. Jgd. (Minerva). 603 10 Uhr: Fichte 1. Jgd. — Wörmlitz Jgd. — **Gesellschaftsspiele:** 41 16 Uhr: Sportlust 1. — Minerva 1. (Brandt, Wörmlitz). 42 13 Uhr: Brachstedt 2. gegen Wansleben 2. (Wörmlitz). 43 11 Uhr: Ammendorf 2. Jgd. — Wansleben Jgd. (Ammendorf). 44 16 Uhr: Collme 1. — Ammendorf 2. (Fortuna). 45 16 Uhr: Kanna 1. — Wesymar 1. (Ammendorf). 46 16 Uhr: Können 1. — Sportlust 2. (Weis, Minerva). 47 14½ Uhr: Köthen 2. — Ammendorf 3. (Fortuna). 48 12 Uhr: Ammendorf 1. Jgd. — Fortuna Jgd. (Bruckdorf). 49 13 Uhr: Merseburg 2. — Balbergs 1. (Blau-Weiß). 50 14½ Uhr: Merseburg 1. — Bernburg 1. (Thamshayn, Ammendorf). 51 16 Uhr: Wettin 1. — Wesymar 2. (Können). Die Spiele 600, 601 und 602 finden in Passendorf statt. Das Spiel 41 wird als Propagandaspiel in Teuscherthal ausgetragen. — In Zukunft bitten wir um pünktliche Ablieferung der Spielformulare, sonst Punktverlust für den säumigen Verein.

2. Kreis, 6. Bezirk (Turner). Kampfrichtervereinigung. Am Sonntag, dem 29. September, vormittags 9 Uhr, findet in der Turnhalle im „Volkspark" in Halle eine Lehrstunde für Geräte-Kampfrichter statt. Genossen, der Gerätewettkampf Leipzig gegen Bezirkriege steht kurz bevor, es ist Pflicht, daß sich ein jeder an dieser Lehrstunde beteiligt. Ebenfalls muß die Bezirksriege vollzählig antreten. Die Fichte-Mitglieder der Riege sorgen für die Klavierspieler.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe. Am Sonntag, dem 6. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in der „Volkspark"-Turnhalle unsere Vorturnerstunde statt. Die Vereine Peißen, Zörbig, Dölau, Hohenthurm müssen sich mal sehen lassen.

Kurt Winter, Bruckdorf, Königstraße 2.

4. Kreis, 1. Bezirk. Serienspiele: Sonntag, den 29. September: 15 Uhr: Morw. Murzen — Eitenburg. 340. 15 Uhr: Sidwest — Schkeuditz, 213. — **Börsenspiele:** Sonntag, den 29. September: **Raffball:** 15 Uhr: Böhlitz-E. — Dürrenberg, 107. 12 Uhr: Taucha 3. — Dürrenberg 2. (Siedertwellkuig). 16 Uhr: Gissen 1. gegen Dölzig 2. (Ermlitz). Jugend: 15 Uhr: Engelsdorf — Gissen (Taucha). 15 Uhr: Schkeuditz — Radefeld (Taucha). 16 Uhr: Dürrenberg — Papitz (Wiagwitz). — **Handball:** Sonntag, den 29. September: 15 Uhr: Marktforstädt 1. — Eitenburg 3. Jugend: 14 Uhr: Curtitzsch — Eitenburg (Südost).

2. Kreis, 7. Bezirk. Bezirksjugendwanderung. Alle Genossinnen und Genossen treffen sich am 29. September, 10 Uhr, auf der Afsburg bei Möllendorf zur gemeinsamen Wanderung. Vergeßt die Wimpel nicht!

Stadion am Gesundbrunnen Halle

Sonntag, den 29. September, 9 bis 13 und 14 bis 18 Uhr

Gr. Städtekämpfe im Ringen u. Boxen

Ab 14 Uhr Boxen auf dem neuerrichteten Boxpodium

Berlin	**Halle**
Städtemannschaft	— Bezirksmannschaft
Ringen	
Naumburg	**Halle**
1. Jugendmannschaft	Bezirksmannschaft
Leipzig	**Halle**
Bezirksmannschaft	Bezirksmannschaft

Ab 9 Uhr große Fuß- und Handballspiele.

9 bis 10 Uhr Fußball MSC. 1. Jugend — Reideburg 1. Jugend.
10 bis 11 Uhr Handball Cröllwitz 1. — Wittersfeld 03 1.
11 bis 12.30 Uhr Fußball Giebichenstein 1. — Trotha 1.

Arbeiter-Athleten-Band, 5. Kreis, e. V., 1. Bezirk.

Vereinsmitteilungen

Blau-Weiß. Heute, Freitag, abend 8 Uhr äußerst wichtige Versammlung im Vereinsheim „Goeths Hof", Merseburger Straße. Sonntag nach den Spielen trifft sich alles zum Stiftungsfest in der „Deutschen Eiche", Diemitz. Anfang 3 Uhr. [2881

MSC., Halle (Handball). Sonntag, 29. September, spielen 1. gegen Zeitzia 1. um 16 Uhr in Zeitzia; 2. gegen Trotha 2. um 16 Uhr Peißnitz; 1. Jugend gegen Reideburg Jugend um 9 Uhr Stadion; 2. Jugend gegen Kitzeria 2. Jugend um ½4 Uhr Sandanger. Treffpunkt für 1. um 2 Uhr, 2. um ½3 Uhr, 2. Jugend um ½12 Uhr Vereinslokal, 1. Jugend um 8 Uhr Stadion. — Freitag, 27. September, nach dem Fackelzug alle Spielfährer Pässe abholen im Vereinslokal. [2880

Trotha 2., den Schirl Giebichenstein und der 2. Mannschaft zur Nachricht, daß das Serienspiel 244 aus technischen Gründen 13.30 Uhr stattfindet. [2883

MSC., Halle (Fußball). Sonntag, 29. September, spielen 1. gegen Zeitzia 1. um 16 Uhr in Zeitzia; 2. gegen Trotha 2. um 16 Uhr Peißnitz; 1. Jugend gegen Reideburg Jugend um 9 Uhr Stadion; 2. Jugend gegen Kitzeria 2. Jugend um ½4 Uhr Sandanger. Treffpunkt für 1. um 2 Uhr, 2. um ½3 Uhr, 2. Jugend um ½12 Uhr Vereinslokal, 1. Jugend um 8 Uhr Stadion. — Freitag, 27. September, nach dem Fackelzug alle Spielfährer Pässe abholen im Vereinslokal. [2880

Trotha 2., den Schirl Giebichenstein und der 2. Mannschaft zur Nachricht, daß das Serienspiel 244 aus technischen Gründen 13.30 Uhr stattfindet. [2883

Arbeiter-Sport-Club (ASC.).

Fichte, Halle (Handball, alte Sportler). Die Mannschaftsstellung findet Sonnabend, 28. September, 20 Uhr, in der „Terrasse" statt. [2884

Fichte, Halle, e. V. (Kinderausschuß). Sonntag, 29. September, findet ein Tagesausflug nach Nietzschen statt, woran sämtliche Kinderabteilungen, deren Eltern, Bekannte sowie sämtliche Sportgenossen und -genossinnen des Vereins sich beteiligen. Abmarsch Süden 8 Uhr vormittags, Glaucha, Taubenstraße; Norden 8½ Uhr Weinberg, Pünktlich erscheinen. **Der Kinderausschuß.** [2882

Sportvereinigung Achilles von 1898. Uebungsstunde fällt heute abend aus. Alle Sportgenossen beteiligen sich an dem Fackelzug des Kartells, Treffpunkt 19 Uhr Weingärtenplatz. [2885

Sportklub 09. Heute abend nehmen alle Sportgenossen an dem Fackelzug des Sportkartells teil. Sammelpunkt 19 Uhr Weingärtenplatz. Nach dem Umzug Treffpunkt der aktiven Sportler bei Teichmann. Da wichtige Besprechung ist Erscheinen unbedingt notwendig. **Der Vorstand.** [2886

Versammlungen der KPD.

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Nelken. Sonntag, 29. September, vorm. 9 Uhr, treffen sich die Genossen in der Produktiv, zum Großwerbetag. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Mallwitz. Sonntag, 29. September, 14 Uhr, Polen-Versammlung.
Lobejün. Sonntag, 29. September, 20 Uhr, Polen-Versammlung.
Zwintschöna. Freitag, 27. Sept., 20 Uhr, beim Genossen Bolm Mitgliederversammlung. Referent Genosse W. Schmidt.

Achtung, Parteimitglieder!

Saalkreis. In der Zeit vom 27. bis 29. September finden in allen Orten Mitgliederversammlungen statt. Die Tagesordnung wurde den Ortsleitungen im Arbeitsplan bereits mitgeteilt. Umstellungen des Versammlungstages und der Zeit können infolge Referentenmangels nicht berücksichtigt werden. In Orten, wo Filialen des KPV. sind, Stellung zur Vertreterwahl. Die Leitungen werden aufgefordert, alle Genossen zu laden. **KPV. Halle-Saalkreis.**

Sonnabend, den 28. September

Dölnitz-Lochau. 20 Uhr „Reichsbaum". Ref. Gen. Härtel.
Lobejün. 20 Uhr „Zum Adler". Ref. Gen. Modler.
Landsberg. 20 Uhr „Deutsches Haus". Ref. Gen. Br. Rothe.
Spickendorf. 20.30 Uhr Gasthof Jänisch. Ref. Gen. K. Pilger.
Oppin-Brachstedt. 20 Uhr Landhaus Oppin. Ref. Gen. P. Ertlsner u. E. Esselein.
Mötzlich. 20 Uhr Flugplatz. Ref. Gen. K. Lüttich.
Brachwitz. 20 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. R. Heinrich.
Passendorf. 20 Uhr „Drei Lilien". Ref. Gen. Schurzenberg u. Dörtbeck.
Beuchlitz-Schletten. 20 Uhr Lokal Schubert. Ref. Gen. A. Richter u. A. Semmler.
Diesdorf. 20 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. R. Sachs.
Domünde-Gröbers. 20 Uhr Gasthof Mäseler. Ref. Gen. R. Hirsemann.

Sonntag, den 29. September

Dölau. Die Mitgliederversammlung findet Sonntag 20 Uhr bei Richter statt. Genossenschaftsfunktionäre treffen sich Sonnabend ebenda.
Teicha. 20 Uhr Lokal Sieler. Ref. Gen. E. Esselein.
Schkopau. 10 Uhr Gasthof. Ref. Gen. Gustav Martin.
Beesenlaublingen. 10 Uhr Lokal Ortmann. Beesedau. Referent Genosse Gustahr.
Hohenthurm. 10 Uhr Parteilokal. Ref. Gen. R. Sachs.
Könnern-Trebitz. 15 Uhr „Bürgergarten". Ref. Gen. Gustahr.
Wettin. 15 Uhr „Kl. Schweizerling". Ref. Gen. W. Schmidt u. W. Becker.
Zscherben. 15 Uhr Lokal Beize. Ref. Gen. R. Heinrich u. Kälz.
Sennewitz. 20 Uhr Lokal Pohlt. Ref. Gen. J. Lehmann.
Mösdorf-Morl. 15 Uhr Gasthof Stove, Morl. Ref Gen Modler.
Gutenberg. 15 Uhr Gasthof. Ref. Gen. W. Wollmann.
Ratenberg. 15 Uhr Lokal Herzog, Nietleben. Ref. Gen. W. Kunz.
Bruckdorf. 15 Uhr Lokal Grosse. Ref. Gen. Else Grabe.
Kl.-Kugel. 15 Uhr beim Gen. Rasch. Ref. Gen. Steinmetz.
Zwintschöna. Freitag, 27. Sept., 20 Uhr, beim Gen. Bolm Mitgliederversamml. Ref. Gen. Schmidt.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Querfurt. Sonnabend, den 28. September, 20 Uhr, im „Schützenhaus" öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Referent Gen. P. Müller.
Neumark. Sonntag, 29. September, 15 Uhr, bei Schumann Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern. Sonnabend, 28. September, 20 Uhr, im „Grünen Baum" Mitgliederversammlung. Referent der BV.
Lützeln. Sonnabend, 28. September, 20 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne" öffentliche Versammlung. Referent Gen. Lademann.
Memleben. Sonnabend, 28. September, 20 Uhr, im Gasthof öffentliche Versamml. Referent Gen Schippa.
Zeitz. Sonnabend, 28. September, 20 Uhr, in der „Händlerbörse" Schulungsabend.
Weißenfels. Sonntag, 29. September, 8 bis 13 Uhr, im „Germannsgarten" A.-G.-Kompol-Kursus.
Weißenfels. Sonntag, 29. September, 9 Uhr, im „Zivoli" Kreistagsfraktionssitzung.
A.-G., Hohenmölsen. Sonntag, 29. September, 14 bis 18 Uhr, im „Preußischen Hof" A.-G.-Kompol-Kursus.

Unterbezirk Mansfeld

A.-G. Teutschenthal. Sonnabend, 28. Sept., 20 Uhr, im „Wildenhof", Teutschenthal, für Bennstedt, Langenbogen, Eisdorf, Ober- und Unter-Teutschenthal und Steuden Arbeitsgebietskonferenz. Alle Gemeindevertreter und Kandidaten müssen erscheinen.
Unterröblingen. Sonntag, 29. September, 10 Uhr, bei Henze öffentliche Bergarbeiter- und Einwohnerversammlung. Referent Gen. Schlag.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Rieindeb. Sonnabend, 28. Sept., 20 Uhr, im „Brunnenlöschischen" Mitgliederversammlung. Referent Gen. M. Römer.
Sangerhausen. Sonnabend, 28. Sept., 20 Uhr, im „Herrenkrug" Mitgliederversammlung. Referent Genosse Urban.
Nordhausen. Sonnabend, 28. Sept., 20 Uhr, bei Schütt öffentliche Mitgliederversammlung. Referent Genosse Urban.
Sangerhausen. Sonntag, 29. September, 9 Uhr, im „Herrnkrug" Kreis-Kommunal-Konferenz. Referent Gen. W. Koenen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Freitag, 27. September, 20 Uhr, im „Volksbaus" Funktionärsitzung.
Kemberg. Sonntag, 29. September, 9 Uhr, treffen sich alle Genossen beim Genossen Halander zur Werbung.
Zörbig. Sonntag, 29. September, 15 Uhr, im „Löwen" Mitgliederversammlung. Referent Gen. Härtel.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonnabend, 28. Sept., 20 Uhr, bei Losse, Biehla, Mitgliederversamml.
Hohenleipisch. Sonnabend, 28. Sept., 20 Uhr, in der „Weintraube" Mitgliederversammlung.
Mühlberg. Sonnabend, 28 Sept., 20.30 Uhr, im „Elbschlaß" Mitgliederversammlung.
Torgau. Sonnabend, 28. September, 11 Uhr, Erwerbslosenversammlung.
A.-G. Annaburg. Sonntag, 29. September, 9 Uhr, im Müllers Gasthof in Naundorf (Torgau) Arbeitsgebietskonferenz. Referent Gen. Hirsemann.

Unterbezirk Detmitzch

Glesien. Sonnabend, 28. September, 20 Uhr, bei Richter Mitgliederversammlung.

Neue Arbeiter-Literatur

Inhaltsangabe der Nr. 40 der „AIZ."

Seite 1: Trommler des britischen Imperialismus. Tommy zieht aus dem Rheinland ab zu neuen Taten. Seite 2/3: Bilder der letzten Woche. Seite 4/5: Deutsche Weltgeltung und deutsche Wirklichkeit. Der nationale Pressechef, Zeppelin, Bremen, Schmeling, Deutsche Weltgeltung. Seite 6: Deutsche Maläriere. Seite 7/8: Roman. Seite 8: Gedicht der „Kölner blauen Blusen" für die „AIZ." Seite 9: Makkaroni, Makkaroni. Seine Herstellung in Italien. Seite 10/11: Echte Zwerge. Originalaufnahmen der Colorado-Expedition. (Leiter: Paul Z. Hoefer.) Von den afrikanischen Pygmäen. Seite 12: Rätsel und Schach. Seite 13: Humor und Satire. Seite 14: Wiener Gemütlichkeit. Die sanierten Festmähler. Seite 15: Heitere Kurzgeschichte von A. Marschall: Herrn Zubledels Entsetzungsfuk. Seite 16: Aus der Arbeiterbewegung. Seite 17: Ein proletarischer Künstler. Holzschnitte von Paul Halemeyer. Seite 18: „Sport" vor 20 Jahren. Boxen, Wasserball, Hockey — alles schon dagewesen. Seite 19: Vom Arbeitersport. Seite 20: Bilder aus aller Welt.

Der Große Brockhaus, Band 3 (BLE—CHE)

(776 Seiten, Preis in Ganzleinen 26 Mk., bei Umtausch eines alten Lexikons 23,50 Mk.)

Die fünfte Brücke der Welt finden wir nicht etwa in Europa oder in Amerika, das alter Welt in der Technik voran ist, sondern in dem alten Kulturland China; es ist der Windhuk von Chaohing, ein Bauwerk aus Holz von einer stattlichen Länge von 144 Kilometern, das sich über eine flache Talsenkung hinzieht. Ueber dieses technische Kuriosum berichtet der neue — dritte — Band des „Großen Brockhaus" unter dem Stichwort „Brücken", das nicht weniger als 17 Spalten Text und 39 Abbildungen umfaßt. Dieser Band beweist von neuem die Ausführlichkeit und Sorgfalt, mit der das Gebiet der modernen Technik, das für unser Leben ja mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, dargestellt worden ist; man schlage nur einmal Stichwörter nach wie „Brennstoffe" (mit 2 Bildtafeln), „Brauerei" (13 Textspalten und 19 Abbildungen), „Buchdruck" (55 Abbildungen), „Bremsen" (13 Abbildungen). Dabei sind die Texte so gestrieben, daß sie jedem Laien verständlich sind und auch dem Fachmann durch übersichtliche Darstellung das Gesuchte bringen. Die Stichwörter, die mit „Blut" zusammenhängen, umfassen 43 Textspalten und 4 Tafelseiten (davon 2 bunte). Besonders interessieren werden die Angaben über „Erste Hilfe bei Blutungen" oder der Artikel „Blutgruppenuntersuchung", der in kurzer und treffender Weise über eine Frage unterrichtet, die gerade in den letzten Jahren immer mehr allgemeine Beachtung gefunden hat. Die zahlreichen bunten Kunstdrucktafeln und Einklebebilder, die auch diesen Band wieder beigegeben sind, sind Beweise für die Höhe der modernen Druckkunst. Die 6 Tafelseiten zu dem Stichwort „Buch" werden jeden entzücken, „Bühnenbild" gibt eine eindringliche Uebersicht über die Stilwandlungen auf der Schaubühne von der Kraussführungsdekoration zu Schillers Räubern in Mannheim bis zu den modernen Entwürfen eines Ludwig Sievert und den Inszenierungen Piscators. Zahlreiche bunte Landkarten schmücken den Band — als Musterbeispiel sei nur die besonders instruktive Karte über Aufbau und Entwicklung des Britischen Weltreichs genannt. Daneben farbige Stadtpläne mit Straßenverzeichnissen: Braunschweig, Bremen, Breslau, Brüssel, Budapest, Buenos Aires, Chemnitz, im Text eingestreut viele Lageskizzen (um nur einige wahllos aus der Menge herauszugreifen: Bonn, Brünn, die neue Hauptstadt Australiens Canberra, Casablanca, Charkow). Der heutigen Sportbeschreibung wird der Artikel „Boxen" gerecht, der neben zwei ganzseitigen Abbildungstafeln eine Uebersicht über die Weltmeister seit 1897 bringt. Bodengymnastik, Buddhismus, Brannteinmonopol, Brotbereitung, Chamberlain, Bürgerliches Gesetzbuch — man kann keine Stelle des Buches aufschlagen, ohne auf einen interessanten Artikel zu stoßen. Nach Carmen Sylvas Kunstruch gehört ein Lexikon nicht in den Bücherschrank, sondern ins Wohnzimmer, das heißt: Bete zur Hand, in einem Zusammenhang mit unserem täglichen Leben. Gerade ein Werk wie „Der Große Brockhaus", das nicht nur — wie manche frühere Nachschlagwerke — eine trockene Anhäufung von Wissensstoff bringt, sondern sich durch bewußte Bearbeitung der praktischen Verwendbarkeit mitten hineinstellt in die heutige Zeit, ist für jeden vorwärtsstrebenden Menschen schlechthin unentbehrlich.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Mitteilungen der BV.

Arbeitspläne für Monat Oktober einsenden. Bei nicht rechtzeitiger Einsendung erfolgt keine Veröffentlichung im Kalender.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Freitag, 27. September, Teilnahme an der Demonstration der Sportler als Auftakt zur Kommunalwahl. Antreten 19 Uhr Hallmarkt. Gruppenabende fallen aus.
Halle. An alle Mitglieder! Betr. Fahrt zum VB-Treffen in Dürrenberg. Fahrpreis per Auto 1 Mk. Teilnehmerkarten bei den Gruppenleitern erhältlich. Abfahrt Sonntag früh 7 Uhr Marktplatz.
Halle. Spielmannszug. Heute, Freitag, 19 Uhr, Antreten Hallmarkt.
Halle. Spielmannszug. Sonntag früh 7 Uhr Paradeplatz m. Instrumenten antreten.
Halle, Westen. Heute, Freitag, 18½ Uhr, Treffen vor der Produktiv.
Halle, Westen. Montag 19 Uhr Jahreszahlstellkurs im Bäro bestimmt erscheinen.
Halle. Montag 20 Uhr Gesellenheim Kursus, KJV.-Programm, Fortsetzung.
Halle. Montag 20 Uhr in der „Goldenen Kette" Geschichte der Arbeiter-Jugendbewegung und KJV.
Halle. Dienstag 20 Uhr Produktiv Liederabend. Liederbücher mitbringen.
Halle. Mittwoch Bibliotheksstunde in der „Goldenen Kette" von 19 bis 20 Uhr.
Halle. Mittwoch U.-Bezirksleitungssitzung 20 Uhr in der „Goldenen Kette" unter Hinzuziehung aller Pol-Leiter von Halle.
Nietleben. Sonntag 6 Uhr Antreten an der „Sonne" zur Fahrt nach Dürrenberg.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Dienstag 20 Uhr in der „Stadt Leipzig" außerordentliche Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. BV.-Vertreter ist anwesend.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Freitag 20 Uhr im Jugendheim Turnabend.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Montag 20 Uhr Sitzung im „Volkshaus".

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Montag Verbandsarbeiterversammlung im „Hohenzollern".

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Eilenburg. Sonntag Treffen der Agitprop-Truppe 4½ Uhr im Jugendheim.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung i. Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Mitteilungen der BV.

Alle Gruppen haben sofort ihren Arbeitsplan und Versammlungskalender für Oktober einzureichen.
Jede Ortsgruppe hat Schülerversammlungen gegen den Protraub an den Erwerbslosen durchzuführen.
Wo bleibt die Beantwortung der russischen Briefe? Das gilt für Zeitz, Weißenfels und Pisteritz. Wer will Verbindung haben?

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Bureau Zwingerstraße 29 (Laden) Fernruf 24425

Hohenleipisch. Sonnabend, den 28. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof „Zur Weintraube".
Mumsdorf. Lichtbildervortrag „Zürgelebis Blut-Mal" am Freitag, 27. September, 20 Uhr, im „Burgschlößchen". Referent Gen. Otto Härtel, Halle. Alle Einzel- und Korporativmitglieder der Roten Hilfe sind eingeladen.

Bund der Freunde der JAH

Jede Ortsgruppe muß sofort Mitgliederversammlungen einberufen und zur Streik der Bohrleger sowie der Wahl der Delegierten zur Landeskonferenz Stellung nehmen. Jede Versammlung ist an dieser Stelle zu veröffentlichen.
Merseburg. Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Quelle", Saalstraße. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

DIE FÜR ALLE
HAUS BERGMANN PRIVAT 6 ℳ
GILDEHOF 5 ℳ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0011

Bilder vom Landesarbeitsgericht

Ein „nobler" Sohn klagt gegen seine Mutter

Nach dem Tode des Vaters führte er im Auftrage der Mutter das Baugeschäft weiter und versuchte, das „flotte Leben", an das er sich auf der Hochschule während sieben Semester gewöhnt hatte, auch in der Heimat fortzuführen. Wechsel wurden ausgestellt, die nicht eingelöst werden konnten, und in eineinhalb Jahren war das blühende Geschäft vollständig ruiniert. Jetzt klagt der Herr Bauführer gegen seine alte, fast 70jährige Mutter, der nichts geblieben ist als zwei alte Dachstuben, auf Zahlung von zirka 3000 Mk. als Entschädigung für nichterhaltenes Gehalt. Beide klagen im Armenrechtswege. Vermögen ist bei der alten Mutter nicht mehr vorhanden. Trotzdem ist der „Herr" Sohn auf seine Forderung. Irgend jemand muß ihm doch helfen, das faule Leben fortsetzen zu können.

Der Richter hatte volles Verständnis für seine „bedrängte" Lage und — — wies daher die Klage kostenpflichtig ab.

Durch zwei entgegengesetzte Begründungen aus dem DMV. ausgeschlossen

19 oppositionelle Betriebsräte der AEG., Kabelwerk Oberspree, wurden kürzlich vom Hauptvorstand des DMV. aus dem Verband ausgeschlossen. Die Bezirksleitung begründete ihren Ausschlußantrag damit, daß keine Mitgliederversammlung den Beschluß der Funktionäre, der die Opposition auf die Betriebsratsliste nicht berücksichtigte, revidiert hatte. Der Hauptvorstand aber erklärt in seiner Begründung, eine Funktionärkonferenz und eine Versammlung hätten die Liste aufgestellt und trotzdem die Opposition eine eigene Liste zur Wahl gestellt. Der Ausschluß der 19 Kollegen ist also durch zwei entgegengesetzte Begründungen erfolgt.

Die Reformisten im Lederarbeiterverband schließen aus

Beabsichtigte Spaltung des größten Ortsvereins

Das Erscheinen einer Betriebszeitung für die Weinheimer Lederbetriebe nahmen die Reformisten in Berlin, nachdem alle Korrumpierungsversuche und Drohungen erfolglos blieben, zum Anlaß, fünf der besten, altbewährten Funktionäre aus dem Verband auszuschließen.

Durch ein Schreiben des Zentralvorstandes, der es sich, ohne die Mitglieder zu befragen, erlaubt, Ausschlüsse vorzunehmen, vom 13. September wurden die Genossen Seib, Klausmann, Wallendorf, Machwirth und Weipert ausgeschlossen. Alle Genossen bekleiden führende Funktionen. Seib ist Vorsitzender des ADGB.-Ortsausschusses, die übrigen Mitglieder der Ortsverwaltung und Betriebsräte und besitzen das Vertrauen der Arbeiter. Die Zahlstelle Weinheim hat über 2000 Mitglieder und haben sich in einer vor kurzer Zeit stattgefundenen Vertrauensmännersitzung, zu der der Vorsitzende des Verbandes, Mahler-Berlin, extra erschienen war, mit überwältigender Mehrheit die Vertrauensmänner gegen die Reformisten, für die revolutionäre Opposition ausgesprochen.

Die Weinheimer Arbeiter werden die Ausgeschlossenen weiterhin als ihre Funktionäre betrachten. Aufgabe aller Lederarbeiter in Deutschland muß es jetzt sein, überall offen und unzweideutig für die Ausgeschlossenen Stellung zu nehmen, einen gewaltigen Proteststurm gegen die Diktaturmethoden der Mahler und Konsorten zu entfachen und den Weinheimer Lederarbeitern beweisen, daß sie der Unterstützung aller Lederarbeiter gewiß sein können.

„Wir wollen hinter die Schliche der anderen kommen . . ."

Der Fabrikarbeiterverband gibt seinen Aktienankauf zu — Die sozialfaschistischen Bonzen billigen die Ausbeutung der Proleten durch die Trustmagnaten

E. St. Unsere Meldung, daß der FAV.-Vorstand Aktienbesitzer im Chemietrust ist, hat in den Betrieben wie eine Bombe eingeschlagen. Die Diskussionen der Arbeiter sind so voller Empörung, daß kein Brey-Anhänger eine Verteidigung wagt. Eine ähnliche Wirkung ist beim Hauptvorstand eingetreten. Das Echo, das in Nr. 38 des „Proletariers" verkündet wird, zeigt nicht nur die hemmungslose, ohnmächtige Wut dieser Leute, sondern hat auch die Jauchenkanone in Tätigkeit gesetzt. Die Antwort auf unsere Feststellungen besteht aus zwei Teilen: Eine Ladung Schmutzkübel und das Eingeständnis des Aktienbesitzes mit unwahren Begründungen.

Die Argumentation gegen uns beginnt so:

„Die Redakteure der kommunistischen Presse brauchen bekanntlich kein Gehirn." Dann geht es weiter: „Revolverpresse, — russische Gosse, — Geistessklaven. — Kommunistische Tagesschundliteratur. — Partei von Verrätern (Wie genau Brey seine Partei kennt. Die Red.). — Dummheit. — KPD. als Schützer der Kapitalisten. — Geistig Prostituierte. — Dummheit. — Gemeinheit. — Taktlosigkeit. — Flegelhaftigkeit. — Schwere Psychopaten. — Dummheiten. — Gemeinheiten. — Kommunisten mit Gehirnerweichung."

Diese Kraftproben werden genügen, um die „geistige Ueberlegenheit" des FAV.-Vorstandes festzustellen. Wir gestehen neidlos, daß dieser Rekord nur noch von ihnen selbst überboten werden kann.

Die sogenannten Arbeitervertreter, d. h. die Betriebsräte, die von der SPD.-Gewerkschaftsbürokratie gestellt wurden, brauchen wirklich keine „moralische Stütze". Möge der Verbandsvorstand einmal die Berichte des Sparte durchlesen, die dieser ja dem Vorstand zur Weiterleitung zusendet, aber von ihm unterschlagen werden. Da ist zu lesen, daß Sparte vor Begeisterung überschäumte über die „arbeiterfreundliche", „soziale" und „gerechte" Einstellung der Leute von Duisberg und Bosch. Da kann man nachlesen, wie dieser Arbeitervertreter, der von den Aktienbesitzern des FAV. „moralisch gestützt" wird, sich bei den Kegelabenden, Dampferfahrten und Festtressereien so wohl fühlte, daß er zwar keine „moralische Stütze" durch Vorstands-Aktionäre braucht, dafür aber eine tüchtige Tracht Prügel, um daran erinnert zu werden, daß er im Aufsichtsrat nicht die Aktionär-, sondern Arbeiter-Interessen zu vertreten hat.

Wir stellen also zusammenhängend fest:

Der Fabrikarbeiterverband kauft von den Beiträgen der Mitglieder Industrieaktien der Unternehmer, die am brutalsten die Arbeiter ausbeuten und hinmorden.

Der Verband als Aktienbesitzer schließt mit den anderen Aktionären Verträge für mehr als 350 000 Arbeiter ab, durch die die Proleten gezwungen sind, für einen Hundelohn zu arbeiten. 118 Millionen Reingewinn werden beim Chemietrust dadurch erzielt. Das sind über 1038 Mark, die jeder Arbeiter zu wenig Lohn erhielt. In der Generalversammlung schwiegen die Aktionäre des FAV., billigten die gewesene und kommende Ausbeutung und steckten den Gewinnanteil aus den Knochen der Arbeiter ein.

Kein Arbeiter glaubt, daß die kapitalistische Betätigung der Gewerkschaftsführer im Interesse der Organisation ist. Jeder weiß, daß so nur Verräter und Feinde der Arbeiter handeln. Mögen die Reformisten gegen unsere Feststellungen noch so sehr toben, um so schärfer wird die revolutionäre Opposition alles tun, um die Arbeiter in eine Einheitsfront zum Kampfe gegen diese geradezu über-amerikanische Korruption zu sammeln.

Zur DMV.-Generalversammlung

müssen alle Betriebe von Halle und Umgegend Stellung nehmen. Kollegen, macht Front gegen den sozialfaschistischen Terror der Rößler und Konsorten. Schickt am kommenden Sonntag, 10 Uhr, nach dem „Volkspark"

oppositionelle Delegierte!

Es ist ein Musterbeispiel der Rationalisierung, auf einer Spalte diesen Herzenserguß „edler Arbeiterführer" unterzubringen und dann noch Platz für unwahre Ausreden zu haben.

Mit was begründet der Vorstand den Aktienbesitz?

Angeblich, um einen Einblick in die Geschäftsgebaren des Chemietrusts zu bekommen und den Betriebsräten im Aufsichtsrat eine moralische Unterstützung zu geben. Außerdem hätte man ja nur ein paar ganz kleine Aktien. Die letzte Ausrede erinnert an die züchtige Jungfrau, die ihren Fehltritt damit entschuldigen will, es sei nur „ein ganz kleines Kind".

Man hätte Aktien gekauft, um Einblick in die Geheimnisse des Chemietrusts zu bekommen, heißt es (!). Jeder politische Säugling weiß, daß der einzelne Aktionär auf der Generalversammlung überhaupt keinen näheren Einblick erhält. Aber die Aktionäre des FAV. haben ja auf der Sitzung geschwiegen und mit keinem Wort für die Arbeiter gesprochen. Zwar behauptet Gustav Haupt in einer zweiten Notiz, daß der Verband sogar einen Aktionärvertreter im Aufsichtsrat habe. Das stimmt nicht, denn diese „Spitzenleistung" ist noch nicht erreicht. Er beantwortet aber eine zweite Frage nicht, wer alles von den Größen der FAV.-Leitung Aktionär ist.

Bekleidungsarbeiter gegen Invaliden- und Hochzeitsunterstützung

Die von den Plättl und Konsorten im Bekleidungsarbeiterverband geplante Einführung der Invalidenunterstützung und der Ausfteuer-Unterstützung für weibliche Mitglieder stößt auf starken Widerstand der breiten Mitgliedermassen. Nachdem vor kurzem die Funktionäre der Herrenmaßbranche, der stärksten Branche in Berlin, diese Unterstützungseinrichtungen ablehnten, haben jetzt die Leipziger Bekleidungsarbeiter in einer Generalversammlung fast einstimmig und die Funktionäre der Ortsgruppe Elberfeld des Bekleidungsarbeiterverbandes mit über Zweidrittelmehrheit die Invaliden- und Hochzeits-Unterstützung ebenfalls abgelehnt.

Die oppositionellen Bekleidungsarbeiter müssen auch weiterhin den schärfsten prinzipiellen Kampf gegen diese, der Stärkung des reformistischen Gewerkschaftsapparates dienenden Unterstützungseinrichtungen führen. Durch die Mobilisierung aller klassenbewußten Kollegen muß der immer stärker werdende Ausbau des Verbandes in eine Versicherungskasse verhindert und die Vorlage der Verbandsbürokratie in der Urabstimmung im Oktober zu Fall gebracht werden.

Hausfrauen

Baumwollwaren

Hemdentuch
vollwertige, kräftige Qualität
ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0,55 — 0,45

Köperbarchent
gut gerauhte Qualitäten
besonders preiswert . Meter 0,75 0,65 — 0,52

Pyjama-Flanell
neue, moderne Muster
zu billigsten Preisen . . . Meter 1,10 — 0,75

Inlett
gute, strapazierfähige Köperqualitäten
. . . Deckbettbreite Meter 2,60 1,95
. . . . . Kissenbreite Meter 1,40 — 1,20

Barchent-Bettücher
gut gerauhte Qualitäten,
besonders billig . . . Stück 2,75 1,95 — 1,80

Schlafdecken
in Rielmusterwahl
enorm billig . . . . . Stück 1,45 0,95 — 0,75

Schlafdecken
vorteilhafte Gebrauchsqualitäten
Kamelhaarfarben . . . Stück 4,25 — 3,25

Scheuertücher
besonders billig!
. . . . . Stück 0,30 — 0,25

Bettwäsche
darunter Bettbezüge, Kopfkissen
Ueberschlaglaken
zum Teil leicht angestaubt!
ganz billig!

am Sonnabend

Sonder-Angebote in allen Abteilungen!

Kleiderstoffe

Jumperstoffe
für Blusen und Kleider
. . . . . Meter 1,95 — 0,95

Popeline
reine Wolle, gute Kleiderware
. . . . . Meter — 1,45

Schotten
reine Wolle, große Musterauswahl
. . . . . Meter — 1,95

Knaben-Anzugstoffe
in großer Musterauswahl
ca. 140 cm breit . . . Meter 3,50 — 2,95

Mantelstoffe
ca. 140 cm breit
. . . . . Meter 4,50 — 3,95

Trikotagen

Damen-Unterziehschlüpfer
fein und elastisch gestrickt, hellfarbig
. . . . . Paar — 0,55

Damen-Schlupfhosen
aus kräftigem Baumwolltrikot, hellfarbig
. . . . . Paar — 0,95

Damen-Schlupfhosen
in schönen Farben, innen gerauht
. . . . . Paar — 1,00

Herren-Unterhosen
wollgemischt, in 3 Größen
. . . . . Paar — 1,45

Herren-Einsatzhemden
weiß, mit maschechten Einsätzen
. . . . . Stück — 1,65

Strümpfe

Damen-Sportstrümpfe
meliert, haltbare Qualität
. . . . . Paar — 0,45

Damenstrümpfe
echt ägyptisch Mako, m. Doppelsohle
und Hochferse, farbig . . . Paar — 0,95

Damenstrümpfe
künstl. Waschseide plattiert, mit
Florrand . . . . . Paar — 1,75

Damenstrümpfe
reine Wolle, mit Doppelsohle und
Hochferse, schwarz u. farbig, Paar — 2,45

Herrensocken
reine Wolle, grau, gestrickt
. . . . . Paar — 1,25

Wovon man spricht!

Von der fabelhaften **Handarbeits-Ausstellung** im 1. Stock

Von unserem billigen Verkauf **Holländischer Blumenzwiebeln** im Parterre

Von der riesenhaften Auswahl unserer **Lampen-Abteilung** im 3. Stock

Und darum: Am Sonnabend nur zu

Berufskleidung

Schlosser-Jacken oder -Hosen
aus dx. Fischgrat oder Köper, extra gute
Qualität . . . . . Stück — 3,25

Maler-Jacken
oder -Hosen, aus gutem Köper . . .
. . . . . Stück — 2,85

Maurer-Hosen
aus schwerem Pilot . . . . . Paar — 4,95

Maurer-Jacken
aus la Drell . . . . . Stück — 2,85

Berufsmäntel
für Herren aus gutem, grauem Rausking
. . . . . Stück — 4,50

Berufsmäntel für Herren, aus
la weißem Köper, für Drogisten oder
Friseure passend . . . . . Stück 5,75 — 4,50

Berufsmäntel
für Damen, aus gutem Linon mit oder
ohne Busse . . . . . Stück — 3,75

Ärztemäntel
hochgeschlossen, aus sehr gutem Köper
. . . . . Stück — 5,75

Kellner-Jacken
aus prima weißem Köper . . . . . Stück — 4,25

Diener-Jacken
aus schwerem Drell . . . . . Stück — 4,25

Riesenleistung!
Herren-Selbstbinder
Es handelt sich nur um wirklich gute,
Qualitäten und moderne Dessins
Stück 0,50, 1,00, 1,50

Halle an der Saale

KARSTADT

Gr. Ulrichstr. 59-61

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0012

Aus den Betrieben

Ein Kumpel über die Bergbaufunktionär-Konferenz in Halle

In der sozialdemokratischen Presse sowie durch die reformistischen Gewerkschaftsführer wird immer behauptet, daß die Konferenz vom 22. September, die in Halle tagte, keine zusammengeschobene gewesen sei. Die Opposition sei nur mit einer einzigen Ausnahme gegen das Referat Schmidt und die reformistische Entschließung aufgetreten. Nur 13 Stimmen seien dagegen gewesen.

Dabei werden den Bergarbeitern im Revier die Schiebungen verheimlicht, die durch die Konferenzleitung vorgenommen wurden, um die Opposition mundtot zu machen.

Während des Referats Schmidts meldeten sich fünf oppositionelle Redner, die schriftlich ihre Wortmeldung abgaben. Vor der Diskussion wurden die Wortmeldungen zurückgewiesen mit der Begründung, das Revier und die Zugehörigkeit zur Organisation solle vermerkt werden. Dadurch gelang es der Leitung, die oppositionellen Sprecher an den Schluß der Rednerliste zu setzen, um im gegebenen Moment die Diskussion abzuwürgen. Vier sozialdemokratische Diskussionsredner erklären sich mit der geforderten 1-Mark-Lohnzulage nicht einverstanden, fügen sich aber dem Beschluß der Organisation und sprechen für Annahme der Entschließung. Einige Delegierte stehen im Saal in Gruppen beisammen, unterhalten sich abfallend über das Referat von Schmidt. Sie wollen den Saal verlassen, einer davon erklärt, vorläufig noch zu warten, bis die Opposition spricht.

Genosse Titel von der Opposition protestiert gegen die Schiebung der Versammlungsleitung bzw. der Wortmeldungen. Während seiner Ausführungen herrscht Ruhe im Saal. Er begründet eine Entschließung der Opposition, daß an Zulage mindestens 1 Mk. Schichtlohn auf den Effektivlohn zu erfolgen habe. Würde die von der Verbandsleitung vorgelegte Entschließung angenommen werden, in der nur 1 Mk. Zulage auf den Durchschnitts-Tariflohn gefordert wird, so würden die Fehler von 1927 wiederholt. Er setzt sich ein für Beseitigung des Prämien- und Akkordsystems, geißelt die Rationalisierungsmethoden und fordert den Sieben- bzw. den Achtstundentag. Er erhält nach seinen Ausführungen starken Beifall der Delegierten, die allerdings bei der Abstimmung über die Entschließung umfallen.

Sofort läuft der geschäftsordnungsmäßige Antrag ein, die Diskussion wird abgewürgt und damit den weiteren oppositionellen Rednern das Wort abgeschnitten.

Im Schlußwort erklärt Schmidt, eine Forderung von 2 Mk. ist für die Unternehmer nicht tragbar. Wenn schon Lohnforderungen gestellt werden, muß man vorher überzeugt sein, ob diese durchführbar sind oder nicht. Der zweite Teil der oppositionellen Entschließung, wo der Sieben- bzw. Achtstundentag gefordert wird, ist nicht akzeptabel. Ebenso könne niemandem zugemutet werden, die Lohnzafel nur mit vierwöchentlicher Kündigungsfrist abzuschließen. Auch das Prämiensystem könne nicht so leicht abgeschafft werden, da die Belegschaft zum Teil 2 bis 3 Mk. mehr verdiene. Im übrigen sei diese Entschließung schon vor sechs Wochen im „Klassenkampf" veröffentlicht worden.

Daß die Konferenz zusammengeschoben war, erhellt daraus, daß aus den verschiedenen Revieren nicht die Betriebsobleute geladen waren, sondern solche Delegierte, die sichere Kantonisten für die Reformisten waren. So steht fest, daß oppositionelle Betriebsratsvorsitzende nicht geladen, daß an deren Stelle Invaliden, die nicht mehr im Betriebe tätig sind, zur Konferenz hinzugezogen wurden.

Die Bergarbeiter müssen daraus die Lehre ziehen: Die Konferenzen werden so lange zusammengeschoben sein, bevor nicht die Belegschaften selbst ihre Vertreter entsenden.

Stärkt die Reihen der Gewerkschaftsopposition!

Schlechte Verteidigung sozialfaschistischer Spitzel

Die Leuna-Lakaien Walter und Tenhagen entlarvt — Die „Wahrheit" im Falle Schmitt ist die „Wahrheit" der Giftkönige

— frab. Die Sozialfaschisten Walter und Tenhagen haben nahezu zwei Wochen gebraucht, um auf die von uns nachgewiesenen Beschuldigungen zu antworten. Sie haben es in der Form eines Flugblattes, betitelt „Die Wahrheit im Falle Schmitt", getan. Nun, wir wollen, ehe wir zu den neuesten Schandstreichen dieser Aucharbeiter Stellung nehmen, die schwachen Verteidigungsversuche im Flugblatt behandeln.

Da ist erstens die Resolution zum Erwerbslosen-Abbau-Gesetz. Sie erklären, sie hätten der Entschließung zugestimmt, wenn sie so geändert worden wäre, daß sie der gewerkschaftlichen Auffassung entsprach.

Mit gewerkschaftlicher Auffassung meinen sie die Auffassung des Reichsarbeitsministers Wissell, der die Verschlechterungen ausgearbeitet hat und auch durchführen wird.

Nun, hätte das die Opposition getan, so hätte sie eine Entschließung nicht gegen die Verschlechterung, sondern für dieselbe angenommen. Und das konnten doch die Unternehmerknechte Walter und Tenhagen nicht erwarten . . .

Nun macht man den Kommunisten den weiteren Vorwurf, sie hätten verhindert, daß diese Entschließung auch im Betriebsrat behandelt würde, um Stoff im Kampfe gegen die Gewerkschaften zu haben. Eine solche Stellungnahme, wie sie im Flugblatt der SPD. vertreten wird, ist eine bodenlose Demagogie, und man rechnet dabei auf die Dummheit der Arbeiter, man versucht die Dinge, auf die es ankommt, zu verwischen. Denn die Opposition kann die Behandlung einer Entschließung im Betriebsrat nicht verhindern, denn die Sozialfaschisten und die übrigen Faschisten haben dort eine knappe Mehrheit. Wenn also die Reformisten eine Entschließung im Betriebsrat behandeln und annehmen wollen, können sie von der Opposition nicht daran gehindert werden. Beweis dafür dürfte doch die Entschließung der Sozialdemokraten und Werksleitung gegen den Genossen Max Lademann sein.

Tenhagen versucht weiter, den Kampf, den die Opposition gegen die Politik und den sozialfaschistischen Verrat der Gewerkschaftsführer führt, in einen Kampf gegen die Gewerkschaften im allgemeinen hinzustellen. Kein Arbeiter glaubt, daß die Opposition gegen die Gewerkschaften im allgemeinen kämpft. Gewerkschaften sind für die Arbeiter sehr notwendige Organisationen.

Die Organisationen werden aber heute von den Tenhagen und Konsorten zu Instrumenten des Sozialfaschismus degradiert, sie sollen aber nicht Instrumente der kapitalistischen Gesellschaft, sondern des proletarischen Klassenkampfes sein.

Das zu erreichen und durchzusetzen, ist die Aufgabe der Opposition, und die sagt offen, das kann nur geschehen, wenn die Tenhagen, Walter usw. aus den Gewerkschaften beseitigt werden.

Nun zum Fall Götz! Hier wird behauptet, Götz wäre bis vor kurzem Mitglied der KPD. gewesen und hätte auch der Leuna-Betriebszelle angehört, es wäre kein Verschulden von Zuch und Götz, wenn die Werksleitung von der angeblichen Unterredung zwischen Götz und Schmitt erfährt, da ja die Werksleitung auch über die Vorgänge aus Zellensitzungen der Kommunisten informiert worden wäre. Wir stellen dazu folgendes fest:

Solange Götz Mitglied der KPD. war, war die Werksleitung über die Zellensitzungen unterrichtet. Götz ist seit mehr als zwei Jahren nicht mehr Mitglied der KPD. und er gehörte schon immer ideologisch zur SPD.

Wir stellen weiter fest, daß nach der Aussprache zwischen Götz, Zuch, Walter, Tenhagen und Grimm Zuch der erste war, der vor der Werksleitung gehört wurde. Wir erlauben uns die bescheidene Anfrage, warum als erster Zuch Aussagen vor der Werksleitung machte.

Wir erlauben uns an Walter die Anfrage, wer vor Zuch bei der Werksleitung war. (?) Antwortet, Ihr Herren Spitzel! Wie verhält es sich mit den Informationen, die Schmitt der Werksleitung gegeben haben soll!

Spitzelhäuptling Walter, antworte, oder sollen wir reden?

Herr Müller, auch Sie können antworten!

Wenn Ihr Herren Werksspitzel die Sprache nicht findet, werden wir im nächsten „Leuna-Proleten" den Arbeitern erzählen, wer der Werksleitung Informationen gibt und gegeben hat.

Zu dem übrigen Schmus Tenhagens erübrigt sich jedes Wort und jede Zeile. Aber eine Feststellung müssen wir noch machen. Im ganzen Flugblatt wird kein Wort über das Zustandekommen der Entschließung gegen den Abgeordneten Lademann gesagt. Das ist kein Zufall! Weil diese Verräter hier nicht ableugnen können, daß unsere Behauptung zutrifft, nämlich:

Walter hat vor der Betriebsratssitzung mit der Werksleitung die Entschließung beraten.

Leuna-Arbeiter, fragt diese Verräter, was sie dazu zu sagen haben.

Ihr werdet empfinden, die „Wahrheit" der Tenhagen ist die Lüge gegen die Leuna-Arbeiter und für die Interessen der Chemiekönige. Die Werksleitung kann stolz auf ihre sozialfaschistischen Agenten sein. Der Stolz und die Aufgabe der Opposition ist es, diese Büttel der Trustbourgeoisie zu entlarven, und sie sind entlarvt.

Leuna-Arbeiter, erkennt jene „Arbeitervertreter", gebt ihnen bei der Kommunalwahl den verdienten Tritt. Kauft den nächsten Leuna-Proleten, wir setzen in Eurem Interesse in der nächsten Nummer unsere Enthüllungen fort.

Der jüngste Betriebsmord . . .

Durch einen heruntersallenden Träger erschlagen

Am Donnerstagvormittag wurde der Isoliermeister Wilhelm Fischer aus Merseburg, beschäftigt in der Leuna-Hölle, durch einen herabfallenden Eisenträger erschlagen. Ein Schlosser, der auf der Rohrbrücke Arbeiten ausführte und ausrutschte, ließ das schwere Eisenstück fallen, das den Tod Fischers herbeiführte.

Notschrei von einem Pütt

A.-K. Auf der Grube „von der Heydt", Ammendorf, herrschen hundsmiserable Zustände, die unbedingt im „Klassenkampf" veröffentlicht werden müssen. Die Antreiberei durch den Betriebsführer Sperling ist haarsträubend. Und Ausdrücke führt der Mann im Munde, die jeder Beschreibung spotten. „Macht flott, sonst trete ich Euch in den Arsch" sind Redensarten, die bei ihm gang und gäbe sind. Dabei bekümmert sich dieser Mann nicht im geringsten um Mißstände im Betriebe.

Die Frühstücksbude ist in einem unglaublich schmutzigen Zustande. Hühner flettern auf dem Tische herum und verrichten dort ihre Notdurft. Gesäubert wird der Stall überhaupt nicht. So dreckig wie die Bude ist auch das Bad. Sechs Brausen sind dort vorhanden, von denen nur drei in Betrieb sind, und ganz dünn läuft der Wasserstrahl aus den Röhren. Bei Schichtschluß herrscht ein furchtbarer Andrang an den Bädern. Die letzten Kollegen müssen eine geschlagene Stunde warten, ehe sie sich säubern können.

Mit dem Bestraßen ist man in dieser Bruchbude gleich bei der Hand. Zwei Kollegen erhielten letztens 3,50 Mk. Strafe, weil sie fünf Minuten vor Arbeitsschluß zum Baden gingen. Uebrigens sei noch hinzugefügt, daß das Dach des „Bades" vollständig undicht ist, so daß bei Regenwetter die Kleider der Arbeiter völlig durchnäßt werden.

Für die schwere Arbeit auf dieser Grube werden 5,64 Mk. pro Schicht ausbezahlt. Dabei herrscht eine absolut amerikanische Arbeitsleistung. Das Tempo wird von den Brikettpressen bestimmt. Der Aufseher „ons Janze" brüllt herum: Lassen Sie die Pressen schneller laufen. Zu bemerken wäre noch, daß ein gewisser Kurt Ebert aushilfsweise als Aufseher tätig ist. Der Stratege, der die Arbeit gewiß nicht erfunden hat, macht aber jeden Sonntag Extraschichten. Er bringt dem Betriebsführer bei, wer genügend leistet und wer nicht. Die Arbeiter, die sich weigern, Sonntagsschichten zu verrichten, bekommen auch keine sogenannten Leistungsprämien, die in der Woche zirka 3,40 Mk. ausmachen. Auch sonst geht man noch sehr rigoros vor. Ein Arbeiter, der zweimal die Arbeit versäumte, erhielt die Urlaubstage nicht bezahlt.

So sind Mißstände, nichts wie Mißstände zu berichten. Es ist wirklich an der höchsten Zeit, daß sich alle Kollegen zusammentun und gegen die Antreiberei Front machen. Die Zeilen sind von einem geschrieben, der die Nase voll hat, und er wird wohl manchem aus der Seele sprechen. Kumpels, abonniert den „Klassenkampf". Er allein prangert alle Mißstände an, er allein zeigt Euch den Ausweg, den Ihr gehen müßt, wenn Ihr das fluchwürdige System des Kapitalismus zertrümmern wollt.

Die Kumpels stehen zu den Forderungen der Opposition

Einmütige Kampfstimmung auf Grube „Klara" — Der reformistische Bonze Wolfram kneift wieder

Um die Kumpels besser einseifen zu können, haben die Reformisten ein neues Rezept erfunden. Nach Betriebsschluß werden die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes zusammengetrommelt, um die Opposition mundtot zu machen. Am 25. September fand für die Belegschaft der Grube „Klara" eine Versammlung statt. Der als Referent angekündigte Wolfram hatte den Zug verschlafen. Er entschuldigte das telephonisch bei den Kumpels und kam verspätet mit dem Sechssitzer an. Dann leierte er das Referat, welches Schmidt in der hallischen Konferenz gehalten hat, mit vielen Abweichungen herunter. Der Friedenslohn der Bergarbeiter habe 3,45 Mk. betragen und der sei gestiegen auf 7,50 Mk. (Schmidt sagt 7,31 Mk. D. B.) Die Aenderung der Lohngruppen folge er so auf, daß die Lohnklassen E 10 und E 11 gestrichen werden. (Schmidt erklärt, darüber sind sich die Gewerkschaftsführer noch nicht einig. D. B.) Nach Wolfram soll der Kampf für die Lohnforderung kein leichter sein. Er meinte, so schnell wie 1927 und 1928 bekämen wir keinen Schiedsspruch wieder. (!) Die Unternehmer machten schon jetzt Schwierigkeiten. Es müsse ein starker Druck auf die Unternehmer erfolgen, weil diese die gesenkten Knappschaftsbeiträge von 5 Prozent (?) als Lohnzulage betrachten. (Taten Reformisten nicht dasselbe? D. Ber.) Der Hauptteil seines Referates richtete sich gegen den „Klassenkampf" und den Genossen Schlag, der anwesend war. Wolfram sprach von allem Möglichen und Unmöglichen. Treuherzig meinte er:

Er könne nicht bei den Oberröblinger Bergarbeitern unbeliebt sein, weil ihn, wie er glaube, dort noch nicht einmal zehn Bergarbeiter kennen!

Demnach muß er ja in seiner Verbandsbonzeneigenschaft eine fadelhafte Aktivität entwickeln . . .

In der Diskussion fordern zwei Bergarbeiter, daß der Genosse Schlag, der im Saal anwesend ist, sprechen soll. Mit allen möglichen Drohungen versucht Wolfram, den Antrag zu unterbinden. Er droht, vom Hausrecht Gebrauch zu machen. Nach dem Muster der Zeitzer „Linken" sollte der Wirt den Genossen Schlag aus dem Saale weisen, was dieser unter Beifall der Belegschaft ablehnte. Wolfram verließ darauf den Saal mit zwei Mann, die jedoch bald zurückkehrten.

Genosse Schlag zerpflückte sodann die demagogischen Ausführungen Wolframs.

Die Belegschaft bekundet unter lebhafter Zustimmung, daß die Lohnforderung ungeändert ist und daß sie an den Forderungen der Opposition festhält.

Eine entsprechende Entschließung wurde bereits im politischen Teile des „Klassenkampf" veröffentlicht.

Eine weitere öffentliche Bergarbeiterversammlung findet am 30. September, am Tage des Reichstags-Zusammentritts, statt. Dieselbe solidarisiert sich mit den Erwerbslosen und ihrem Kampf.

Die Massenorganisationen

der Arbeiterschaft, Gewerkschaften, Sportvereine, Kulturorganisationen, Genossenschaften müssen bei dem Wahlkampfe mit in die proletarische Front einbezogen werden. Ausführlich behandelt diese Fragen ein Artikel „Wahrheit in den Massenorganisationen" in der September-Ausgabe des „Bolschewistischen Kurs". Die Parteigenossen, die als Mitglieder oder Funktionäre den Massenorganisationen angehören, müssen vor allem diesen Artikel lesen, um die Mitgliedschaft der Massenorganisationen

für den Wahlkampf gegen Bourgeoisie und Sozialfaschismus zu mobilisieren.

Der „Bolschewistische Kurs" ist von den Ortsgruppenvorsitzenden zum Preise von 5 Pf. zu beziehen.

Mache Deinen Kollegen zum „Klassenkampf"-Leser!

Anzug und Mantel von Weiss

Herren-Kleidung ist heute genau so der Mode unterworfen wie Damen-Kleidung. Wollen Sie modern gekleidet sein, so besuchen Sie uns jetzt in Halle am Markt.

Bitterfeld, Markt 14 — Merseburg, Kl. Ritterstr. 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0013

Kommunistische Frau

Was will der Reichskongreß werktätiger Frauen?

Von Lene Overlach

Alle Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen müssen es wissen:

Am 20. Oktober findet in Berlin der Reichskongreß werktätiger Frauen statt.

Was will dieser Kongreß? Er will die Arbeiterinnen und werktätigen Frauen aufrufen und sammeln zum Kampf gegen Ausbeutung und Entrechtung gegen Erwerbslosigkeit, gegen die drohenden Kriegsgefahren. Er will das Sprachrohr aller Ausgebeuteten sein. Von seiner Tribüne aus sollen die Delegierten aus den Betrieben von ihren schlechten Arbeitsbedingungen berichten, sollen die Hausfrauen die Not ihrer Familien aufzeigen, sollen die Landarbeiterinnen von der Ausbeutung durch den Junker erzählen, sollen alle, alle ihre empörte Anklage gegen die herrschende Kapitalistenklasse herausschleudern. Die proletarischen Frauen in Stadt und Land sollen es hören und verstehen lernen: meine Not, mein Leid, mein Hungerdasein, es ist nicht einzig dastehend.

Millionen hungern!
Millionen sind ausgebeutet!
Millionen sind geknechtet!

von einer kleinen Schicht der Gesellschaft, **von den Kapitalisten. Die Reallöhne sinken, weil die Preise steigen.** Immer weniger ist für den Wochenlohn zu haben, immer mehr muß sich die Arbeiterfamilie einschränken.

Immer frecher fordern die Junker, die Großagrarier die Erhöhung der Zölle, die Verhinderung der Vieh- und Fleischeinfuhr, damit das Fleisch weiter im Preise steigt. Ja, sie fordern jetzt, **daß 500 000 Tonnen Roggen an das Vieh verfüttert werden,** damit die Mehlpreise weiter in die Höhe geschraubt werden können. Auch der Preis der Butter soll gesteigert werden — in den meisten Proletarierfamilien wird heute schon nur noch Margarine gegessen.

Die Arbeiterin im Betrieb bricht unter der Hetzarbeit fast zusammen. Immer schneller werden die Maschinen angestellt, immer höhere Arbeitsleistungen werden von ihr verlangt. Aber die Arbeitszeit wird nicht auf sieben Stunden verkürzt, der Lohn wird nicht entsprechend erhöht.

Vor ihr steht das **Gespenst der Erwerbslosigkeit.** Die **Entlassungen** in den Fabriken nehmen in den letzten Wochen zu. **Ungeheuerlich soll die Erwerbslosenversicherung verschlechtert werden.** Die **verheirateten** erwerbslosen Frauen bekommen überhaupt **keine Unterstützung** mehr.

Auch die Wohlfahrtsempfänger sind bedroht. Die proletarischen Mütter, um ihr kleines Kind finden immer weniger Fürsorge, selbst in den schwersten Stunden der Schwangerschaft, der Niederkunft und in der Stillzeit sind sie der größten Not preisgegeben.

Zu alledem steigen drohend

neue Kriegsgefahren

vor uns auf. Es kann von der Bourgeoisie nicht mehr verheimlicht werden, daß **Deutschland rüstet.** Panzerkreuzerbau, Bewilligung **von über einer Milliarde für Reichswehr und Marine,** Verhandlungen der deutschen Unterhändler in Paris über ein Kriegsbündnis sprechen eine nur zu deutliche Sprache. Der kommende Krieg soll

gegen die Sowjetunion,

unser proletarisches Vaterland, gehen.

Die Sozialdemokratische Partei hilft der Bourgeoisie bei der Vorbereitung des Krieges. Die **Sozialdemokratische Partei,** die einstmals, vor Jahrzehnten, das rote Banner des Klassenkampfes führte, **sie trägt heute das Banner der kapitalistischen Republik,** sie ist die Freundin, Zuhälterin der Kapitalisten geworden.

Die Sozialdemokratie ist unser Feind!

Sie versucht die Arbeiterinnen vom Kampfe abzuhalten, sie würgt ihre Kämpfe durch Schandschiedssprüche ab, sie läßt revolutionäre Arbeiterinnen aus dem Betrieb werfen, ja, sie wendet **Gewalt** an gegen die Kämpfenden. Sie schickt die unter Leitung von Sozialdemokraten stehende Polizei und Reichsbanner-Rollkommandos gegen die Streikposten, gegen die für ihre Forderung Demonstrierenden. Mit faschistischen Methoden kämpft sie gegen die Arbeiterschaft.

Die Sozialdemokratische Partei hetzt auch beispiellos gegen die Sowjetunion und unterstützt die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie gegen den Staat der Arbeiter und Bauern.

Der **Reichskongreß** will allen Arbeiterinnen das wahre Gesicht der SPD. enthüllen, er will sie veranlassen, dieser Verräterpartei nicht mehr zu folgen, vielmehr sie **aufs schärfste zu bekämpfen.**

Der Reichskongreß will alle Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen zu einem

Kampfprogramm

zusammenfassen, das von den Delegierten in alle Betriebe und Wohnstätten getragen wird.

In den Vordergrund seiner Tagung stellt der Reichskongreß zwei Kampfaufgaben:

1. Mobilisierung der Arbeiterinnenmassen zum Kampf um höhere Löhne trotz und gegen bestehende Tarifverträge;

2. Mobilisierung der Frauen zum Kampfe gegen den imperialistischen Krieg — für den Schutz der Sowjetunion.

Der Kongreß wird auch die Mittel und Wege des Kampfes beraten. Er wird den Arbeiterinnen sagen: **„Nehmt die Führung des Kampfes in die eigenen Hände; bildet Kampfleitungen, wählt überall revolutionäre Vertrauensleute, organisiert Arbeiterinnen-Delegiertenversammlungen."**

Lernt von unseren russischen Arbeitsschwestern, wie sie kämpften und die Kapitalisten davonjagten. **Auch wir müssen das Kapital stürzen und die Herrschaft der Arbeiterklasse aufrichten helfen.**

An alle Frauen in Stadt und Land ergeht darum unser Ruf:

Stärkt die rote Front!

Arbeiterin, Genossin!

Am kommenden Montag demonstrierst Du gegen die Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung und gegen das Antikommunistengesetz Severings.

In jedem Betrieb läßt Du Delegierte zur Reichskonferenz werktätiger Frauen wählen.

Eine Sammelliste für die Kommunalwahl und für die Finanzierung der Delegation zur Frauenkonferenz läßt Du Dir noch heute geben.

Die Arbeiterin hat das Wort

Einige Diskussionsreden von der mitteldeutschen Konferenz werktätiger Frauen, die am Sonntag, dem 15. September, in Halle tagte.

A., Papierfabrik Weißenfels. Ich bin zum erstenmal auf einer Konferenz werktätiger Frauen. Das, was ich bis jetzt gehört habe, hat mich gezwungen, auch die Zustände in unserem Betriebe zu schildern. Wir müssen pro Tag 30 bis 35 Zentner Pappen schaffen. Wir sind 16 Mädchen und haben jetzt noch einen zweiten Meister bekommen. Pro Zentner bekommen wir 25 Pfennig. In letzter Zeit wurde uns pro Zentner sogar noch 7 Pfennig abgezogen und jetzt müssen wir 50 bis 55 Zentner pro Tag schaffen. Ein Mädchen, das drei Kinder hatte, wurde entlassen. Eine Meisterstochter konnte dafür am andern Tage bei uns anfangen. Unser Chef will alle Arbeiter in den Stahlhelm oder in solche Organisationen hineinbringen. 600 Stimmen wurden bei der Betriebsratswahl abgegeben, davon bekam der Werkverein 124. Der Betriebsrat traut sich aber nicht so richtig heraus. Deshalb fordere ich die werktätigen Frauen aus den Betrieben auf, daß sie den Kampf gegen die Unterdrücker, gegen die Kapitalisten aufnehmen.

B., Helbra. Genossinnen! Ich bin eine erwerbslose Arbeiterin. Ich wollte dieses Jahr natürlich auch den 1. Mai feiern. Mein Mann sagte mir, ich müsse mich beim Chef für diesen Tag abmelden. Wie ich mich für diesen Tag abmelden wollte, sagte mein Chef, das sei kein Feiertag. Ich sagte: Doch, das ist wohl ein Feiertag, und zwar der wichtigste für uns Arbeiter. Ich war aber die einzige Frau im Betriebe, die den 1. Mai feierte, und mein Chef gab mir am andern Tage die Papiere.

Solange ich noch im Betriebe war, hatte ich immer 15 bis 16 Mark Wochenlohn. Trotz der Maßregelung werde ich nicht verzweifeln, sondern weiterhin mittämpfen.

C., Eisleben. Genossinnen und Genossen! Am Anfang sprach hier eine Arbeiterfrau von Halle, die zum Kirchenaustritt aufforderte. Viele Frauen gehören heute noch der Kirche an. Ich möchte Euch von Eisleben etwas erzählen. Die Frauen möchten meistens nicht allein ihren Kirchenaustritt anmelden. Da haben wir einfach ein paar zusammengenommen und sind mit 20 Frauen auf die Kirchenbehörde gegangen und haben alle 20 den Kirchenaustritt vollzogen. Allen denjenigen, die jetzt noch in der Kirche sind, rufen wir zu: Raus aus der Kirche, denn sie ist ja doch nur ein Verdummungsmittel der Kapitalisten gegen die Arbeiter. Und solange viele noch sagen: „Ich trete nicht aus, ich gehe ja doch nie in die Kirche", müssen wir eben noch arbeiten, daß wir auch diese aus der Kirche herausbekommen. Genossen! So denkt ein Kommunist nicht und wenn er so denkt, dann ist das kein Kommunist. Deshalb — immer raus aus dem Verdummungsbetriebe!

D., Mühlenarbeiterin Merseburg. Kolleginnen! Bei uns sind früher 650 Sack Mehl fabriziert worden. Heute werden 1300 Sack gezogen, und sogar mit weniger Leuten als früher. In einem Zeitraum von 14 Tagen sind acht Mädels entlassen worden. Darum wollen wir sagen, Einigkeit macht stark.

E., Steingutfabrik Torgau. Arbeitsschwestern! Ich bin zum erstenmal auf einer Konferenz der Betriebsarbeiter und will deshalb die Lebenslage in meinem Betriebe schildern. Mein Betrieb ist eine Steingutfabrik in Torgau. Dort sind etwa 200 Frauen und Mädchen beschäftigt. Die Löhne sind so schlecht, daß wir alle unsere ganze Kraft anstrengen müssen, um wenigstens auf den Lohn im Akkord zu kommen. Im Durchschnitt erhalten wir 20 Mark pro Woche. Noch schlechter sind die bezahlt, die im Tagelohn arbeiten. Eine Arbeiterin verdiente in einer Woche 18,12 Mark. Sie hat vor sieben Wochen ein Kind geboren und dafür erhält sie 5 Mk. die Woche. Wenn man rechnet, daß sie 5 Mark für die Wohnung in der Woche zahlen muß, 5 Mark braucht sie mindestens zum Essen, was bleibt ihr denn da noch viel übrig? In ihrer Verzweiflung wollte sie einmal das Kind töten, da kam gerade noch eine Arbeiterin und nahm ihr das Kind weg. Der Schandparagraph 218 hat sie zur Verzweiflung getrieben.

Ich verpflichte mich deshalb, meinen Kolleginnen zu sagen, daß sie mit mir den Kampf aufnehmen müssen für die Befreiung der Frau aus dem kapitalistischen Joche.

F., Zeitz. Ich arbeite bei der Weltfirma Naether, Zeitz. Wie wir bei dieser „Weltfirma" arbeiten müssen, das will ich an einigen kleinen Beispielen zeigen. Es gibt bei uns noch Abteilungen, in denen Arbeiten direkt gesundheitsschädlich ist. Am allerschlechtesten ist es im Maschinensaal. Dort sind meistens Männer beschäftigt. In den letzten acht Tagen hatten wir sechs schwere Betriebsunfälle. Was ist schuld? Das Minutensystem. In letzter Zeit ist ein neuer Ingenieur eingetreten. Was dieser Mensch sich erlaubt, spottet jeder Beschreibung. Zu einem Betriebsrat hat er einmal gesagt: „Sie brauchen mich von heute ab nicht mehr zu grüßen." Diesen Kollegen erkennt er einfach nicht als Betriebsrat an, weil er ihm nicht paßt. Wenn der Betriebsrat bei dem Ingenieur eine Betriebsversammlung anmelden will, so sagt ihm dieser einfach: „Sie sind für mich nicht maßgebend, Sie sind aus der Gewerkschaft ausgeschlossen." Wir arbeiten im Akkord und erhalten dann bei schwerer Arbeit 30 bis 35 Mark Wochenlohn. Die Arbeiterinnen im Tagelohn erhalten 49 Pfennig pro Stunde. Ich habe die Frauen schon oft darauf aufmerksam gemacht, daß sie in die Gewerkschaftsversammlungen gehen müßten.

Ich hoffe, daß es mir gelingt, mit Hilfe meiner Genossen die Frauen in unserem Betrieb in die Front der kämpfenden Arbeiter einzureihen, daß auch wir bald, wie die russischen Arbeiterinnen und Bäuerinnen sagen können: „Wir haben uns unsere Freiheit erkämpft."

Die Frau im Kampf gegen die Preissteigerung

Die Löhne werden nicht erhöht, aber daneben steht unerbittlich eine Preissteigerung auf allen Gebieten. Lebensmittel, wie auch Bedarfsartikel rücken in den Preisen aufwärts. Die Arbeiterin und die Arbeiterfrau sehen verzweifelt bei ihrer täglichen Sorge um das Essen der Familie, daß die Lebensmöglichkeiten immer mehr abgeschnürt werden. Es ist schon fast nicht mehr an die Erneuerung von Stiefelsohlen und Kleidung zu denken. Gequält muß sie jeden Tag erdenken, wie sie aus nichts etwas macht, wie sie ihre Familie satt bekommt.

Das Brot wurde kleiner und damit teurer. Die Mehlpreise erlitten eine merkliche Steigerung:

Weizenauszugmehl um 21 Prozent,
Weizenauszugmehl um 16 Prozent,
Weizenmehl, feinste Marke, um 10 Prozent.

Die Zollerhöhungen brachten eine Verteuerung für Agrarprodukte und Kolonialwaren, bei Hülsenfrüchten bis zu 90 Prozent. Fleisch steigt sprunghaft im Preise.

Was hilft es, wenn das sozialdemokratische Frauenorgan weise Ratschläge für gesunde Ernährung der Kinder gibt und von der Notwendigkeit der Ernährung mit Obst und Gemüse spricht. Es ist ein Hohn, zumal doch die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag an der Durchsetzung aller Zollerhöhungen maßgebend mitbeteiligt war!

In Stadt und Land halten die Krankheiten der Unterernährung, der Ueberspannung der Arbeitskraft ihren Einzug. Auch auf dem Lande ist Arbeitslosigkeit und Hunger. Die Landarbeitermädchen wandern in die Stadt, in der Hoffnung, in den großen Fabriken ein Unterkommen zu finden. Sie irren sich bitter. Allein 4,7 Millionen verheiratete Frauen sind erzwungenermaßen berufstätig, viele tausende möchten noch gerne etwas dazu verdienen, damit die Sorgen weniger brennend würden.

Die Arbeiterinnen müssen bei dieser Lage nachdenken. Die Unternehmer wollen die schon auf ein Mindestmaß gestellten Lebensbedingungen durch Lohnabbau und Akkordherabsetzungen noch mehr einschnüren. Die Teuerungswelle zwingt Arbeiter und Arbeiterinnen zum entschlossenen Handeln, zum Kampf in den Fabriken. Wo die Tarife jetzt nicht ablaufen, müssen außertarifliche Kämpfe geführt werden. Auch die Arbeiterfrau steht entschlossen an der Seite des Mannes. Sie weiß, daß der Streik um höhere Löhne auch ihr Kampf ist. Die Kämpfe in Hennigsdorf bei den Rohrlegern, in vielen Abteilungen der Großbetriebe zeigen uns, daß die Frauen nicht mehr als gleichgültiger Teil beiseite stehen, sondern mitkämpfen. Auch die Hausfrau ist durch Hilfe in der Kampfleitung, durch Streikpostenstehen, Essenausteilung, Plakattragen usw. Kampfgenosse geworden.

Der Reichskongreß werktätiger Frauen

am 20. Oktober in Berlin wird sich mit Preissteigerung und Lohnabbau eingehend befassen. Die Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, Landarbeiterinnen und Angestellten, die zur Beratung der Kampfmaßnahmen gegen die steigende Teuerung, für den Kampf um Lohn und Brot, gegen Erwerbslosigkeit und drohende Kriegsgefahr als Delegierte ihrer Betriebe und Organisationen nach Berlin kommen werden, um über den einzuschlagenden Weg und die Kampfmaßnahmen zu beraten, beschließen und dann führend vorangehen.

Die Arbeiterfrau erwacht zum Klassenbewußtsein

Auf der Konferenz werktätiger Frauen in Halle waren viele Arbeiterinnen vertreten, die zum erstenmal in ihrem Leben an einer Konferenz teilnahmen. Sie waren viel mehr wie der Mann in häuslicher und betrieblicher Arbeit untergegangen. Keiner half ihnen, die nur ihr Schuften kannten, politische und wirtschaftliche Fragen klar zu erkennen. Auf diesem Gebiete wurde auch von mancher Parteiorganisation schwer gesündigt und auch heute ist noch nicht alle überhebliche und völlig unangebracht Voreingenommenheit ausgemerzt. Diese Genossen kommen hart an die unmarxistische Beurteilung der Reformisten heran, die diese über die Rolle der Unorganisierten vertreten. Wie falsch diese Auffassung ist, bewies nicht nur der Verlauf der Konferenz am 15. September in Halle, sondern auch die unmittelbare Auswirkung auf ihre unorganisierten Teilnehmerinnen.

Unter den vielen Beispielen wollen wir zum Beweis nur zwei Fälle herausgreifen. Die Vertreterinnen des hallischen Röhrenwerkes traten schon nach einigen Tagen der Kommunistischen Partei als Mitglieder bei. Sie sind nicht die schlechtesten Mitglieder, sondern vielmehr ein frisches, begeistertes revolutionäres Element in unseren Reihen, die mit ihrem Elan manche schon zu bedächtige, langjährige Genossin wieder in Bewegung bringen.

Unter den Merseburger Delegierten war eine Arbeiterfrau, deren klassenbewußten Mann es jahrelang nicht gelang, sie zum Austritt aus der Kirche zu bewegen. Ihre Teilnahme und aktive Mitarbeit an der Konferenz hat eine völlige Umwandlung ihrer Auffassung bewirkt. Sie hatte die Erkenntnis gewonnen, daß ihr Geschick und das Geschick ihrer Klasse nur durch die gemeinsame Arbeit der Männer und Frauen der Werktätigen in Stadt und Land geformt und gewandelt werden kann. Sie trat jetzt ohne Aufforderung aus der Kirche aus und brachte ihrem überraschten Manne den Kirchenaustrittsschein.

Die Arbeiterfrau kann auf Grund der stärkeren Ausbeutung, der geringeren Entlohnung und der noch größeren Arbeitsanspannung durch das Hinzukommen der häuslichen Arbeit, das in vielen Fällen immer noch nicht kameradschaftlich geregelt ist, viel leichter für den revolutionären Befreiungskampf gewonnen werden, wenn ihr mehr Aufmerksamkeit der politisch organisierten Arbeiterschaft entgegenbracht wird.

Der Anstoß zu dieser verstärkten Arbeit, der ein wichtiger Teil der bolschewistischen Massenarbeit darstellt, ist im Bezirk Halle-Merseburg gegeben. Jetzt heißt es, noch weiter in die Frauenmassen vorzustoßen, um die Politisierung und Aktivisierung der Frau und ihre Einbeziehung in die Front des Kampfes für die Arbeiter- und Bauernregierung zu vollenden.

Darum muß die Berichterstattung über die hallische Konferenz alle Schichten der proletarischen Frau erfassen und die Verbindung dieser Arbeit mit der Vorbereitung der Reichskonferenz werktätiger Frauen in Berlin hergestellt werden.

Diese bolschewistische Arbeit an einem wichtigen Teile der Arbeiterfront hat die gesamte Parteiorganisation zu leisten.

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0014

Klassenkampf

Klassenkampf-Werbewoche
Trefft die letzte Vorbereitung zum Großkampftag am Sonntag

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 21045. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreise: 15 [illegible] für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48. Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, 27. September 1929 | 9. Jahrgang * Nr. 210

Die „Kölnische Zeitung" enthüllt

Abkommen der Broträuber

SPD.-Unterhändler mit dem Zentrum und den Demokraten einig
Die Volkspartei fordert weitere Verschlechterungen

Zur gleichen Zeit, da die sozialdemokratischen Zeitungen aller Schattierungen laut beteuerten, daß die SPD. keiner Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zustimmen werde, haben sozialdemokratische Unterhändler mit den Demokraten und dem Zentrum im geheimen ein Abkommen über den Unterstützungsraub getroffen. Die „Kölnische Zeitung" hat in ihrer Nummer 526 a vom 25. September 1929 diese Tatsache ans Licht gebracht, weil die Deutsche Volkspartei mit dem Inhalt des Abkommens nicht in allen Punkten einverstanden ist. Der „Vorwärts" bestätigt in seiner Ausgabe vom 26. September die Tatsache der geheimen Verhandlungen und bestreitet auch nicht, daß ein regelrechtes Abkommen getroffen wurde.

Was enthält nun das Abkommen?

Erstens wird die ganze Wissellsche Hauptvorlage akzeptiert

mit zwei relativ geringen Aenderungen. Nach der „Kölnischen Zeitung" besagen diese Aenderungen:

„1. Die Verlängerung der Wartezeit alleinstehender Arbeitsloser soll nicht, wie im Regierungsentwurf vorgesehen, für alle Altersklassen auf 14 Tage verlängert werden, sondern nur für Alleinstehende unter 21 Jahren und soweit sie in einem Familienhaushalt leben.

2. Soll die Bestimmung des Wissellschen Entwurfes, demzufolge die Sozialrenten von 20 Mark und darüber auf die Arbeitslosenrenten angerechnet werden sollen, dahin abgeändert werden, daß diese Renten erst dann gegen die Bezüge der Arbeitslosenversicherung verrechnet werden sollen, wenn sie mindestens 30 Mark betragen."

Diese Aenderungen mildern die Wissellsche Abbauvorlage nur sehr wenig. Es bleibt eine unmenschliche Grausamkeit, die Wartezeit für die jungen Arbeiter auf vierzehn Tage zu verlängern.

Zweitens haben die Unterhändler der drei Parteien abgekartet, daß der Unterstützungsraub an den Saisonarbeitern unbedingt durchgeführt werden soll. Das Abkommen übernimmt aus dem sogenannten befristeten Sondergesetz Wissells vor allem die ungeheuerliche Bestimmung, daß die arbeitslosen Saisonarbeiter nur noch die Sätze der Krisenfürsorge erhalten sollen.

Ferner wurde die Beitragserhöhung um 0,5 Prozent bestätigt. Nur die Gleichsetzung alleinstehender Arbeiter mit den Saisonarbeitern und der Extrabeitrag für die Saisonberufe wurden gestrichen.

Die Presse der Deutschen Volkspartei erklärt zu diesem Abkommen, daß die Volkspartei nicht damit einverstanden sei. Die Verschlechterungen seien ihr nicht weitgehend genug. Es wird also nicht bei dem Abkommen der drei Parteien bleiben, sondern die Koalitionsparteien werden noch weitere Verschlechterungen hinzufügen. Insofern ist das Abkommen noch nicht die endgültige Vorlage.

Ein Blick auf den Inhalt des Abkommens zeigt aber, zu welchen unerhörten Abbaumaßnahmen die Vertreter der SPD. von vornherein ihre Zustimmung gegeben haben.

Nun sieht die Arbeiterschaft erneut, was die öffentlichen Erklärungen der sozialfaschistischen Partei wert sind. Die SPD.-Presse wird bis zum letzten Augenblick behaupten, daß die SPD. jeden Leistungsabbau ablehne. Das ist aber nur die Lüge, um die Arbeiter von der Gegenwehr abzuhalten, um sie desto besser überrumpeln zu können.

Die Lage ist ernst. In wenigen Tagen wollen die Unter-

Bluthund Schober

— der neue österreichische Bundeskanzler — bei der Einweihung einer Fahne der Wiener Polizei, die auf sein Kommando, in den Julitagen 1927 mehr als hundert Proletarier mordete.

Herr Rößler, die Rechnung stimmt nicht!

Zur Ortsverwaltungswahl im DMV. Halle am kommenden Sonntag

W. D. Am Sonntag tritt in Halle die Generalversammlung des DMV. zusammen. Es ist zurzeit der „interessanteste Fall" in der deutschen Gewerkschaftsbewegung, wie sich ein exponierter Reformist am Dienstag im Berliner Verbandshause äußerte. Gewiß, sehr interessant. Denn Herr Rößler hat mit dem Bleistift ausgerechnet, wie das Stimmenverhältnis am Sonntag ausfallen wird.

90 Stimmen für die Opposition,
60 Stimmen für die Brandlerianer und
45 Stimmen für die Reformisten.

Also, die Rechnung stimmt. Keine Richtung hat die absolute Mehrheit, der Vorstand muß die Sache in die Hand nehmen und einen Kommissar einsetzen. Dann ist der hallische DMV. dem Einfluß der Kommunisten entrissen und kann in die Politik des deutschen Imperialismus eingespannt werden.

In vielen revolutionären Urwahlen hat die hallische Mitgliedschaft des DMV. sich für den Gewerkschaftskampf entschieden. Hat Rößler mit seinem Anhang nicht immer eine bedeutungslose Minderheit dargestellt? Und jetzt am Sonntag will er die Mehrheit „erobern"?

Nun, ja, er hat systematisch seinen Terror durchgeführt und kein Verbrechen gescheut, das ihm zur Erreichung seines Zieles geeignet erschien. Die erste Ortsverwaltungswahl in diesem Jahre hat er mit Hilfe von Drescher und König für ungültig erklärt. Dann hat er unter den oppositionellen Delegierten und Funktionären aufgeräumt, Ausschluß folgte auf Ausschluß, bis er glaubte, daß nun die Opposition genügend geschwächt sei. Dann folgte die zweite Ortsverwaltungswahl. Aber die verhaßte Opposition hatte trotz Einheitsfront mit Drescher und König wiederum die Mehrheit. Also noch einmal mußte die Wahl für ungültig erklärt werden. Er konnte es sich ja leisten, denn Drescher und König führten für ihn so lange die Geschäfte weiter. Wiederum wurden oppositionelle Funktionäre zu Dutzenden gemaßregelt und ausgeschlossen. Nun meint er, wird es für eine reformistische Ortsverwaltung langen. Die dritte Generalversammlung wird zum 29. September festgesetzt.

Die Betriebe nahmen Stellung, wählten ihre Delegierten, und trotzdem noch die Zahl der Delegierten in den einzelnen Betrieben herabgesetzt wurde, fühlte Drescher sich doch wieder nicht sicher. Es mußten noch gegen drei Dutzend oppositionelle Funktionäre Verfahren anhängig gemacht werden, damit ihre Funktionen ruhen

An das hallische

Arbeiter, Frauen, Jungarbeit

Am Montag, dem 30. September, tritt in Berlin der Reichstag zusammen, um das vom Reichsrat beschlossene Gesetz zur Beraubung der Erwerbslosen durchzupeitschen. Die gesamte Reaktion, die sozialfaschistische eingeschlossen, ist sich einig, dem deutschen Proletariat durch einen frechen Handstreich dieses Hungerdiktat aufzuzwingen. „Alle Lasten auf die Arbeiterklasse!" Das ist das Ziel der Bourgeoisie und der Sozialdemokraten.

Nur die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats, der Betriebsarbeiter und der Erwerbslosen kann im außerparlamentarischen Kampfe diesen Angriff abwehren. Nur in den Betrieben durch den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne kann Arbeit für die Erwerbslosen geschaffen werden.

Heraus zum Massenstreik! Auf die Straße!

Die unterzeichneten Organisationen rufen ihre Anhänger auf, am Montag, dem 30. September, um 15 Uhr die Betriebe zu verlassen

auf der

Bezirks-Betriebsräte-Ausschuß.
Deutscher Steinarbeiterverband, Ortsverwaltung Halle.
Leuna-Sektion Halle.
Sport- und Kulturkartell Halle.
Oppositionelle Vereinigung der Freidenker, Halle.
Proletarische Tribüne.
Internationale Arbeiter-Hilfe.
Kommunistischer Jugendverband.
Roter Frauen- und Mädchen-Bund.
Kommunistische Partei.
Roter Frontkämpfer-Bund.
Antifaschistische Junge Garde.

Der vorstehende Aufruf ist am gestrigen Abend in einer Versammlung der Vertreter der revolutionären Arbeiterschaft Halles angenommen und von den unterzeichneten aufgeführten Organisationen unterzeichnet worden. Die Versammlung nahm außerdem zu den kommenden Stadtverordnetenwahlen Stellung und setzte einen Wahlausschuß ein, dem ebenfalls Vertreter der verschiedensten proletarischen Organisationen angehören. Einen ausführlichen Bericht finden unsere Leser in der Beilage.

Montag demonstrieren die hallischen Arbeiter **gegen den Unterstützungsraub** durch **Arbeitsruhe** ab 15 Uhr und durch **Massenkundgebung** um 16 Uhr auf dem Hallmarkt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290927-11/fragment/page=0015